

Die Übung zur Göttlichkeit

Die Übung zur Göttlichkeit

Sommerkonferenz 1994 in Zuflucht

Wochenendkonferenz 1994 der Gemeinde
in Stuttgart

VERLAG DER STROM

Unser Glaube wird erst dann lebendig, wenn wir eine aktive Beziehung zu Gott pflegen, und nur sie bewirkt schließlich eine Veränderung auf Christus hin (Joh. 15:1-8; Röm. 12:1-2). Alles, was ohne diese Beziehung gesagt oder getan wird, ist in Gottes Augen fruchtlos, wertlos, sogar tot (Jak. 2:17; Hebr. 9:14). Unsere Beziehung zu dem dreieinen Gott hat Vorrang vor allen anderen Aktivitäten und muss eingeübt werden. Darum ermahnte Paulus seinen jungen Mitarbeiter, sich zur Göttlichkeit zu üben (1.Tim. 4:7).

So waren auch die hier wiedergegebenen Konferenzen für uns alle, die wir teilnahmen, eine große Ermutigung und Freude, die Gemeinschaft mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn neu zu suchen, zu pflegen und darin noch zuzunehmen.

2. Auflage 2013

ISBN 978-3-88083-920-5

Copyright 2011 VERLAG DER STROM

Filderhauptstraße 61 C

7059 Stuttgart

www.VerlagDerStrom.de

E-Mail: info@VerlagDerStrom.de

Inhalt

Die Prinzipien unseres geistlichen Lebens 7

Die Welt in uns behandeln 14

Die religiöse Welt überwinden 26

Das Kreuz anwenden (1) 39

Das Kreuz anwenden (2) 49

Das Kreuz anwenden (3) 61

Durch den Glauben leben (1) 69

Durch den Glauben leben (2) 76

Wandel durch den Geist (1) 85

Wandel durch den Geist (2) 94

Das Ziel: Die Gemeinde – der Haushalt des Glaubens,
eine neue Schöpfung, das Israel Gottes (1) 108

Das Ziel: Die Gemeinde – der Haushalt des Glaubens, eine
neue Schöpfung, das Israel Gottes (2) 114

Das Wort vom Kreuz 129

Der Glaube, der Geist und das Kreuz 141

Der Wandel im Geist, das Säen auf den Geist und die Frucht
des Geistes für den Aufbau der Gemeinde –
das Israel Gottes 153

Mitteilung eins

Die Prinzipien unseres geistlichen Lebens

(2.Petr. 1:3-21; 3:10-18; 1.Tim. 4:6-8; Apg. 24:16)

Am Anfang unseres Gemeindelebens, als wir zum ersten Mal von Gottes Plan hörten, waren wir alle begeistert und brennend für die Vision, die wir gesehen hatten, nämlich Christus und die Gemeinde. Manche haben um der hohen Berufung willen vieles verlassen und sich dem Herrn für seinen Vorsatz ganz hingegeben. Heute jedoch ist nicht mehr Begeisterung gefragt, sondern eine Lebensweise, die wir in der Zwischenzeit geübt haben und in der wir immer weiter zunehmen müssen, um die praktische Ausführung dieser Vision – den Aufbau der Gemeinde – zu vollenden.

Gottes Vorsatz hat direkt mit seinem Leben zu tun. Daher müssen wir die grundlegenden Dinge des Lebens, die der Herr uns von Anfang an so klar gezeigt hat, weiterhin beachten und treu praktizieren. Wenn wir sie vernachlässigen, nützen uns auch neue Offenbarungen nichts mehr. Sowohl unser persönliches geistliches Leben, als auch das Gemeindeleben, können ohne sie nicht weiter vorangehen. Wer den Herrn schon viele Jahre kennt und reifer geworden ist, steht in der Gefahr, die grundlegenden Prinzipien des Lebens zu vernachlässigen. Dazu gehören z.B. die Behandlung des Fleisches, die Übung, allezeit ein unverletztes Gewissen zu haben, die gründliche und sorgfältige Reinigung und Behandlung des Herzens, damit es vor den Einflüssen der Welt bewahrt bleibt, und ein regelmäßiges Gebetsleben. Diese grundlegenden Dinge gilt es, zu praktizieren, um nicht Kompromisse mit der Welt einzugehen.

Ein gesundes geistliches Leben ist konstant und in sich gefestigt und brennt beständig für den Herrn und seinen Vorsatz, wie auch unser

Körper, sofern er gesund ist, eine beständige Temperatur hat. Der Herr möchte sich uns immer wieder neu offenbaren, doch alle weiteren neuen Offenbarungen nützen nichts, wenn wir die Grundlagen des Lebens nicht mehr beachten.

Ein Unternehmensberater hat einmal gesagt, dass es mit jeder Firma bergab geht, wenn sie nach ihren ersten Erfolgen die grundlegenden Prinzipien des Geschäftslebens verlässt. Ebenso kann ein erfolgreicher Sportler seine Leistung nicht halten, wenn er die anfänglichen, grundlegenden Übungen vernachlässigt. Mit unserem geistlichen Leben verhält es sich genauso – es gibt Prinzipien, die wir niemals vernachlässigen dürfen.

Die Übung zur Göttlichkeit – das normale, aktive geistliche Leben der Gläubigen

„Die unheiligen und altweibischen Fabeln aber weise ab, übe dich dagegen zur Göttlichkeit; denn die leibliche Übung ist zu wenigem nütze, die Göttlichkeit aber ist zu allem nütze, denn sie hat die Verheißung des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens“ (1.Tim. 4:7-8).

Für ein gesundes Christen- und Gemeindeleben ist die Übung zur Göttlichkeit von größter Wichtigkeit; sie ist grundlegend und zu allem nütze. Das bedeutet, dass wir ständig üben, alles Negative wie das Fleisch, das Selbst, die Welt, die Religion, Geschwätz usw. durch das Kreuz abzuweisen und in jedem Bereich unseres Lebens Christus durch unseren Geist auszuleben. Nur so kann Gott zum Ausdruck kommen und die Gemeinde aufgebaut werden. Wir alle müssen an den Punkt zurückkehren, wo wir nachlässig geworden sind, und wieder von Neuem anfangen zu üben. Es gibt keinen anderen Weg für das Vorangehen unseres geistlichen Lebens. Der Herr kann uns erleuchten, aber er wird uns nicht zwingen. Wenn wir nicht willig sind zu üben, kann er mit uns nicht weiter vorangehen. Übung bedeutet, dass wir willentlich, bewusst und fleißig eine Sache trainieren, bis wir sie beherrschen. Der alte und erfahrene Apostel Petrus sagte am Ende seines Lebens zu den Gläubigen: *„Und ich halte es für recht,*

euch durch Erinnerung ganz aufzuwecken, solange ich in diesem Zelt bin, weil ich weiß, dass das Abtun meines Zeltes nahe bevorsteht, wie es auch unser Herr Jesus Christus mir gezeigt hat. Und ich will auch Fleiß tun, dass ihr fähig seid, euch nach meinem Weggehen diese Dinge stets ins Gedächtnis zu rufen“ (2.Petr. 1:13-15).

Wir alle wissen schon sehr viel. Wir wissen z.B., dass wir allezeit beten sollen. Betest du, und betest du auch allezeit? Hier liegt unser Problem: Wir haben die Erkenntnis, aber handeln wir auch danach? Wir wollen immer etwas Neues hören, aber wir vergessen das, was wir schon gehört haben. Jakobus sagte: *„Werdet aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer ... Denn wenn jemand ein Hörer des Wortes und kein Täter ist, der gleicht einem Mann, der sein angeborenes Gesicht im Spiegel beschaut ... und ist fortgegangen und hat sogleich vergessen, wie er aussah“ (Jak. 1:22-24).* Das Wissen allein hilft uns nicht. Wir müssen durch die Übung des Geistes das Leben in uns stärken und das, was wir wissen, auch tun. Petrus sagt es uns ganz praktisch: *„Wendet auch allen Fleiß daran ...“ (2.Petr. 1:5).*

Predigen wir das Evangelium? Oft fehlt uns dafür die Übung. Übt nicht die hohen, sondern die grundlegenden geistlichen Dinge: Nehmt euch Zeit mit dem Herrn, lest sein Wort, vermengt es mit Glauben und betet ernsthaft zu eurem Gott und Vater. Beginnt wieder, das Wort zu essen, den Geist zu trinken, den Namen des Herrn aus der Tiefe eures Herzens anzurufen, und übt auch wieder, im Geist zu wandeln, euer Selbst zu verleugnen, eure Gedanken unter den Gehorsam Christi gefangen zu nehmen und euer Fleisch zu begrenzen. Diese Dinge müssen wir wirklich beherrschen, sie sollten uns so geläufig sein wie das tägliche Zähneputzen.

Der betagte Petrus möchte den Gläubigen „diese Dinge“ ins Gedächtnis rufen, nicht um ihr Wissen aufzufrischen, sondern um diese Dinge auch aktiv zu praktizieren. Das Wort Gottes ist ja nicht nur Wissen für uns. Zitieren wir noch einmal Jakobus: *„Werdet aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer, die sich selbst betrügen“ (Jak. 1:22).*

Unser geistliches Empfinden neu erwecken und wach halten

Johannes schrieb der Gemeinde in Ephesus: *„Denke also daran, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke; wenn aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter von seinem Ort wegstoßen, wenn du nicht Buße tust“* (Offb. 2:5). Und Petrus sagte: *„... denn in wem diese Dinge nicht vorhanden sind, der ist blind, ist kurzsichtig und hat die Reinigung von seinen früheren Sünden vergessen“* (2.Petr. 1:9). Wie leicht vergessen wir unsere ersten geistlichen Erfahrungen mit dem Herrn. Wir haben vergessen, wie wir früher unseren Geist geübt haben, das Wort zu essen, das Wasser des Lebens zu trinken, das Kreuz zu nehmen, das Selbst zu verleugnen, Zeugnis zu geben usw. Warum gibt es heute unter Christen so viele Ehe- und Familienprobleme? Weil Mann und Frau, Eltern und Kinder oft nur auf menschlicher, manchmal sogar auf fleischlicher Ebene miteinander umgehen. Wir haben es nicht nur vergessen, sondern es verlernt, in unseren menschlichen Beziehungen durch den Geist zu wandeln. In jedem Bereich unseres Lebens müssen wir unseren Geist üben: im Sprechen zu unserem Ehepartner, in unserer Reaktion auf das Sprechen unseres Gegenübers, im Sprechen mit unseren Kindern. Wir haben im Geist und durch den Geist angefangen und müssen auch so weitergehen. Das Anliegen von Petrus in seinem zweiten Brief war nicht, den Gläubigen etwas Neues zu schreiben, sondern er müht sich darum, sie neu zu erwecken und die wichtigen Prinzipien des Lebens in ihr Gedächtnis zurückzurufen, damit ihr praktisches geistliches Leben wieder aktiviert wird: *„Und ich will auch Fleiß tun, dass ihr fähig seid, euch nach meinem Weggehen diese Dinge stets ins Gedächtnis zu rufen“* (2.Petr. 1:15).

Petrus wusste aus seiner langen Erfahrung, dass es keinen anderen Weg für uns gibt, als die Grundlagen unseres Christenlebens immer wieder neu zu entdecken und zu praktizieren. Lasst uns im Gemeindeleben wieder Fleiß tun, diese Tugenden des Herrn zu üben, damit der Herr uns verändern und mit uns vorangehen kann.

Auf die baldige Ankunft des Herrn durch Übung vorbereitet sein

„Aber der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb; an ihm werden die Himmel mit gewaltigem Krachen zergehen, und die Elemente werden vor Hitze brennen und sich auflösen und die Erde und die Werke auf ihr verbrannt werden. Da dies alles so aufgelöst wird, was für Leute müsst ihr da sein in heiligem Wandel und Göttlichkeit, indem ihr die Ankunft von Gottes Tag erwartet und beschleunigt, um dessentwillen die Himmel angezündet und aufgelöst werden und die Elemente vor Hitze brennen und zerschmelzen werden! Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt“ (2.Petr. 3:10-13). Wenn wir heute diese Gerechtigkeit nicht einüben, glaube ich nicht, dass wir auf die kommende Gerechtigkeit warten. Petrus spricht von der Wiederkunft des Herrn, um den Heiligen zu helfen. Zuerst zeigt er uns, dass alles in dieser Welt verbrannt und aufgelöst werden wird und wir daher diese Welt nicht lieben, nichts in ihr investieren sollen. Andererseits betont er den heiligen Wandel und die Göttlichkeit im Leben der Gläubigen. Keiner der Apostel legt viel Wert auf Endzeit-Prophetie, denn wenn unser Wandel allezeit heilig und die Göttlichkeit unser Lebensausdruck ist, dann kann der Herr jederzeit kommen.

„Darum, ihr Lieben, weil ihr dies erwartet, so tut Fleiß, dass ihr von ihm im Frieden erfunden werdet, ohne Flecken und Tadel, und achtet die Langmut unseres Herrn für Errettung ...“ (2.Petr. 3:14-15). Dass wir heute noch Zeit haben, umzukehren und die Grundlagen unseres Christen- und Gemeindelebens wieder einzuüben, dient uns zur Errettung, damit wir unsere Belohnung empfangen, wenn der Herr wiederkommt. Nur durch die Übung zur Göttlichkeit können wir zu einem heiligen Wandel gelangen, die Welt lassen und ohne Flecken und Tadel von ihm im Frieden erfunden werden. Auch nur dadurch bekommen wir eine Last für die verlorenen Menschen.

Petrus sagte weiter: *„Da ihr, Geliebte, dies nun vorher wisst, so hütet euch, dass ihr nicht durch den Irrtum der Gesetzlosen mit weggeführt werdet und aus eurer eigenen Festigkeit fallt. Wachset aber in der Gna-*

de und in der Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus. Ihm sei die Herrlichkeit jetzt und bis zum Tag der Ewigkeit. Amen“ (2.Petr. 3:17-18). Lasst uns eifrig sein für die Sache des Herrn und uns üben in der Göttlichkeit!

Auch Paulus ist uns ein Vorbild, wenn er bezeugt: *„In diesem übe ich mich auch, allezeit ein unverletztes Gewissen zu haben vor Gott und den Menschen“ (Apg. 24:16)*. Diese grundsätzliche Übung dürfen wir niemals aufgeben, sonst geht es mit unserem geistlichen Leben sofort bergab. Jeder Christ, der aufhört, sich darin zu üben, vor Gott und den Menschen ein gutes Gewissen zu haben, wird geistlich Schiffbruch erleiden und alles verlieren, was er vorher gewonnen hat, selbst wenn er viel Bibelwissen angehäuft hat und noch gute Botschaften geben kann. Wir alle sollen uns in diesen Tagen ermutigen lassen, die grundlegenden geistlichen Übungen wieder täglich aufzunehmen, damit wir vom Herrn als solche erfunden werden, die weder faul noch unfruchtbar sind, und damit wir niemals straucheln: *„Denn wenn diese Dinge in euch vorhanden sind und reichlich zunehmen, werden sie euch weder faul noch unfruchtbar machen zur vollen Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus; denn in wem diese Dinge nicht vorhanden sind, der ist blind, ist kurzsichtig und hat die Reinigung von seinen früheren Sünden vergessen. Darum, Brüder, tut um so mehr Fleiß, eure Berufung und Erwählung festzumachen, denn wenn ihr diese Dinge tut, werdet ihr gewiss niemals straucheln“ (2.Petr. 1:8-10)*.

Zur Reife kommen, indem wir nüchtern und verantwortungsbewusst leben

Heute üben wir nicht mehr aus Begeisterung oder Freude (obwohl wir noch Freude daran haben), sondern aus Notwendigkeit. *„So lasst uns nun nicht schlafen wie die Übrigen, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein ... und ... übe dich dagegen zur Göttlichkeit“ (1.Thess. 5:6; 1.Tim. 4:7)*. Übung ist ein Training – mit oder ohne Freude – und bedarf unserer Willenskraft. Als ich ein Kind war, habe ich nur das getan, was mir Spaß machte, als ich aber erwachsen wurde, habe ich

die Notwendigkeit vieler Dinge erkannt und danach gelebt. Nachdem wir schon lange in der Gemeinde sind, haben wir auch dem Herrn gegenüber eine Verpflichtung, weil wir die Wahrheit kennen, weil er uns sehr viel gezeigt hat und weil wir eine hohe Berufung haben. Deshalb tragen wir im Gemeindeleben eine große Verantwortung, d.h. mit oder ohne Begeisterung, mit viel oder wenig Freude tun wir, was der Herr von uns erwartet, und gehen so beständig mit ihm voran. Das ist das Stadium der Reife.

Wir sind nicht im Gemeindeleben, weil wir Spaß daran haben, wir sind nicht wie Kinder, die schnell begeistert sind und ebenso schnell wieder gelangweilt alles fallen lassen. Im Christenleben und auch im Gemeindeleben geht es nicht um den Spaß an einer Sache. Die Erfüllung von Gottes Vorsatz und der Kampf gegen die Pforten der Hölle erfordern unsere fleißige und beständige Übung zur Göttlichkeit. Ich selbst möchte mich neu dafür hingeben und üben. Lasst uns alle Buße tun und gemeinsam mit dem Herrn vorangehen und die Grundlagen neu einüben, damit der Herr mit uns ans Ziel kommen kann.

Lasst uns auch alle wieder als Priester aktiv an den Versammlungen teilnehmen und mitteilen, was der Herr uns ins Herz gibt. Es wäre schade, wenn wir kurz vor dem Ziel unseres Wettlaufs aufgeben und damit alles verlieren würden. Die Belohnung ist groß. Der Herr sei mit unserem Geist.

Mitteilung zwei

Die Welt in uns behandeln

(Gal. 1:4; Joh. 12:31; Mt. 4:8; 13:22; 16:26; Joh. 8:23; 16:33;
17:14-16; Röm. 12:2; Jak. 4:4; 1.Joh. 2:15-17; 1.Kor. 6:2a; 11:32;
1.Tim. 6:6-10; 1.Tim. 6:17-19)

Wir wurden alle in diese Welt hineingeboren und waren in ihr und in der Sünde versklavt, so wie damals die Israeliten in Ägypten versklavt waren. Aber in seiner Liebe hat Gott uns vor Grundlegung der Welt in Christus zur Sohnschaft erwählt und uns in unserer Zeit berufen, damit wir durch den Glauben die Erlösung empfangen und aus dieser Welt herausgerettet würden. Wir sind zu seinem Erbe gemacht worden, haben seinen wunderbaren Geist als Erbteil empfangen und wurden zu einem Königreich von Priestern in seiner Gemeinde. In dem kommenden Zeitalter und in Ewigkeit werden wir mit ihm herrschen. Womit kann man diese hohe Berufung vergleichen? Wenn der Herr uns die Augen für unsere hohe Berufung öffnet, werden wir erkennen, wie dumm es wäre, sie für etwas Niedrigeres wegzuzwerfen. Was könnte uns die Welt mehr bieten in den 80 Jahren unseres Erdenlebens? Wenn wir diese kostbare Berufung erkennen, wertschätzen und auch völlig ergreifen wollen, dann brauchen wir auch eine völlige Errettung aus dem bösen Zeitalter dieser Welt.

Aus dem gegenwärtigen bösen Zeitalter (der Welt) herausgerettet

Als Paulus den Galaterbrief schrieb, hatte er mit Sicherheit die Geschichte des Alten Testaments vor Augen – insbesondere die Geschichte von Abraham, Isaak, Jakob (Israel) und die Verheißung Gottes an Abraham, das gute Land zu erben. Anhand dieses Bildes in der Schrift hat er klar erkannt, dass Gott uns nicht nur von der Sklaverei der Sünde und von unseren Sünden retten will, sondern auch aus dem Bereich dieser Welt, des gegenwärtigen bösen Zeit-

alters – vergleichbar mit dem Auszug des Volkes Gottes aus Ägypten nach dem Passah. Sie zogen in das verheißene gute Land und empfangen es als ihr Erbteil, damit Gott sie dort zur Nation Israel, zu seinem Reich aufbauen konnte. Dies ist ein Sinnbild für uns, die wir durch den Glauben und die Taufe in Christus hineinversetzt wurden und den verheißenen Geist empfangen haben, um das wahre, geistliche und himmlische Israel Gottes, seine Gemeinde, aufzubauen. Wir verstehen nun, warum Paulus in Galater 1:4 schreibt: „... *Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, damit er uns herausrette aus dem gegenwärtigen bösen Zeitalter nach dem Willen unseres Gottes und Vaters.*“

Das wahre Wesen der Welt und ihre Natur durchschauen

Viele Gläubige sind, obwohl sie wirklich gerettet sind, immer noch in dem gegenwärtigen Zeitalter gefangen und daher auch unbrauchbar und unfruchtbar für Gottes Vorsatz. Die „Welt“ ist der Herrschaftsbe- reich Satans, den er aufgebaut hat, um die Menschen zu beherrschen und zu versklaven. Sie umfasst nicht nur Sünden und finstere Dinge, sondern auch den guten materiellen Reichtum, die Politik, die Musik, Vergnügungen und Sport usw. und nicht zuletzt die babylonischen, religiösen Systeme. Satan hält nicht nur die Weltmenschen, sondern leider auch viele Gläubige in diesem ganzen Weltsystem gefangen, um sie daran zu hindern, den Willen Gottes zu erfüllen. Gott möchte uns jedoch aus dieser Gefangenschaft für seinen ewigen Vorsatz befreien; er möchte die Gläubigen in Christus als ihr gutes Land hineinversetzen. Dieser auferstandene Christus ist heute der verheißene Geist, den wir als unser reiches Erbe empfangen haben. Wenn wir in ihm bleiben und durch ihn wandeln, werden wir in Einheit zusammen zu seiner Gemeinde aufgebaut. Doch was hindert Gott heute, diese seine Absicht mit uns durchzuführen? Ein Haupthinder- nis ist die Welt. Sie steht in Konkurrenz zu Gott, wirbt um die Herzen der Heiligen, möchte sie betrügen und in Besitz nehmen, von Gott ablenken und sie unfruchtbar machen, damit sie für Gottes Vorsatz unbrauchbar sind.

Wir dürfen nicht naiv sein. Viele Gläubige können die Welt nicht überwinden, weil sie das wahre Wesen, die wahre Natur der Welt nicht erkennen und daher auch keine Furcht vor dieser Welt haben. Ja, sie lieben sie sogar und werden von ihr völlig eingenommen. Als die Schlange im Garten Eden Eva verführen wollte, wusste Eva, dass Gott sie gewarnt und ihr sogar verboten hatte, vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen. Dieser Baum sah sehr schön aus, und auch der Name klingt verlockend: Erkenntnis des Guten und Bösen. Wer will nicht Erkenntnis haben? Ihr Wesen kannte Eva aber nicht. Das zeigt, dass Satan ein wahrer „Verpackungskünstler“ ist. In der heutigen Wirtschaft lässt sich selbst ein schlechtes Produkt verkaufen, vorausgesetzt, die Verpackung ist ansprechend. Satan kam zu Eva, aber die naive Eva wusste nicht, was Tod wirklich bedeutet, was die Sünde wirklich ist, welch schreckliches Gift Satan dem Menschen verabreichen wollte. Satan kam mit schönen und schmeichelnden Worten und versprach dem Menschen, dass er klug würde und die Dinge wie Gott sehen und verstehen könnte. Und Eva sah, dass diese Frucht schön und verlockend anzusehen war, und hat darüber Gottes Warnung völlig vergessen, dass diese Speise den Tod bringt. Sogar begann sie an Gottes Liebe und seiner guten Absicht zu zweifeln. Eva hat den Ernst der Warnung Gottes nicht erkannt und die Konsequenz nicht gesehen. Auch heute begreifen viele Gläubige nicht, was die Welt bedeutet. Wir müssen erkennen, wie gefährlich die Welt ist.

Satan – der Fürst dieser Welt

Viele fragen sich, warum ihr geistliches Leben unfruchtbar und ihr Herz dem Herrn gegenüber kalt geworden ist. Sie wissen, dass der Herr vorangehen möchte, haben aber keine Motivation und keine Kraft, mit ihm zusammenzuarbeiten. Ein Grund dafür ist die Welt, die sich in ihr Herz eingeschlichen hat. Die Welt ist untrennbar mit Satan verbunden. Sollte er uns direkt erscheinen, würden wir alle erschrecken und ihm sofort widerstehen; aber die Welt erscheint uns begehrenswert, und wir sehen in ihr nichts Böses. Erinnern wir uns doch daran, dass die Welt und Satan untrennbar miteinander verbunden sind. Satan hat den Titel: der Fürst dieser Welt (Joh. 12:31);

die ganze Welt liegt in seiner Hand (1.Joh. 5:19). Diese Welt mit all ihren Systemen hat Satan für die Menschen erfunden, damit sie in diesen Fallstrick hineinfallen und ihn anbeten, und zwar indirekt.

In Matthäus 4:8-9 lesen wir, wie der Teufel dem Herrn alle Weltreiche mit ihrer Herrlichkeit anbot mit der einen Bedingung: Bete mich an! Wer die Welt liebhat, ist nicht mehr weit davon entfernt, den Teufel anzubeten. Deshalb sagte Paulus, dass Habsucht Götzendienst ist (Kol. 3:5). Hinter der Welt, die wir begehren, steht der Teufel. Wer daher diese Welt und alle ihre Herrlichkeit akzeptiert, muss den Teufel anbeten. Jesus Christus hat den Teufel durchschaut und warnt uns: Wenn jemand die ganze Welt gewinnt, nimmt er Schaden an seiner Seele, denn *„was nützt es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und sein Seelenleben zu verlieren?“* (Mk. 8:36). *„Denn was wird es dem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Seelenleben einbüßt? Oder was wird ein Mensch als Lösegeld für sein Seelenleben geben?“* (Mt. 16:26). Der Teufel verlangt einen Preis: deine Seele! Du möchtest die ganze Welt gewinnen und verlierst dabei deine Seele. O Herr, öffne unsere Augen, damit wir das wahre Wesen dieser Welt erkennen können.

Wie viele Menschen sind heute durch Sport gefangen, durch Ruhm und Ehre, durch Position und Reichtum, durch Vergnügungen und Sünden.

Die Welt erstickt das geistliche Leben

Der Herr selbst warnt uns im Matthäusevangelium: *„Bei jedem, der das Wort des Reiches hört und nicht versteht, kommt der Böse und raubt, was in sein Herz gesät war; dies ist der, bei dem an den Weg gesät ist. Bei dem aber auf das Felsige gesät ist, das ist der, welcher das Wort hört und es sogleich mit Freuden aufnimmt; aber er hat keine Wurzel in sich, sondern ist ein Mensch des Augenblicks, und wenn sich Drangsal oder Verfolgung erhebt um des Wortes willen, strauchelt er gleich. Bei dem aber unter die Dornen gesät ist, das ist der, welcher das Wort hört, und die Sorge des Zeitalters und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und er wird unfruchtbar“* (Mt. 13:19-22).

Durch die Sorgen der Welt und den Betrug des Reichtums wird dein geistliches Leben erstickt, und du wirst unfruchtbar. Wenn wir unvorsichtig sind und uns von der Welt infizieren lassen – Satan ist sehr klug und gibt uns immer nur eine kleine Dosis – werden wir in den Fallstrick des Teufels fallen und schließlich unfruchtbar sein. Ich denke an einige Geschwister, die früher so brennend in ihrem Herzen waren, wie sie alles aufgaben und umzogen, um das Gemeinleben aufzubauen. Doch nach und nach wurden die Herzen kalt; dieses Zeitalter mit seinen Sorgen und dem Betrug des Reichtums hat Stück für Stück Eingang in die Herzen gefunden, und ihr Vorangehen mit dem Herrn kam dadurch zum Stillstand. Ich habe dies in vielen Gemeinden auf der ganzen Erde beobachtet und den Herrn gefragt: „Was ist die Ursache, dass dein Werk mit uns zum Stillstand gekommen ist?“ Was hindert den Herrn, mit uns voranzugehen? Das Wort zeigt uns, dass wir zu den grundlegenden Dingen zurückkommen und unser Herz wieder behandeln lassen müssen.

Die Dinge der Welt sind wie Dornen und Disteln. Sie nehmen viel Raum ein und ersticken das Leben in unserem Herzen und machen es hart und dem Herrn gegenüber kalt. Wir müssen dem Herrn wieder Raum in unserem Herzen geben. Mit der Zeit haben wir die Absolutheit gegen die Welt verloren. Der Herr war so absolut gegen die Welt. Die Welt aber bezeichnet Absolutheit als das Kennzeichen einer Sekte. Ich jedoch möchte in meinem Herzen dem Herrn mit seiner Absolutheit gegen diese Welt Raum geben. Weil der Herr so absolut war, konnte er auch die Welt richten. Doch wenn wir mit der Welt Kompromisse machen, verlieren wir die Empfindung von dem, was die Welt ist, und können demzufolge auch nicht mehr die Welt in unserem Herzen richten.

Die Freundschaft der Welt ist Feindschaft gegen Gott

Wenn wir die wahre Natur der Welt erkennen, verstehen wir auch, warum Jakobus sagt: „... *wisst ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer also ein Freund der Welt sein will, macht sich zu Gottes Feind*“ (Jak. 4:4). Wenn die Welt in unser Herz eingedrungen ist und es eingenommen hat, wird unser Denken und

Handeln gegen Gott sein. Die Gesinnung des Fleisches, sagt Paulus, ist Feindschaft gegen Gott. Erinnern wir uns daran, was der Herr zu Petrus sagte: *„Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnst nicht die Dinge Gottes, sondern die Dinge der Menschen“* (Mt. 16:23). Wir müssen lernen, die Dinge zu sehen, wie Gott sie sieht. Der Apostel Johannes fordert uns auf: *„Liebt nicht die Welt noch die Dinge in der Welt. Wenn jemand die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm; denn alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und die nichtige Ehre des Lebens, ist nicht vom Vater, sondern ist von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit“* (1.Joh. 2:15-17). Wir müssen wählen: entweder die Liebe zur Welt, oder die Liebe des Vaters. Wir haben die Liebe des Vaters gewählt!

Die Gläubigen – in der Welt, aber nicht von der Welt

Alle Gläubigen brauchen ein tiefes Bewusstsein dafür, dass sie nicht von dieser Welt sind. Im Johannesevangelium sagte der Herr zu den Pharisäern: *„Ihr seid von unten her, ich bin von oben her; ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt“* (Joh. 8:23). Und in Kapitel 17 sagte der Herr weiter, dass auch alle, die an ihn glauben – seine Jünger nämlich – nicht von der Welt sind: *„Sie sind nicht von der Welt, so wie ich nicht von der Welt bin“* (Joh. 17:16). Glaubst du, dass der Herr von oben ist, dass er nicht von dieser Welt ist? Wie steht es mit dir? Woher stammst du? Wir müssen dem Herrn glauben – denn die Wirklichkeit kommt durch den Glauben –, dass wir so sind wie der Herr ist: nicht von unten, sondern von oben her. Und der Herr ermutigt uns mit den Worten: *„... seid mutig, ich habe die Welt überwunden“* (Joh. 16:33).

Wir Gläubige sollen nicht anders sein als der Herr. Wir wissen dies alles, aber das Wissen allein hilft uns nicht. Es muss durch unseren Glauben in uns zur Wirklichkeit werden. Ich habe beobachtet, wie die Welt in uns Einfluss gewonnen hat. Es sind nicht nur die äußerlichen Dinge, sondern die Welt hat auch mit unserem inneren Sein

zu tun: die Lüste des Fleisches, die Lust der Augen, die nichtige Ehre des Lebens (1.Joh. 2:16). Plötzlich möchte jeder viel Geld verdienen oder eine hohe Position erlangen und anerkannt werden. Was unsere Augen sehen, reizt das Fleisch, es zu begehren. Menschliches Denken und fleischliche Methoden dürfen nicht in das Werk des Herrn hineinkommen. Menschlicher Druck, fleischliche Konkurrenz, Herrschaft und Zwang bringen nur Verderben. Wie hinterlistig ist doch der Teufel, und wie verdorben das Fleisch!

In Galater 1:1 betont Paulus, dass sein Apostelamt nicht von Menschen, sondern von Gott ist. Er möchte nicht Menschen überzeugen, noch ihnen gefallen, sondern Gott (V. 10). Auch sein Evangelium ist nicht menschlicher Art, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi (V. 11-12); und unmittelbar nachdem er gerettet wurde, besprach er sich nicht mit Fleisch und Blut (V. 16). Er hat sich in seinem himmlischen Stand geübt. Wenn wir jedoch weltlich geworden sind, dann denken wir auch menschlich. Vielleicht sagen die jungen Leute: „Discos sind doch nichts Schlimmes, alle in der Schule gehen hin, warum sollte ich anders sein, es ist doch ganz normal.“ Für die Weltmenschen ist es normal, aber nicht für Menschen, die von oben her sind.

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat

Warum machst du viele Dinge nicht mit? Weil du nicht von dieser Welt bist. Warum bist du anders als die anderen? Weil du nicht von dieser Welt bist. Wer z.B. mich sieht, weiß sofort, dass ich kein Deutscher bin, sondern ein Chinese, weil ich anders aussehe. Schon an meinen Augen könnt ihr es sofort erkennen. Auch wir Gläubige, die wir schon mit Christus gestorben und vom Geist Gottes wiedergeboren sind und sein Leben in uns haben, sind anders als diese Welt. Warum haben wir dann Angst, anders zu sein? Die Leute sind unmoralisch, müssen wir deshalb auch unmoralisch sein? Die Leute haben unmögliche Beziehungen zueinander, beneidet ihr sie? Sie können tun, was und wie sie wollen, locker, fleischlich; du aber sollst immer daran denken: Herr, ich bin so wie du, ich bin nicht von dieser Welt, ich bin nicht von unten her. Es ist gut, wenn wir wie der Herr sagen:

Ihr seid von dieser Welt, ich aber bin nicht von dieser Welt. Ihr seid von unten her, ich aber von oben her. Sprecht das im Glauben. Wir brauchen alle solch eine Sicht. „... *denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube*“ (1.Joh. 5:4). Der Herr selbst sagt: „*In der Welt habt ihr Drangsal; aber seid mutig, ich habe die Welt überwunden*“ (Joh. 16:33). Der lebendige Glaube, den wir empfangen haben, ist der Herr in uns. Er hat die Welt schon überwunden.

Nun erkennen wir, wer die Quelle der Welt und was ihre Natur ist und wie sie in uns wirkt: Sie möchte uns töten, ersticken, unfruchtbar und sogar zu Feinden Gottes machen. Diese Grundlektion müssen wir als Christen lernen, besonders wenn wir in der Gemeinde, im Hause Gottes sind: Bewahre dein Herz vor der Liebe zur Welt, gib der Welt keinen Raum. Wir leben in dieser Welt und werden immer mit ihr konfrontiert. Sage nicht, dass du so stark bist und dieser Welt ein für allemal widerstehen kannst. Wir müssen immer wieder mutig und mit vollem Glauben zum Herrn kommen, der die Welt überwunden hat. Einerseits brauchen wir alle Klarheit, um die Welt und was sich hinter ihr verbirgt, zu durchschauen, andererseits müssen wir immer wieder zum Herrn, als zu unserem Arzt mit der Haltung kommen: Herr, behandle mein Herz, denn ich möchte mein Herz für dich bewahren.

Die Welt schon heute in unserem Herzen richten

Weil der Herr von oben ist, hatte er, als er auf dieser Erde lebte, nichts mit der Welt zu tun. Daher konnte er sagen: „*Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden*“ (Joh. 12:31). Ich möchte das Wörtchen „jetzt“ betonen. Weil der Herr auf dieser Erde ein himmlisches Leben führte, das nicht von der Welt befleckt war, sondern sogar die Welt überwand, bedeutete sein Leben schon damals ein Gericht über diese Welt. Sein Lebenswandel war schon ein Gericht über die Welt. Welch ein überwindendes Leben!

Wir Christen, die wir das Leben des Herrn heute in uns besitzen, haben die Möglichkeit, denselben Lebenswandel zu führen. In unserem Herzen und durch unseren Wandel müssen wir schon heute die Welt richten. Wenn wir heute nicht die Welt in unserem Herzen richten, sind wir auch im kommenden Zeitalter nicht dazu qualifiziert, sie zu richten. Paulus fragt die Gläubigen in Korinth: *„Oder wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden?“* (1.Kor. 6:2). Wie wirst du, wenn du heute die Welt liebst und schätzt, mit ihr zusammenarbeitest und bei allem mitläufst, sie eines Tages richten können? Dann müsstest du ja dich selbst richten. Wenn ihr wirklich gesehen habt, was es bedeutet, dass wir die Welt richten werden, dann werdet ihr schon heute in euren Herzen dieses Gericht vollziehen und sagen: Jetzt ist der Fürst dieser Welt hinausgeworfen. Für uns Gläubige darf dieses Gericht nicht nur zukünftig sein, es muss schon jetzt beginnen (1.Petr. 4:17).

Möge der Herr unser Herz reinigen und uns empfindsam dafür machen, was die materielle, politische, fleischliche und auch die religiöse Welt ist. Sie muss in all ihren Aspekten heute schon in unserem Herzen gerichtet werden. Später werden wir Heiligen dann die Welt richten. Aber wenn wir heute noch mit ihr eins sind, wer soll sie dann eines Tages richten? Wie kann diese Verheißung erfüllt werden? Dafür muss schon heute die Welt in uns, in unserem Herzen behandelt, d.h. gerichtet werden. Wie geschieht das? Indem der Herr jetzt durch sein Kreuz unser Herz täglich behandelt. Lasst uns ihn darum bitten: *„Herr, richte und rette mein Herz. Herr, wenn in meinem Leben noch eine Liebe zur Welt ist oder wenn ich mich dieser Welt anpasse, dann züchtige mich, richte mich durch dein Kreuz und lass dein Leben mein Herz füllen.“* Wenn wir heute nicht bereit sind, werden wir eines Tages, statt die Welt zu richten, mit ihr gerichtet werden: *„Werden wir aber von dem Herrn gerichtet, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht samt der Welt verdammt werden“* (1.Kor. 11:32). Je mehr wir dieses Gericht über die Welt in unserem Herzen vollziehen, desto mehr haben wir auch ein Empfinden gegenüber den Dingen der Welt und ein Unterscheidungsvermögen zwischen dem, was von oben ist, und dem, was von unten ist (Kol. 3:1-2).

Ein Zeugnis

Gegenüber von unserem Haus in USA waren Leute eingezogen, die schamlose Sünder sind. Vor ihrem Haus hatten sie eine große Fahne gehisst, um zu provozieren und allen öffentlich zu zeigen, was sie sind – Leute, die miteinander „Schande treiben“ (Röm. 1:27). Meine Familie war angeekelt. Ich habe dem Herrn gesagt: „Herr, ich kann das nicht mit ansehen, es ekelt mich in meinem Herzen.“ Ein Bruder, der das auch sah, meinte, dagegen könne ich doch nichts machen. Ich habe geantwortet: „Wenn der Präsident der USA nichts dagegen tut und sogar diese Dinge noch legalisiert, dann bringe ich diese Sache vor die höchste Instanz – vor meinen Vater Gott.“ Dann habe ich mit meiner Familie zum Herrn gebetet und gesagt: „Herr, entweder sie gehen oder wir. Ich richte das in meinem Herzen. In deinem Wort hast du gesagt, dass du damit nicht einverstanden bist, du hast dein gerechtes Urteil schon gesprochen (Röm. 1:18, 32); auch ich kann das nicht tolerieren.“ Kurze Zeit später, als ich von einer Reise zurückkam, sah ich, dass das Haus ausgebrannt und die Leute weggezogen waren.

Geschwister, in unserem Herzen können wir nicht tolerieren, was der Herr bereits verurteilt hat. Wenn unsere Herzen jedoch gegenüber den Ungerechtigkeiten dieser Welt empfindungslos geworden sind, dann gehen wir Kompromisse ein und denken, es sei ja alles gar nicht so schlimm. Selbst dem religiösen Babylon gegenüber bringen wir Verständnis und Sympathie entgegen. Wenn es in deinem Herzen kein Gericht mehr gegen die Welt gibt, besteht die Gefahr, dass du dich Stück für Stück dieser Welt anpasst. Doch das ist unvereinbar mit dem Haus Gottes. In unserem Herzen müssen wir uns darin üben, mit dem Herrn eins zu sein, nicht nur in Bezug auf die positiven Dinge, sondern auch mit seinem Gericht über die Welt: „Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden.“ Dieses Wort muss täglich in unserem Herzen wirken. Das bedeutet natürlich nicht, dass ich jetzt zu meinem weltlichen Nachbarn gehe und anfangs, mit ihm zu streiten. Dieses Gericht betrifft zuerst mein eigenes Herz. Wir stehen gegen die Welt in unserem Herzen und richten alles, was auch der Herr

schon gerichtet hat. Auf diese Weise werden wir aus dem kommenden Gericht gerettet.

Die Bibel gibt uns eine wichtige Ermahnung: *„Ich ermahne euch nun, Brüder, durch das Erbarmen Gottes, dass ihr eure Leiber gebt zum lebendigen und heiligen Opfer, Gott wohlgefällig; das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und passt euch nicht diesem Zeitalter an, sondern werdet umgewandelt durch die Erneuerung des Denksinnes, dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“* (Röm. 12:1-2). *„Liebt nicht die Welt noch die Dinge in der Welt. Wenn jemand die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm“* (1.Joh. 2:15).

Wie wir die Welt gebrauchen

„... und die diese Welt gebrauchen, als gebräuchten sie sie gar nicht. Denn das Wesen dieser Welt vergeht“ (1.Kor. 7:31). Das bedeutet, dass wir diese Welt nicht für uns missbrauchen sollen, indem wir sie für die Begierde unseres Fleisches ausnutzen, z.B. in Bezug auf Bequemlichkeit, Luxus und Maßlosigkeit. Wir brauchen Essen, Kleidung und Wohnung für unser normales Leben, aber diese Dinge sollen uns nicht beherrschen. Vielmehr sollen wir die Welt nur gebrauchen und so über sie herrschen. Gott hat alles für unsere Existenz geschaffen, damit wir durch ihn und für ihn leben, damit sein Wille auf dieser Erde erfüllt wird. Wenn wir diese Welt aber übermäßig gebrauchen, um die Lust des Fleisches zu befriedigen, wird sie über uns herrschen. Unser Herz soll frei sein von jeder Bindung an diese Welt. Wer etwas hat, soll leben, als ob er es nicht habe. Wer nicht hat, der soll auch nicht begehren.

Der wahre Gewinn: Göttlichkeit mit Genügsamkeit

„Ein großer Gewinn aber ist Göttlichkeit mit Genügsamkeit; denn wir haben nichts in die Welt gebracht, und es ist offenbar, dass wir auch nichts hinausbringen können. Wenn wir aber Nahrung und Bede-

ckung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. Die aber reich sein wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und viele sinnlose und schädliche Begierden, welche die Menschen in Verderben und Untergang versenken“ (1.Tim. 6:6-9). Was ist wahrer Gewinn? Göttlichkeit mit Genügsamkeit. Unser großer Gewinn ist die kommende große Belohnung. Selbst wenn die ganze Welt sich über die Wirtschaftslage Sorgen macht, haben wir dennoch Frieden, ohne uns sorgen zu müssen. Es ist sehr schwierig, göttlich zu sein, wenn wir nicht genügsam sind. Die Menschen möchten immer mehr Besitz und Anerkennung haben, aber wahrer Gewinn ist Göttlichkeit mit Genügsamkeit.

Möge der Herr uns retten, indem wir alle zurückkehren zu dieser grundlegenden Übung zur Göttlichkeit: die Welt in uns behandeln lassen. Der Herr ist der Arzt für unser Herz und kann jede Neigung zur Welt, alle Anpassung und alle Liebe zur Welt richten, damit sein Wort in uns nicht erstickt wird und wir wieder fruchtbar werden, indem das Leben in uns wächst und auch die Gemeinden sich mehren. Diese Übung zur Göttlichkeit ist für die Jugendlichen und für die Älteren gleichermaßen wichtig und darf nie vernachlässigt werden, damit der Herr in unseren Herzen wieder brennen kann.

Mitteilung drei

Die religiöse Welt überwinden

(Gal. 1:4, 6-7, 13-16; Gal. 2:4-5, 11-14, 21a; Gal. 6:12-17)

Auch in dieser Botschaft geht es um die Übung zur Göttlichkeit. Alle geistlichen Dinge erlangen wir einerseits aus der Gnade durch den Glauben, andererseits durch unsere fleißige Übung zur Göttlichkeit. Dieses Prinzip ist wichtig und gilt auch für das menschliche Leben. Die Schulzeit ist eine Zeit der Übung. Ohne Übung ist es nicht möglich, eine neue Sprache zu erlernen. Tischtennis lernt man nicht vom Zuschauen, sondern durch viel Übung. Musik zu hören ist sehr einfach, doch selber Klavier zu spielen erfordert sehr viel Übung und Ausdauer. Auch in geistlichen Dingen brauchen wir viel Übung, damit wir in der Göttlichkeit zunehmen. Begeisterung, gute Versammlungen, das Hören des Wortes Gottes usw. reichen nicht aus; wir müssen auch täglich im praktischen Leben üben, z.B. die Versuchungen dieser Welt zu überwinden. Sobald wir die Welt in unser Herz hereinlassen, sind wir für Gottes Vorsatz unbrauchbar. Dann hören wir zwar das Wort, haben aber keine Kraft, danach zu tun, weil die Sorgen des Zeitalters das Wort ersticken. Wir hören und sprechen von der ersten Liebe, doch die Liebe des Vaters ist nicht in uns, weil unser Herz von der Liebe zur Welt eingenommen ist. Wir müssen die Welt durchschauen und erkennen, dass alles in ihr nichtig ist und eines Tages verbrannt wird. Andererseits aber leben wir heute in dieser Welt und müssen auch lernen, die Dinge dieser Welt in rechter Weise zu gebrauchen. Wir dürfen uns von ihr nicht versklaven lassen, damit wir für den Vorsatz des Vaters tauglich sind.

Überall, wo wir sind, ob zu Hause, in der Schule oder am Arbeitsplatz, sollen wir ein Zeugnis für den Herrn sein, indem wir anders sind als die Welt. Die jungen Leute sollen mutig ihren Freunden Christus vorstellen und erklären, dass wir etwas Besseres anzubieten haben als das, was die Welt bietet. Die Welt bietet den Menschen nur Nichtigkeit und Betrug, denn alle ihre Inhalte führen zum Tod, aber

wir können ihnen den Weg zur Errettung, zum ewigen Leben und zu den himmlischen Schätzen zeigen. Seid gewiss, dass die Welt mit allem, was zu ihr gehört, eines Tages vergehen wird. Der Herr selbst sprach davon und auch Paulus, Petrus und Johannes:

Der Herr sagte: *„Der Himmel und die Erde werden vergehen, aber meine Worte werden gewiss nicht vergehen“* (Mt. 24:35).

Paulus schreibt: *„... das Wesen dieser Welt vergeht“* (1.Kor. 7:31).

Petrus bezeugt: *„Aber der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb; an ihm werden die Himmel mit gewaltigem Krachen zergehen, und die Elemente werden vor Hitze brennen und sich auflösen und die Erde und die Werke auf ihr verbrannt werden“* (2.Petr. 3:10).

Johannes bestätigt: *„Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit“* (1.Joh. 2:17).

Alle Apostel bezeugen dasselbe, und das Wort Gottes lügt nicht, sondern ist die Wahrheit. Wenn wir heute unsere Zeit und Energie in diese Welt, die doch vergeht, investieren, werden wir eines Tages weinen und es sehr bereuen, dass wir so dumm gewesen sind. Alle Menschen sind kurzsichtig und unwissend. Sie erkennen nicht, wie die Dinge wirklich sind und wer hinter den Kulissen dieser Welt steht, nämlich Satan, der Gott dieser Welt. Der Herr sei gelobt, dass er sich für unsere Sünden hingegeben hat, um uns aus dieser Welt herauszuretten, nach dem Willen unseres Gottes und Vaters (Gal. 1:4).

Das göttliche Leben steht gegen die Welt

Johannes spricht in seinen Schriften mehr über das Leben als die anderen Apostel; mehr als alle anderen erwähnt er auch die Welt. Das göttliche Leben ist völlig anders als die Welt, ein absoluter Gegensatz, und kann nicht mit ihr zusammen existieren. Die Welt hasst dieses Leben und versucht, es zu töten, und das Leben will die Welt richten. Beides lässt sich nicht miteinander vereinbaren: *„Was vom*

Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist“ (Joh. 3:6). „Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wärt ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt“ (Joh. 15:18-19). Dieses Wort des Herrn zeigt deutlich, dass das Leben Gottes in uns mit dieser Welt nicht zu vereinbaren ist. Das Leben ist wie das Boot auf dem Meer, es darf kein Wasser hineingelangen, sonst sinkt es und verschwindet im Meer. Johannes sagt: „Wundert euch nicht, Brüder, wenn die Welt euch hasst“ (1.Joh. 3:13). Das sagte er mit Bezug auf Kain und Abel. Kain war von der Welt, war eins mit ihr und tötete Abel, der Gott wohlgefällig war. Die Welt liegt im Argen und hasst uns und das göttliche, ewige Leben in uns.

Was von Gott geboren ist, überwindet die Welt

„Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube“ (1.Joh. 5:4). Jeder Gläubige muss verstehen, dass er zweimal geboren worden ist: das erste Mal in seinem gefallenem Fleisch durch seine Eltern, später zum zweiten Mal durch den Geist Gottes in seinem menschlichen Geist, indem er Jesus Christus durch den Glauben empfangen hat. Unsere Seele und unser Fleisch sind nicht von Gott geboren, sondern allein unser menschlicher Geist empfängt durch den Glauben an Jesus Christus das ewige Leben Gottes. In unserem wiedergeborenen Geist wohnt nun der Heilige Geist, der auch ein Geist des Glaubens ist. Der lebendige kostbare Glaube wurde durch den Heiligen Geist in unseren menschlichen Geist hineingepflanzt. Nur wenn wir Gläubige in unserem von Gott geborenen Geist leben, wirkt auch der lebendige siegreiche Glaube in uns und überwindet die Welt. Als Christen haben wir nun diese zwei Möglichkeiten zu leben: nach dem Geist oder nach dem Fleisch.

Wenn ich als Christ in meinem Fleisch, d.h. in meinem Selbst lebe und nicht in meinem Geist, kann ich niemals die Welt überwinden, denn mein Fleisch gehört zur Welt. Ich muss mich in der Göttlich-

keit üben, indem ich lerne, zum Herrn in meinem Geist „Amen“ zu sagen. Nur das, was vom Geist geboren ist, überwindet die Welt. Der lebendige Glaube in unserem Geist, den wir alle empfangen haben, ist der Sieg über diese Welt (1.Joh. 5:4). Der Glaube in meinem Geist sagt: Ich weiß, dass Jesus Christus, mein Herr, die Welt überwunden hat, und auch ich überwinde sie zusammen mit ihm. Dieser Glaube ist nach der Schrift eine Kraft, ein Sieg, der Beweis und die Substanz der geistlichen Wirklichkeit dieses Sieges. Dieser Glaube kommt aus deinem Geist, wo du von Gott geboren bist; er ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Übt diesen lebendigen Glauben in eurem Geist und sprecht die Wahrheit aus diesem Geist des Glaubens heraus, wie geschrieben steht: *„Und weil wir denselben Geist des Glaubens haben, wie geschrieben steht: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet, so glauben auch wir, darum reden auch wir“* (2.Kor. 4:13). Es ist gut für uns, die Wahrheit allezeit im Glauben zu proklamieren. *„Und wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, welcher glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?“* (1.Joh. 5:5). Dieser Jesus wohnt heute in unserem Geist. Er ist unser Herr und unser Leben. Lobt den Herrn dafür! Und gleichwie der Fürst dieser Welt in Christus nichts hatte, soll er auch in uns nichts haben (Joh. 14:30).

Unsere Übung – eine Zusammenarbeit mit dem Herrn

Dieses geistliche Üben ist grundlegend und wird uns helfen, mit dem Herrn voranzugehen. Wenn wir unseren Willen einsetzen, um zu üben, dann unterstützt uns der Heilige Geist mit Gnade und göttlicher Kraft. Es ist nicht so, dass wir mit unserer Anstrengung alleingelassen sind. Die Gnade des Herrn wird uns sofort unterstützen und trainieren. Paulus beschreibt das in Titus 2:11-12: *„Denn die Gnade Gottes ist erschienen ... und erzieht (trainiert) uns, damit wir, die Ungöttlichkeit und die weltlichen Lüste verleugnend, besonnen, gerecht und göttlich leben in dem gegenwärtigen Zeitalter.“* Weil der Herr schon die Welt und den Fürsten dieser Welt gerichtet hat, haben auch wir mit seinem Leben dieselbe Kraft, dies zu vollbringen. Heute muss die Gemeinde, der Leib Christi, genauso wie damals der

Herr imstande sein zu sprechen: „Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt.“ Du sagst vielleicht: „Das ist zu absolut.“ Aber genau so absolut ist der Herr, der heute in dir lebt. Wenn er zu uns spricht, sollen wir uns darin üben, mit ihm eins zu sein. Wenn wir uns in der Göttlichkeit üben, werden wir schnell reagieren, sobald sich die Welt unserem Herzen auch nur nähert oder in das Gemeindeleben Einzug halten will, und sie sofort richten!

Viele Christen sind schwach und unbeständig in ihrem geistlichen Leben, weil sie diese grundlegende Übung zur Göttlichkeit nicht kennen und sie nie gelernt haben. Andere sind geübt und bleiben fleißig in dieser Übung und machen die Erfahrung, dass sie dabei niemals straucheln (2.Petr. 1:10). Dies war auch die Erfahrung von Jesaja 26:12, wo es heißt: *„Aber uns, Herr, wirst du Frieden schaffen; denn auch alles, was wir ausrichten, das hast du für uns getan.“* Was wir ausrichten, hat der Herr für uns getan. Wenn wir jedoch nichts ausrichten wollen, kann der Herr auch nichts für uns tun. Jede geistliche Errungenschaft braucht unsere Übung und unsere Mitarbeit mit dem Herrn. Er schafft 95%, wir nur 5% durch unsere Übung und Mitarbeit. Je früher wir anfangen, desto besser. Auch Klavier zu spielen lernst du leichter als Kind als im Alter. Daher sagte der Apostel Paulus: *„... übe dich dagegen zur Göttlichkeit“* (1.Tim. 4:7), und der Apostel Petrus sagte: *„... und eben deshalb wendet auch allen Fleiß daran“* (2.Petr. 1:5). Lasst uns einander ermahnen und ermutigen und Vorbilder sein in der Übung zur Göttlichkeit.

Viele Heilige genießen die Konferenzen, doch wenn sie nach Hause kommen, fallen sie in ein großes Loch. Warum? Weil sie nicht geübt sind. Sie wissen, wie ein Christenleben und der Aufbau der Gemeinde aussehen sollte, doch in ihrem Leben machen sie keine Fortschritte. Sie sind entmutigt und denken, dass die Konferenzen auch nichts bringen. Doch wer in geistlichen Dingen geübt ist, wird, wann immer das Licht scheint, in seinem geistlichen Leben reicher werden und eine Veränderung erfahren. Daher brauchen wir unbedingt Übung in geistlichen Dingen: Übe dich darin, die Welt in dir zu behandeln, die Welt in rechter Weise zu gebrauchen und nicht zu missbrauchen; übe dich darin, zu sehen, dass der Herr überwunden hat;

übe dich, zu sehen, was die Welt wirklich ist und wer dahintersteht und was für ein Ende es mit ihr nehmen wird; übe dich darin, zu sehen, dass wir, ebenso wie der Herr, nicht von dieser Welt und auch nicht von unten sind, dass wir vom Geist geboren sind und dass das, was in uns von Gott geboren ist, die Welt überwindet; üben wir den Glauben in uns; üben wir uns, das Wort mit Glauben zu vermengen; üben wir uns in dem Bewusstsein, dass wir die Welt richten werden, und üben wir uns darin, heute schon die Welt in unserem Herzen zu richten. Dies ist ein großer Schutz für uns.

Die religiöse Welt erkennen und überwinden

Paulus spricht im Galaterbrief vor allem über die religiöse Welt. Er kam aus dem Judentum; das war sein weltlicher Hintergrund. Zu dieser religiösen Welt der Juden zählten die Beschneidung und das Gesetz mit seinen Satzungen, Riten, die Priesterschaft, der Sabbat usw. Die ganze Tradition mit den Überlieferungen der Väter machte die damalige Welt des Paulus aus. Jesus kam in diese religiöse Welt, geboren unter dem Gesetz (Gal. 4:4). Die in den Evangelien beschriebenen Konflikte des Herrn waren eine Auseinandersetzung mit der damaligen religiösen Welt, dem Judentum. Deshalb dürfen wir heute diesen Aspekt der Welt – die Religion – nicht außer Acht lassen. Die hinterlistige Schlange, Satan, benutzt die materielle Welt, um die Menschen zu fangen; für die Gläubigen, die Religiösen, benutzt er sowohl die religiöse als auch die materielle Welt, um sie von Gottes Vorsatz abzuhalten. Welches Weltsystem hat damals das Volk der Juden daran gehindert, dem Herrn zu folgen? Es war nicht die römische Welt, es war das Judentum, die religiöse Welt. Als Gläubige müssen wir heute diese beiden Aspekte der Welt erkennen und durchschauen. Wir kämpfen nicht nur gegen eine materielle Welt, sondern auch gegen eine religiöse Welt, gegen ein ganzes religiöses System von Spaltungen und Denominationen mit vielen Richtungen und unterschiedlichen Betonungen – die sogar mit der Schrift begründet werden –, und doch fehlt das Wichtigste: die Wirklichkeit des Lebens und der wahre Aufbau der Gemeinde in Einheit. Dieses religiöse System hindert Gottes Volk daran, zum Ziel zu kommen.

Satan ist ein sehr schlauer Verführer. Er hat es verstanden, neben der materiellen Welt auch die religiöse Welt aufzubauen. Er benutzte das, was Gott seinem Volk gegeben hatte, und bildete daraus ein System, um das Volk Gottes darin gefangen zu halten, damit es das Ziel nicht erreichen kann.

Nehmen wir als Beispiel das alttestamentliche Gesetz. Ist das Gesetz gut oder schlecht? Das Gesetz ist gut. Gott hat das Gesetz durch Mose gegeben. Die Schrift sagt: *„So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig und gerecht und gut“* (Röm. 7:12). *„Was soll nun das Gesetz? Wegen der Übertretungen wurde es hinzugefügt – bis der Same käme, dem die Verheißung galt –, angeordnet durch Engel in der Hand eines Mittlers“* (Gal. 3:19). *„Und so ist das Gesetz unser Kinderbetreuer geworden auf Christus hin, damit wir durch Glauben gerechtfertigt würden“* (Gal. 3:24). Bevor Christus kam, wurde das Gesetz wegen der Übertretungen gegeben, damit das Volk Gottes wusste, was Sünde ist (Röm. 7:7). Und es wurde auch als Schutz gegeben, um Gottes Volk in Gewahrsam zu halten. Auch war das Gesetz ein Kinderbetreuer, ein Schutz für das Volk Gottes in Israel und auch ein Schulmeister, der Gottes Kinder damals über Gott und seine Absicht belehren sollte, um sie auf das Kommen Christi vorzubereiten. Das Gesetz war wirklich gut, aber Satan hat es verstanden, das Gesetz für seine Zwecke zu einem System zu machen, sodass es schließlich das Gegenteil von dem bewirkte, wofür es vorgesehen war. Ursprünglich sollte es das Volk zu Christus führen, aber stattdessen wurde es zum Hindernis.

Heute tut Satan in seiner List genau dasselbe. Er benutzt die Lehre der Bibel, auch die anfänglichen Gaben, die der Geist den Gläubigen gegeben hat, und viele andere gute Dinge der Bibel, wie Werke und das Predigen des Evangeliums, um die Gläubigen zu entzweien und in unzählige Denominationen zu zerspalten. Nehmen wir die Gaben als Beispiel. Zur Zeit der Apostel hatten die Gläubigen noch nicht das gedruckte Wort Gottes in ihrer Hand, sie hatten keine völlige Erkenntnis der Wahrheit, und deshalb gab Gott ihnen Gaben als Hilfe für ihr geistliches Leben: die Gabe der Weissagung, der Lehre, des Wortes der Weisheit, der Offenbarung, sogar unverständliches Zungenreden und dazu die Gabe der Auslegung, damit die anderen auch

aufgebaut werden konnten. Doch das waren nur Hilfen, bis sie erwachsen und zur vollen Erkenntnis der Wahrheit gekommen waren. Dann sollten die kindlichen Gaben weggetan werden (1.Kor. 13:8-12). Viele Christen machen jedoch heute die kindlichen Gaben zu einer so wichtigen, hochgeistlichen Sache und verursachen dadurch viele Verwirrungen unter Gottes Volk.

Vor Kurzem habe ich mit einigen Geschwistern gesprochen, die durch solche Einflüsse verwirrt worden waren, und eine Schwester erzählte, sie kenne eine Frau, die durch ihr sogenanntes „Geistsingen“ (ohne verständlichen Text und mit beliebiger Melodie) die Zuhörer in den Geist hineinbringt. Darauf habe ich mit Paulus geantwortet: *„Denn wer in einer Zunge redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott; denn niemand versteht ihn, sondern er redet im Geist Geheimnisse. Wer aber weissagt, der redet für die Menschen; er baut auf, ermutigt und gibt Trost. Wer in einer Zunge redet, der baut sich selbst auf; wer aber weissagt, der baut die Gemeinde auf“* (1.Kor. 14:2-4). *„So auch ihr, wenn ihr mit der Zunge keine verständliche Rede gebt, wie soll man erkennen, was geredet wird? Denn ihr werdet in den Wind reden“* (1.Kor. 14:9). Wenn schon das unverständliche Zungenreden andere und die Gemeinde nicht aufbaut, wie viel weniger dann ein unverständliches Singen. Alles das gehört zur religiösen Welt und verwirrt die Christen, lenkt sie von der Wahrheit und von der Person des Herrn ab. Von keinem Apostel wird in der Bibel berichtet, dass er gesungen habe, bis die Heiligen in den Geist hineingekommen sind. In meinem Geist habe ich dies gerichtet, weil auch Gott es richtet. Wir dürfen nicht naiv sein. Heute gibt es so viel Verwirrung und viele Verirrungen unter Gottes Volk.

Ein Bruder in Kalifornien sprach mich vor einiger Zeit darauf an, dass er unter den vielen sogenannten Gemeinden und Gruppen noch immer die richtige suche. Das ist erschütternd. Als ob Gott so viele „Gemeinden“ habe und die armen Gläubigen hin und her suchen müssten, um die richtige zu finden. Stell dir vor, nachdem du zwanzig Jahre in einer Gruppe warst, kommt dir die Erkenntnis, dass diese Gruppe falsch ist. Dann waren zwanzig Jahre deines Christenlebens vergeblich. Wäre das nicht entmutigend und enttäuschend?

Dann suchst du weiter, und nach weiteren zehn Jahren machst du die gleiche Erfahrung. Schließlich gibst du auf und denkst, es gibt gar keine richtige Gemeinde. Wir müssen erkennen, wie böse dieses religiöse System Satans ist. Es ist voller menschlicher Traditionen, voller menschlicher Lehren und Meinungen über Gottes Wort; wir sollen es in unserem Herzen richten. Manche betonen eine bestimmte kleine Sache aus der Schrift und machen sie zur Hauptsache, andere betonen eine andere Wahrheit und machen daraus ihr Werk. Jeder baut seine eigene „Gemeinde“.

Lesen wir, was Paulus über die religiöse Welt seiner Zeit sagte: *„Ihr habt ja von meinem einstigen Wandel im Judentum gehört, dass ich die Gemeinde Gottes über die Massen verfolgte und sie verwüstete“* (Gal. 1:13). Das ist das Ziel der religiösen Welt: die Gemeinde zu verwüsten. Heute kannst du mit Christen über alles sprechen, nur nicht über die Gemeinde. Was ist der Grund? Ist die Gemeinde so schlimm? Nach der Bibel ist die Gemeinde das Kostbarste in den Augen Gottes – sie ist Gottes Reich und Gottes Haus, sie ist Christi Leib und Christi Braut. Wieso können wir Christen über alles sprechen und Gemeinschaft haben, nur nicht über die Gemeinde, die doch für Gott so wichtig ist? Eigentlich müsste das die Christen stutzig machen. Denn wenn die Gemeinde für Gott so wichtig ist, sollten doch Gottes Kinder vor allen anderen Dingen über die Gemeinde, über das Wesentliche, über die Hauptsache sprechen können.

Doch dazu muss man gesehen haben, wie sehr die Gemeinde dem Herrn am Herzen liegt. Wenn du zum Herrn sagst: „Du bist der Christus“, wird der Herr dir antworten: „Ich sage dir auch: Ich werde meine Gemeinde bauen“ (Mt. 16:16-18). Wenn du zu Christus als zu dem lebendigen Stein kommst, wird er zu dir sagen: „Baut auch ihr euch auf als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus, zu einer heiligen Priesterschaft“ (1.Petr. 2:4-5). Was war die erste Vision im Buch der Offenbarung? Die Gemeinde! Und mitten unter den Gemeinden wandelte der Menschensohn. Was war das Ziel, für das Gott damals sein Volk aus Ägypten herausgerettet hatte? Sie sollten ins gute Land kommen, um dort den Tempel, das Haus Gottes, zu bauen. Was ist

der Tempel des lebendigen Gottes? Es ist die Gemeinde (1.Tim. 3:15). Die Gemeinde hat so sehr mit unserem Gott und Christus zu tun.

Satan hat ein System aufgebaut, eine ganze religiöse Welt mit allerlei Religionen, um die Menschheit zu verwirren, damit sie Gott nicht finden können. Die Menschen haben eine „reiche“ Auswahl: Islam, Buddhismus, Hinduismus und viele Philosophien und dazu die christliche Religion. Und wenn dann einer an Jesus Christus gläubig geworden ist, wo findet er die Gemeinde, in der er als ein lebendiger Stein aufgebaut werden kann? Manche sagen: „Christus ist überall, wo Gläubige sind, denn er ist ja in den Gläubigen.“ Aber wie baut der Herr praktisch seine Gemeinde? Diese Frage ist nicht so einfach zu beantworten. Der Herr muss unsere Augen erleuchten, damit wir sehen, dass es in der Schrift einen Unterschied zwischen seiner Gemeinde und dem religiösen Babylon gibt. Wir brauchen ein Unterscheidungsvermögen vom Aufbau der Gemeinde und den religiösen Werken der Menschen.

Babylon, Ägypten und Sodom

Babylon, Ägypten und Sodom stehen als Sinnbilder in der Schrift, die eine wichtige geistliche Bedeutung für uns heute haben. Auf der positiven Seite sehen wir z.B. Jerusalem – die Stadt des Friedens. Nur dort wird der Tempel, das Haus Gottes, zur Zeit des Alten Bundes gebaut. Sie stellt den Grund der Einheit für das Volk Gottes dar, den Ort, wo die Gemeinde aufgebaut wird. Dann gibt es auch negative Städte und Herrschaftsbereiche. Unter diesen sind die markantesten: Sodom und Gomorrha, Ägypten und Babylon. Sodom und Gomorrha stehen für die sündhafte, fleischliche und unmoralische Welt. Ägypten steht für die materielle und politische Welt. Babylon, das den Tempel Gottes zerstört und das Volk Gottes in Gefangenschaft weggeführt hat, steht für die religiöse Welt, die die Gläubigen in unzähligen Spaltungen festhält, damit sie nicht in Einheit Gottes Haus bauen können. Das alles müssen wir heute in unserem Herzen richten. Gott hat Sodom und Gomorrha gerichtet, er hat auch Ägypten gerichtet, und er wird mit Sicherheit auch Babylon richten

(Offb. 16:19). Alle drei gehören zum Weltsystem Satans und stehen gegen Gottes Vorsatz. Lieben wir den Herrn und sind für seinen Vorsatz, werden wir in unserem Herzen eine klare Empfindung sowohl gegen die sodomitische als auch gegen die ägyptische als auch gegen die babylonische Welt entwickeln. Wenn wir über die religiöse Welt sprechen, bedeutet das in gar keiner Weise, dass wir etwa gegen die Christen sind. Sie sind unsere Brüder, und wir lieben sie. Aber wir sind uns bewusst, dass sie vom Feind dazu benutzt werden, für seine Zwecke solch ein System wie die religiöse Welt aufzubauen. Als Paulus über das Judentum redete, war er auch nicht gegen seine jüdischen Brüder, sondern im Gegenteil, er liebte sie. Aber gegen dieses Werk des Teufels – gegen die Religion – müssen wir mit aller Entschiedenheit stehen. Das klingt hart, aber wenn wir uns zur Göttlichkeit üben wollen, müssen wir auch die Religion in aller Klarheit erkennen, damit wir nicht von ihr beeinflusst oder gar von ihr weggeführt werden.

Die Religion hat eine äußere Form der Göttlichkeit, verleugnet aber die innere Kraft

(2.Tim. 3:5)

Bevor der Herr Jesus kam, sah das Judentum nach außen hin sehr gut aus. Die Juden beteten Gott nach dem Gesetz an, sie hatten eine Priesterschaft, so wie es das Gesetz forderte, und brachten entsprechend ihrer Satzungen die Opfer. Dann kam der Herr Jesus und entlarvte alles. Er sprach: *„Dies Volk ehrt mich mit den Lippen, doch ihr Herz ist weit entfernt von mir; aber vergeblich beten sie mich an, indem sie als Lehren die Vorschriften von Menschen lehren“* (Mt. 15:8-9). In Matthäus 23 stellte er alle Schriftgelehrten und Pharisäer bloß. Heute müssen wir die Dinge sehen, wie sie der Herr sieht. Wir müssen nicht nur die materielle Welt durchschauen, sondern ebenso die religiöse Welt mit ihren menschlichen Traditionen und dem Wind der Lehre. Es ist einfach, ein bestimmtes Thema aus der Bibel herauszupicken – z.B. Autorität oder der neutestamentliche Dienst – und daraus ein System zu machen, um die Gläubigen in Abhängigkeit zu bringen und sie zu zwingen, einem Menschen nachzufolgen. Was hat doch

Gottes Volk im Laufe von 1900 Jahren nicht alles mit dem Neuen Testament angestellt! Und was haben die Juden 2000 Jahre lang, bevor Christus kam, mit dem Gesetz Gottes gemacht? Glauben wir, dass die Christen mit Gottes Wort besser umgehen als damals die Juden?

Wir müssen dieses ganze System durchschauen und in unserem Herzen richten: „Herr, wir widerstehen der religiösen Welt und ebenso der materiellen Welt.“ Doch das können wir nur tun, wenn wir uns zur Göttlichkeit üben. Der Apostel Paulus gibt uns ein Beispiel. Er sagte: *„Weder Beschneidung noch Unbeschnittensein ist etwas, sondern eine neue Schöpfung“* (Gal. 6:15). Die Beschneidung bezeichnet die religiöse Welt, Unbeschnittensein bezeichnet die ungläubige Welt. Welche Welt ist besser? Paulus macht keinen Unterschied. Am Anfang tötete das Judentum die Christen, später tötete das Christentum die Christen. Das geschieht heute zwar nicht mehr, aber beide Religionen halten die suchenden Gläubigen vom Ziel Gottes ab. Die Gläubigen, die nach dem wahren Gemeindeleben suchen, werden von diesen Religionen gewarnt, indem man ihnen sagt: *„Die Gemeinde ist eine böse Sekte, dies erkennt man an ihrem Absolutheitsanspruch. Die Einheit ist zwar wichtig, und wir wissen, dass bei uns nicht alles stimmt; wer jedoch von sich behauptet, dass er richtig sei, ist ein Sektierer, denn dann müssten ja alle anderen falsch sein.“* Die religiöse Welt hält viele gut klingende Argumente bereit, um die Wahrheit über das praktische Gemeindeleben zu verdecken und Gottes Volk in Gefangenschaft festzuhalten. Doch glauben wir wirklich, dass der Herr für sein suchendes Volk keinen Weg bestimmt hat, wie sie sich versammeln sollen? Jeder soll in der Schrift prüfen, ob es nicht doch einen Weg gibt, und nicht pauschal behaupten, dass es so etwas nicht gibt. Die religiöse Welt trägt die Verantwortung dafür, dass heute kaum jemand den richtigen Weg finden kann.

Die Welt ist mir gekreuzigt und ich der Welt

Paulus sagt mit voller Entschiedenheit: *„Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen; ich rühme mich allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“*

Denn weder Beschneidung noch Unbeschnittensein ist etwas, sondern eine neue Schöpfung“ (Gal. 6:14-15). Aus dem Zusammenhang ist deutlich zu erkennen, was Paulus hier unter „Welt“ versteht, nämlich die damalige Religion. Christus und die Gemeinde haben nichts mit der Welt gemein, weder mit der religiösen noch mit der materiellen. Dann sagt er weiter: *„In Zukunft mache mir keiner Mühe, denn ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Leib“* (Gal. 6:17). Mit anderen Worten: „Lasst mich in Ruhe mit der Welt.“ Paulus hatte so sehr die Göttlichkeit geübt, dass er die Malzeichen Jesu an seinem Leib trug. Er war wertlos für die Religion und die Religion war wertlos für ihn. Er war der Welt und die Welt war ihm gekreuzigt, beide waren völlig wertlos füreinander. Wenn wir noch in der einen oder anderen Welt erfunden werden wollen, verwerfen wir die Gnade. Es wäre alles vergeblich gewesen und schade um unser Leben.

Fangen wir wieder neu an, uns in der Göttlichkeit zu üben, damit das Gemeindeleben frei von der Welt und frei von der Religion ist. Dann hat der Herr an uns Freude und sein Zeugnis kann scheinen. Dann ist das Gemeindeleben ein Banner für alle suchenden Gläubigen, damit sie die Gemeinde genau erkennen können, um sich dafür oder dagegen zu entscheiden. Der Weg ist schmal, und es wird Opposition geben, doch es ist der Weg des Herrn. Lasst uns Gnade nehmen, uns darin zu üben, der Welt abzusagen, uns von ihr zu trennen und sie sogar in unserem Herzen zu richten. *„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist, Brüder! Amen“* (Gal. 6:18).

Mitteilung vier

Das Kreuz anwenden (1)

(Gal. 3:1; 2:19-20; 3:27-28; 5:11, 24; 6:12, 14, 17; Luk. 9:23)

Gott hat den Menschen mit einer bestimmten Absicht geschaffen. Er sollte Gottes Herrschaft und Autorität in dieser Schöpfung ausüben und war daher nach dem Bilde und in der Gleichheit Gottes geschaffen worden. Doch der Mensch wurde von Gottes Gegner, dem Teufel, zu Fall gebracht, bevor er seine Herrschaft antreten konnte. Anstatt für Gott zu herrschen, geriet er unter die Herrschaft Satans und wurde zu einem Feind Gottes. Die Sünde und der Tod herrschten von nun an im Menschen, verwandelten ihn zum Fleisch, verdarben seine Seele zum Selbst, das gegen Gott ist, und machten ihn völlig untauglich für Gott und seinen Vorsatz. Dies ist die schlechte Nachricht. Aber Gott hat seine Absicht mit dem Menschen nicht aufgegeben, und so gibt es auch eine gute Nachricht, das Evangelium. Doch zuerst müssen die Menschen ihren gefallenen Zustand erkennen und sich ihrer hoffnungslosen Lage bewusst werden, damit sie die Notwendigkeit der Errettung einsehen und die gute Nachricht annehmen. Der Herr selber sagte: *„Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken“* (Luk. 5:31).

Alle Menschen, besonders wir Gläubigen, brauchen das Kreuz des Herrn, nicht nur für unsere Erlösung, sondern für die Behandlung unseres Fleisches, unseres Selbst und unseres natürlichen Menschen.

Das Wort vom Kreuz – die Kraft Gottes

Mit diesem negativen Hintergrund predigt Paulus das Evangelium von dem wirksamen Kreuz Christi – für die Ungläubigen zur Errettung, und für die Gläubigen, dass sie zu wahren Jüngern Jesu werden: *„Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das*

Evangelium zu predigen, nicht in Weisheit der Rede, damit nicht das Kreuz Christi zunichte gemacht wird. Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren gehen, uns aber, die wir gerettet werden, ist es die Kraft Gottes“ (1.Kor. 1:17-18).

Warum fordert der Apostel Paulus die Gläubigen auf, sich in der Göttlichkeit zu üben? Der Grund dafür ist: Obwohl wir gerettet und wiedergeboren sind, ist unsere menschliche Natur noch gefallen und sehr ungöttlich. Wir haben immer noch viel Mangel an der Herrlichkeit Gottes (Röm. 3:23), ja, wir sind sogar teuflisch, wie der Herr selber in Johannes 8 sagt: *„Ihr seid von eurem Vater, dem Teufel, und wollt die Gelüste eures Vaters tun. Der war ein Mörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit; denn es ist keine Wahrheit in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge“ (Joh. 8:44).* *„Wer Sünde tut, ist aus dem Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang an. Hierzu ist der Sohn Gottes offenbar geworden, damit er die Werke des Teufels auflöse. Daran werden die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels offenbar: Wer nicht Gerechtigkeit tut, ist nicht aus Gott, und der seinen Bruder nicht liebt“ (1.Joh. 3:8, 10).*

Unsere Gedanken sind oft finster, und unser Fleisch bringt allerlei ungöttliche und verderbliche Dinge hervor wie Zank, Streit, Lügen, Korruption, Lüste und Begierden und viele andere Sünden. *„Die Gesinnung des Fleisches nämlich ist Feindschaft gegen Gott“ (Röm. 8:7).* In unserem Fleisch wohnt wirklich nichts Gutes. Für die Dinge der Welt, die im Grunde nur Nichtigkeit sind, können sich die Menschen begeistern, z.B. über einen kleinen runden Ball, der in einen rechteckigen Kasten geschossen wird – welch eine Torheit. Für den Schöpfer jedoch haben sie gar kein Interesse. Möge der Vater die Augen unseres Herzens erleuchten, damit wir sehen, dass wir auch von den nichtigen Dingen dieses Zeitalters Errettung brauchen. Paulus bezeichnet sogar die zu seiner Zeit vorherrschende jüdische Religion als das *„gegenwärtige, böse Zeitalter“ (Gal. 1:4).* Welcher Mensch hätte damals gedacht, dass jenes Zeitalter ein böses war. Äußerlich gesehen war alles gut und religiös. Aber der Herr sieht mit anderen Augen als wir und hat damals alles durchschaut. Damit wir die wah-

re Situation erkennen, muss der Herr unsere Augen öffnen, denn: *„Ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge, die macht beide der Herr“* (Spr. 20:12). Um das Kreuz wahrhaftig zu schätzen und anzuwenden, müssen wir Christen alle diese Dinge erkennen.

Darf ein Christ „richten“?

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf die Frage eingehen, ob ein Christ richten darf. Weil wir mit aller Klarheit über das Wesen der Religion sprechen, mögen manche vielleicht 1.Korinther 4:5 anführen und einwenden, dass wir die anderen nicht richten dürfen. Bei all diesen negativen Dingen geht es zunächst nicht um ein „Richten“, sondern um ein Sehen und Beurteilen mit den Augen des Herrn. Wir müssen uns üben, mit dem lebendigen, gerechten und heiligen Herrn eins zu sein in seiner Beurteilung sowohl der negativen als auch der positiven Dinge, denn *„... es ist Zeit, dass das Gericht beim Haus Gottes anfängt“* (1.Petr. 4:17). Das heißt, wir als die Gemeinde müssen schon heute auch alles in uns richten, was der Herr gerichtet hat. Viele Christen haben 1.Korinther 4:5 nicht verstanden und oft missbraucht. Die Gläubigen in der Gemeinde zu Korinth waren fleischlich und kindisch. Sie haben einander gerichtet, wo sie nicht richten sollten, und die sündigen Brüder unter ihnen nicht gerichtet, die sie hätten richten sollen. Sie haben über die Gaben gestritten, rühmten sich bestimmter Apostel, denen sie den Vorzug gaben, und haben sogar in den Versammlungen gestritten und über Lehrfragen gezankt. Aus diesem Grund schrieb ihnen Paulus: *„Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der sowohl die verborgenen Dinge der Finsternis ans Licht bringen als auch die Absichten der Herzen offenbar machen wird, und dann wird einem jeden von Gott das Lob zuteil werden“* (1.Kor. 4:5).

In einem besonders schweren Fall unternahmen sie nichts gegen einen sündigen Bruder; sie waren nicht einmal in der Lage, einen Bruder, der einen anderen Bruder in der Gemeinde betrogen hatte, zu richten. Daher schrieb Paulus weiter: *„Denn was soll ich die richten, die draußen sind? Richtet ihr nicht, die drinnen sind? Gott aber wird,*

die draußen sind, richten. Schafft den Bösen aus eurer Mitte!“ (1.Kor. 5:12-13).

Wenn es um sündige, böse und fleischliche Dinge geht, die das Zeugnis des Herrn zerstören, wie Unzucht, Welt, Religion, Habsucht, Götzendienst usw., müssen diejenigen, die solche Dinge tun, gerichtet werden. Und wenn ihre Sünden so schwerwiegend sind wie in 1.Korinther 5 erwähnt, muss die Gemeinde einen solchen sogar aus ihrer Mitte hinwegschaffen. Diese Dinge sollen von denen, die drinnen sind, gerichtet und aus ihrer Mitte hinweggeschafft werden. Wenn wir das Wort Gottes richtig verstehen, werden wir mit diesem Richten keine Schwierigkeit mehr haben. Die sündigen Dinge der Welt und der Religion müssen wir in unserem Herzen richten. Der Herr hat sie schon gerichtet, deshalb sollen auch wir sie richten. Wir richten alles, was der Herr schon gerichtet hat, und binden alles, was der Himmel gebunden hat. Die Gemeinde soll mit ihrem himmlischen Haupt völlig eins sein.

Das Kreuz Christi frisch vor Augen gemalt

Alle Apostel haben das Kreuz in das Zentrum ihres Dienstes gestellt, denn ohne das Kreuz wäre alles Wissen über Christus wertlos. Unser Fleisch hätte uns all dessen beraubt. Paulus hatte den Galatern Jesus Christus gekreuzigt vor Augen gemalt. *„O ihr unverständigen Galater, denen doch Jesus Christus gekreuzigt vor Augen gemalt worden ist, wer hat euch behext?“* (Gal. 3:1). „Vor Augen gemalt“ bedeutet, dass der Tod Jesu Christi für uns stets so frisch ist, als ob das Lamm, das Sündopfer, eben geschlachtet worden wäre. Für Paulus war das so frisch und wirksam. Alle Gläubigen müssen das Lamm jeden Tag frisch vor Augen haben, als sei es an diesem Morgen geschlachtet worden. Wenn der Tod Jesu Christi nur eine 2000 Jahre alte historische Tatsache für uns ist, dann wirkt er heute nicht subjektiv in uns. Es gehört zur Übung zur Göttlichkeit, den Gekreuzigten allezeit frisch vor unseren Augen zu sehen. Wenn immer unsere Seele oder unser Fleisch reagieren wollen, lasst uns im Glauben auf ihn schauen und sein Tod wird in uns wirksam sein, so wie das Volk Israel in der Wü-

ste die eiserne Schlange anschaute und geheilt wurde (4.Mose 21:8). Wir brauchen nicht nur die Lehre vom Kreuz, sondern vor allem die Wirksamkeit des Kreuzes Christi in unserem täglichen Leben.

In Philipper zwei sehen wir ein „Gemälde“ von dem gekreuzigten Christus. Er war Gott, so hoch und so wunderbar, doch er hat sich entleert und auf das Äußerste erniedrigt, so niedrig wie ein Wurm (Ps. 22). Niemand kann sich noch tiefer erniedrigen als der Herr. Bevor er ans Kreuz ging, wurde er misshandelt, ausgelacht, angespuckt, mit einer Dornenkrone gekrönt – der lebendige und herrliche Gott ließ sich von seinem Geschöpf verspotten und wie einen Wurm behandeln. Wie ist es möglich, dies alles zu ertragen? Allein durch das gekreuzigte Leben! Wenn wir dieses Bild nicht vor Augen haben, sind wir leicht zu beleidigen und bekommen sofort eine bittere Wurzel in unserem Herzen. Doch wenn wir dieses Bild vom gekreuzigten Christus vor Augen haben, werden wir Buße tun über unser stolzes Selbst und über unsere seelischen Reaktionen. Wir werden es ertragen können, selbst wenn wir zu Unrecht behandelt und kritisiert werden.

Wenn wir allezeit frisch vor unseren inneren Augen sehen, wie der Herr alle unsere Sünden auf seinen Schultern getragen hat, wie er den Fluch des Gesetzes, der auf uns kommen sollte, auf sich genommen hat, wie geschrieben steht: *„Christus hat uns losgekauft aus dem Fluch des Gesetzes, indem er für uns ein Fluch wurde – denn es steht geschrieben: Verflucht ist jeder, der am Holz hängt“* (Gal. 3:13), dann sind wir auch bereit, unser Kreuz zu tragen. Paulus versuchte, den Galatern dieses Bild des Gekreuzigten vor Augen zu malen, damit sie das Kreuz schätzen lernen.

Unser Selbst – das größte Hindernis für Gott

Der Galaterbrief erwähnt wiederholt die Wirkung des Kreuzes in unserem Leben. Dort am Kreuz hat der Herr unsere Sünden hinweggetragen, die Welt gerichtet, unseren alten Menschen, unser „Ich“ und unser Fleisch beendet. Dort hat er auch Satan alle Macht genommen

und die ganze alte Schöpfung beendet. Wenn dieses Kreuz für uns so frisch ist, wird es auch mächtig für uns sein.

Viele Gläubige haben nur das Bewusstsein, dass der Herr **für sie** gestorben ist, aber wir brauchen noch viel stärker ein Bewusstsein dafür, dass **wir mit ihm** gestorben sind. Das größte Problem unseres persönlichen Lebens und des Gemeindelebens sind nicht die Sünden, sondern unser Selbst. Die Sünden kann Gott sofort vergeben und durch das Blut Jesu reinigen, aber das Selbst, das Fleisch und unsere natürliche Disposition können nicht so schnell behandelt werden. Nichts steht dem Vorsatz Gottes mehr im Wege als unser Selbst.

Warum gibt es soviel Eheprobleme unter den Menschen – sowohl unter Ungläubigen als auch unter Gläubigen? Der Hauptgrund sind nicht nur die Sünden, sondern unser Selbst, unsere Gewohnheiten, unsere Veranlagung, unser Geschmack, unser Beharren auf unserem Recht und unserer Meinung – all das führt zu Zank und Streitereien und schließlich zur Scheidung. Doch wenn der Gekreuzigte der Mittelpunkt in einer Ehe ist, ist das die Lösung für jede Schwierigkeit und jedes Problem. Diese Lösung gilt für jeden Bereich unseres Lebens. Lasst uns deshalb üben, Christus nicht nur als unser Übertretungsopfer, sondern auch als unser Sündopfer täglich frisch zu nehmen.

Vom frühen Morgen bis zum späten Abend soll dieser Gekreuzigte uns frisch vor Augen gemalt sein. Dann kann der Geist in unserem Herzen Raum gewinnen und wir werden im Leben wachsen.

Das Kreuz für den Aufbau

Warum ist es so schwierig, die Heiligen gemeinsam zu dem einen Haus Gottes aufzubauen? Weil wir so verschieden sind in unserem natürlichen Denken und Handeln. Jeder hat seine eigene Sicht der Dinge, seine Vorlieben, Gewohnheiten und Wünsche. Wir erfahren nicht, wie Paulus sagte: „*Ich bin mit Christus gekreuzigt*“ (Gal. 2:19).

Warum distanzierte sich Petrus von den Christen aus den Nationen und aß nur noch mit den Juden-Christen (Gal. 2:11-14)? In seinem Selbst hatte er Angst vor den Gläubigen aus Jerusalem, die so sehr für das Gesetz eiferten. Selbst Barnabas hatte sich davon beeinflussen lassen und mitgeheuchelt. Erkennen wir, wie unser Selbst ein großes Hindernis für die Erfüllung von Gottes Vorsatz ist? Selbst Petrus und Barnabas hatten Schwierigkeiten.

Heute gibt es viele Vorurteile, Vorlieben und Vorstellungen unter Gottes Volk. Jeder möchte Gott dienen, beharrt dabei jedoch auf seiner Meinung, seiner Methode. Das Ergebnis ist Streit, Zwietracht und Spaltung.

Der Herr muss unsere Augen öffnen, damit wir sehen, wie ungöttlich unser Selbst ist. Es war eine der größten Offenbarungen für Paulus, als er erkannte: „Ich bin mit Christus gekreuzigt.“

Einer in Christus

In Galater 3:27-28 heißt es: *„Denn ihr alle, die ihr in Christus hineingetauft worden seid, habt Christus angezogen. Da kann es keinen Juden und Griechen geben, da kann es keinen Sklaven und Freien geben, da kann es nicht Mann und Frau geben, denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.“*

Die Taufe bedeutet das Kreuz. Im Alten Testament ist der Altar ein Bild auf das Kreuz. Abel, Noah, Abraham, Isaak usw. haben alle einen Altar gebaut. Einen Altar zu bauen bedeutet heute, das Kreuz zu tragen. Das ist die wahre Hingabe, sich auf den Altar zu legen und zu Asche zu werden. Wenn jemand getauft ist, bedeutet es, er ist mit Christus gekreuzigt; er ist beendet. Nicht nur seine Sünden, sondern was immer er früher war, sei es Deutscher, Chinese, Mann oder Frau, gut oder böse – all das ist zu Ende gekommen.

„Wir sind also mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt wurde durch die Herrlichkeit

des Vaters, ebenso auch wir in der Neuheit des Lebens wandeln sollen. ... da wir dies wissen, dass unser alter Mensch samt ihm gekreuzigt worden ist ...“ (Röm. 6:4, 6).

Alle Probleme hören auf, wenn wir das Kreuz erfahren. Für die Religiösen ist das Kreuz ein Ärgernis, für die Ungläubigen eine Torheit: *„Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Nationen eine Torheit“ (1.Kor. 1:23). „Die aber Christi Jesu sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden“ (Gal. 5:24).*

Alle Lüste und Begierden, alles Verlangen unseres Selbst und aller natürliche religiöse Eifer sind mit Christus gekreuzigt worden. Von Natur aus sind wir alle rebellisch gegen Gott, ein halsstarriges Volk. Jeder tut nur das, was er gerne möchte, und niemand möchte gern beendet werden. Wollen wir aber dem Herrn nachfolgen, dann lasst uns diesen Weg des Kreuzes täglich gehen. Es gibt keine andere Möglichkeit.

Ein wahrer Jünger Jesu sein, vom Herrn anerkannt

Wenn wir heute die Wahl hätten zwischen dem gekreuzigten, dem auferstandenen und dem erhöhten Christus, welchen Christus würden wir vorziehen? Wir müssen erkennen, dass nur der Weg des Kreuzes zum Thron führt. Der Herr ging diesen Weg, und derselbe Weg gilt auch für uns. Er lebte auf dieser Erde ein gekreuzigtes Leben. Er hat nicht sich selbst, sondern dem Vater gelebt. Wir führen unser Gemeindeleben nicht nach eigenen Vorstellungen, sondern wir folgen dem Herrn auf dem Weg des Kreuzes und geben, gleich wie er, unser Selbst in den Tod, damit wir Christus leben. Dann kann der Geist wirken, und der Herr kann seine Gemeinde gemäß seinem Weg voranbringen. Jetzt verstehen wir, warum der Herr zu seinen Jüngern sagte: *„Wenn jemand mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir“ (Luk. 9:23). „Und wer nicht sein Kreuz nimmt und mir nachfolgt, ist meiner*

nicht wert“ (Mt. 10:38). Und weiter in Lukas 14:27 sagt er: „*Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.*“

Das ist der Weg. Viele Menschen sind gläubig, doch nicht jeder Gläubige ist auch ein Jünger, ein Lehrling des Herrn. Viele meinen, ein Jünger zu sein bedeute, die Bibel zu kennen, Theologie zu studieren oder eine Bibelschule zu besuchen und in die Mission zu gehen. Aber hier sagt unser Herr: „Wenn du nicht dein Kreuz trägst, kannst du nicht mein Jünger sein.“

Unser Ruhm und unsere Malzeichen

Der Ruhm des Paulus war nicht, dass er mit Christus auf dem Thron sitzt, sein Ruhm war allein das Kreuz Christi. Er sagte: „*Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen als allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt*“ (Gal. 6:14).

Zuerst brauchen wir ein Bewusstsein von dem Gekreuzigten und dann lasst uns üben, diesen Gekreuzigten täglich anzuschauen und unser Kreuz zu tragen. Dann werden wir wie Paulus auch die Malzeichen Christi tragen. In allem, was Paulus tat, war das Malzeichen des Kreuzes Christi zu erkennen. Die Wirklichkeit des Todes Christi am Kreuz ist zu seiner Wirklichkeit geworden. An diesen Malzeichen ist ein wahrer Jünger Jesu zu erkennen, nicht an seiner Fähigkeit oder Begabung. Nur ein Werk, das aus einem gekreuzigten Leben hervorkommt, hat einen Wert für Gottes Vorsatz und kann von ihm anerkannt werden. Möge der Herr uns allen Gnade schenken.

Ein ermutigendes Wort zur praktischen Anwendung

Wenn z. B. in der Ehe Spannungen auftreten, dann übe deinen Geist des Glaubens, den Gekreuzigten zu sehen, und nimm dein Kreuz auf dich. Der Geist des Herrn in uns wird uns helfen, das Selbst zu been-

den. Dies ist jedoch keine Methode, es bedarf eines Sehens und der Erfahrung. Es ist nicht deine Anstrengung zu sterben, sondern, es ist dein Glaube in dir, durch den du die Wirklichkeit des Todes Christi in deinem Geist berührst. In diesem Moment bist du bereit, dein Argument, deine Reaktion abzulegen und bekommst Frieden. Du musst den Herrn bitten, dir diese Erfahrung zu geben. Unser Glaube ist stets verknüpft mit der Erscheinung, der Offenbarung des Herrn. Viele Wahrheiten in der Schrift sind als vollendete Tatsachen beschrieben, aber selten als eine praktische Methode. Die geistliche Wirklichkeit bekommt man nicht durch eine Methode, sondern durch ein Sehen, ein Verlangen, einen Wunsch und durch eine Berührung mit dem lebendigen Herrn, indem wir zu ihm kommen. Wenn wir anfangen, ein Bewusstsein zu haben, dass wir sein Kreuz brauchen, und zu ihm kommen, werden wir dessen Wirksamkeit durch die Wirkung des innewohnenden Geistes erfahren. Durch diesen Glauben berührst du ihn und erfährst die Wirkung in deiner Situation.

Alle geistlichen Erfahrungen kommen aus einer lebendigen Beziehung zum Herrn. Die Übung zur Göttlichkeit ist keine Methode. Wir haben das Wort Gottes, das Gebet, einen Geist, der in uns ruft „Abba Vater“, und wir haben die Gemeinschaft des Leibes. Im Gemeindeleben sind wir mit allem versorgt, um das Hören des Glaubens zu üben; hier erfahren wir auch die Hilfe durch die Heiligen, indem wir einander immer wieder zum Herrn hinführen. In geistlichen Dingen hängt alles von seiner Person ab.

Mitteilung fünf

Das Kreuz anwenden (2)

(Gal. 3:1; 2:19-20; 3:27-28; 5:11, 24; 6:12, 14, 17; Luk. 9:23)

Die universale Lösung Gottes für alles Negative – das Kreuz

Gott hat für alle Probleme in diesem Universum nur eine Lösung: das Kreuz. Es ist Gottes Allheilmittel. Wenn du mit irgendeinem Problem zu ihm kommst, wird er dir nur eine einzige Medizin geben: das Kreuz Christi. Das gilt für alle Bereiche unseres menschlichen Lebens: im persönlichen Bereich, in der Ehe, in der Familie, in der Arbeit und im Gemeindeleben. Das Kreuz Jesu Christi ist das Zentrum unseres Christenlebens.

Das größte Problem in diesem Universum ist Satan. Er ist die Ursache und die Wurzel aller Probleme. Auch ihn hat Gott durch das Kreuz besiegt. Im Hebräerbrief lesen wir: *„Weil nun die Kinder an Blut und Fleisch Anteil bekommen haben, ist auch er in gleicher Art dessen teilhaftig geworden, damit er durch seinen Tod den zunichte machte, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel“* (Hebr. 2:14). Sowohl für das größte Problem im Universum, als auch für unsere kleinen persönlichen Probleme, gibt es nur diese eine Lösung: das Kreuz Jesu Christi.

Die Frage ist nun: Sind wir bereit, diese Medizin zu nehmen und unser Kreuz im täglichen Leben zu tragen? Wenn nicht, erfahren wir in unserem Alltag keine weitergehende praktische Errettung. Dann kann Gott seinen Vorsatz mit uns nicht ausführen, wir sind seiner nicht wert: *„Und wer nicht sein Kreuz nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert“* (Mt. 10:38). Der Herr meint hier, wir sind „nicht wert“ in Bezug auf die heutige Nachfolge und das Herrschen mit ihm während des Tausendjährigen Reiches.

Die Schrift zeigt uns in aller Klarheit, wie allumfassend das Kreuz des Herrn wirkt. Dort hat der Herr alles Negative in diesem Universum beseitigt: den Satan, die Sünde und die Sünden, die ganze alte Schöpfung, den alten Menschen, das Fleisch und das Ich, die Welt und die Religion. Daher ist das Kreuz „die Weisheit Gottes“, denn wer sonst kann in einem einzigen Zug alle Probleme des Universums lösen? Nur Gott kann es, und zwar durch das Kreuz Jesu. Lobt den Herrn dafür!

„Ich bin mit Christus gekreuzigt; ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 2:19, 20). Für Paulus war diese Tatsache nicht nur eine große Offenbarung, sondern eine tägliche Erfahrung. Es war sogar sein Wunsch, dem Tod seines Herrn völlig gleichgestaltet zu werden: *„... um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde“* (Phil. 3:10). Er rühmte sich allein des Kreuzes des Herrn: *„Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen als allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“* (Gal. 6:14). Der Tod unseres Herrn Jesus Christus am Kreuz ist für uns so positiv und wirksam.

Die Übung zur Göttlichkeit und das Kreuz

Wir üben uns heute in der Göttlichkeit, indem wir lernen, das Kreuz im täglichen Leben anzuwenden und zu genießen. In allen Evangelien betont der Herr immer wieder, dass, wenn jemand ihm nachfolgen möchte, er sein Kreuz auf sich nehmen muss. Wir sollen verständig sein und erkennen, dass das Kreuz Bestandteil eines normalen Christenlebens ist.

Oft empfinden wir Mangel an Leben und versuchen dann, unseren Geist zu üben, damit wir mit dem göttlichen Leben gefüllt werden, sei es durch Gebet oder durch das Anrufen des Namens des Herrn oder durch das Lesen des Wortes Gottes. Es ist nicht falsch, unseren Geist auf diese Weise zu üben, aber diese Übung des Geistes muss stets zusammen mit der Anwendung des Kreuzes geschehen, denn

oftmals ist nicht unser Mangel an Leben das eigentliche Problem, sondern unser Seelenleben, unser Selbst, unser Ich. Das Ich ist das größte Hindernis für das Leben Gottes in unserem Geist. Erst wenn es durch das Kreuz aus dem Weg geräumt ist, kann sich das göttliche Leben in uns entfalten und seine Frucht hervorbringen.

Der Weg des Lebens – das Kreuz

Betrachten wir einmal, wie der Herr sein Leben befreite: Indem er allezeit sein Seelenleben verleugnete und schließlich ans Kreuz ging, um für unsere Sünden zu sühnen. Erst dann konnte sein Leben aus ihm herausfließen. Als das Volk Israel in der Wüste ohne Wasser war, befahl Gott dem Mose, den Felsen zu schlagen. Dort vor dem Felsen stand Gott. Und als Mose den Felsen (somit auch Gott) geschlagen hatte, strömte das Wasser hervor (2.Mose 17:2-7). Welch ein wunderbares Bild von dem Tod unseres Herrn Jesus Christus am Kreuz! Er ließ sich zerschlagen, damit das Wasser des Lebens aus ihm herausfließen konnte und wir alle davon trinken können. Darum sagt der Herr im Johannesevangelium: *„Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke!“* (Joh. 7:37). Paulus sagt später: *„... sie tranken von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, der Fels aber war Christus“* (1.Kor. 10:4). Er hat selbst nach dem gleichen Prinzip gelebt, er trug allezeit das Sterben Jesu an seinem Leibe, denn er selbst sagte: *„Ständig werden wir, die Lebenden, in den Tod gegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserem sterblichen Fleische. So ist nun der Tod wirksam in uns, aber das Leben in euch“* (2.Kor. 4:11-12).

Wir müssen erkennen, dass das Geheimnis des Lebens im Kreuz liegt. Der Herr selbst ist mit Kühnheit und großer Erwartung ans Kreuz gegangen, weil er wusste, was für eine Auswirkung sein Tod haben würde. Das Kreuz ist wirklich Gottes Antwort und Lösung sowohl für alle Probleme in diesem Universum als auch für die Erfüllung seines ewigen Vorsatzes. Deshalb rühmte sich auch Paulus des Kreuzes Christi.

In der Felskluft bleiben

Das Wachstum des Lebens ist von höchster Wichtigkeit in der Schrift. Es gibt aber eine Bedingung für dieses Wachstum: das Bleiben in der Felskluft. Im Hohenlied gibt es einen kostbaren Vers: *„Meine Taube in den Felsklüften, im Versteck der Felswand, zeige mir deine Gestalt, lass mich hören deine Stimme; denn deine Stimme ist süß und deine Gestalt ist lieblich“* (Hl. 2:14). Diese Felskluft ist ebenso wie der gespaltene Fels aus 2.Mose 17 ein Bild auf den Tod des Herrn. Die Geliebte des Herrn hatte sich in der Felskluft verborgen und war dort so lieblich für ihren Bräutigam. Bleiben wir im Tod des Herrn und machen wir das Kreuz zu unserer Bleibe, unserem Ruheort, dann kann der Geist des Lebens in uns wirken und uns in das Ebenbild Christi umwandeln – von Herrlichkeit zu Herrlichkeit (2.Kor. 3:18) – bis wir für ihn so lieblich werden.

Es ist so wichtig für unsere Seele, in seinem Tod zu ruhen. Die Schrift zeigt uns, dass der Sabbat anbrach, nachdem der Herr am Kreuz gestorben und begraben war. Nichts wird uns so viel Ruhe geben wie der Tod des Herrn. Diese Ruhe finden wir im Grab des Herrn. Paulus sagt uns: *„Wir sind also mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, ebenso auch wir in der Neuheit des Lebens wandeln sollen“* (Röm. 6:4). Hast du keine Ruhe in deinem Herzen, in deiner Ehe, Familie oder Arbeit? Möchtest du in die Sabbatruhe eingehen? Der Tod Christi ist die wahre Sabbatruhe. Er befreit uns von Sorgen, Schwierigkeiten und Problemen und bringt uns in die wirkliche Ruhe hinein. Und in dieser Ruhe wirkt der Heilige Geist sein Werk in uns.

Vor vielen Jahren habe ich von einem älteren Bruder eine große Hilfe empfangen. Er war einer, der sein Kreuz trug. Ich habe diesen Bruder nie klagen gehört. Als es einmal ein Problem in der Jugendarbeit der Gemeinde gab, hat mir dieser Bruder geholfen, in die Ruhe hineinzukommen. Er stellte mir folgende Frage: „Bruder, was meinst du, was ich die ganze Zeit hier in der Gemeinde tue?“ Als ich keine Antwort gab, sagte er: „Ich trage das Kreuz.“ Dann ging er fort, doch die-

ses Wort ist bis auf den heutigen Tag in meinem Herzen geblieben. Als ich dann voller Zorn zu Hause auf dem Bett lag, erschien mir der Herr als der Gekreuzigte und fragte: „Bist du denn nicht bereits mit mir gekreuzigt?“ Ich tat Buße und bekannte dem Herrn: „Herr, ich beharre nicht auf meinem Recht, ich bin mit dir gekreuzigt.“ Daraufhin habe ich Ruhe und tiefen Frieden, ja sogar Freude erfahren. Geschwister, das Kreuz Christi ist die einfachste und schnellste Lösung. Wenn du noch kämpfen möchtest, wird sich das Leiden dadurch nur in die Länge ziehen. Doch sobald wir den Gekreuzigten vor Augen sehen und Amen zu ihm sagen, kommen wir in seine Ruhe hinein und Ströme des Wassers des Lebens werden in uns fließen – so frisch, lebendig und stärkend.

In unserem Leben gibt es viele bittere Begebenheiten, wie damals beim Volk Israel während der Wüstenwanderung, als es nach Mara (Bitterkeit) kam und das Wasser nicht trinken konnte, weil es bitter war. Als Mose zum Herrn schrie, zeigte Gott ihm ein Stück Holz. Mose nahm es und warf es ins Wasser, das daraufhin süß wurde (2.Mose 15:23 ff.). Dieses Holz ist ein weiteres Sinnbild auf das Kreuz. Es zeigt, dass die einzige Lösung für alle unsere bitteren Situationen dieses Holz, das Kreuz, ist. In unserem Seelenleben haben wir sehr viele Probleme und Schwierigkeiten, die unser menschliches Leben bitter machen. Ich habe in den letzten Jahren viele zerbrochene Ehen sowohl bei den Ungläubigen als auch bei den Christen gesehen – Herzen voller Bitterkeit. Die dauerhafte und wirksamste Lösung dafür ist wirklich das Kreuz Christi, der Tod des Herrn. Nichts ist wirksamer, als in jeder Situation das Kreuz des Herrn anzuwenden. Wenn du das tust, wird sein Kreuz subjektiv zu deinem Kreuz werden, denn du bist ja mit ihm an seinem Kreuz gestorben und durch die Taufe in „*seinen Tod hineingetauft*“ (Röm. 6:3). Allmählich wirst du dann seinem Tode gleichgestaltet werden (Phil. 3:10).

Unser Kreuz tragen und ihm nachfolgen

Der Herr sagte wiederholt: „*Und er sprach zu ihnen allen: Wenn jemand mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein*

Kreuz auf sich täglich und folge mir“ (Luk. 9:23; Mt. 16:24; Mk. 8:34;). Wie wir schon besprochen haben, bedeutet dies, dass das Kreuz des Herrn für uns subjektiv in unseren Situationen wirken soll. In unseren täglichen Begebenheiten sollen wir sein Kreuz zu unserem Kreuz machen. Unser Seelenleben, unser „Ich“ ist mehr gefallen als wir denken. Es ist für Gottes Plan und Vorsatz völlig untauglich. Leider möchten viele diese Tatsache nicht einsehen. Deshalb sagt der Herr: „Und wer nicht sein Kreuz nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert“ (Mt. 10:38).

Mein „Ich“ ist für den Herrn wertlos, unbrauchbar, verdorben. Doch wir Menschen halten uns für so begabt und denken, wir könnten Gott mit unserer natürlichen Begabung dienen. Das Ergebnis sind Streit und unendliche Spaltungen und jeder tut sein eigenes Werk. Alle diese Probleme kommen aus dem gefallenem, von Gott unabhängigen Seelenleben.

Lasst uns am Beispiel von Simon Petrus etwas lernen. Als der Herr seinen Jüngern sagte, dass er nach Jerusalem gehen müsse, um dort zu leiden und getötet zu werden, „... nahm Petrus ihn beiseite, begann ihm Vorhaltungen zu machen und sagte: Gott sei dir barmherzig, Herr! Das soll dir auf keinen Fall geschehen“ (Mt. 16:22). Dies war die natürliche seelische Reaktion von Petrus, die nicht nur untauglich für Gottes Vorsatz, sondern sogar völlig dagegen war, obwohl seine Absicht bestimmt gut war. Jesus aber „wandte sich um und sprach zu Petrus: Geh hinter mich, Satan! Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnst nicht die Dinge Gottes, sondern die Dinge der Menschen“ (V. 23). Viele kluge menschliche Gedanken und gute Absichten sind bis heute ein großes Hindernis für Gott und werden von Satan gegen Gottes Plan benutzt. Doch die meisten Menschen begreifen dies einfach nicht. Sie verwenden weltliche Wege und Methoden, um Gott zu dienen. Sie wissen nicht, dass Gott diese Dinge verabscheut. Sie möchten die Menschen z.B. mit Puppenspielen, Comics und flotter Musik zu Christus ziehen. Doch dies ist niemals der Weg des Herrn. Er selber sagte: „Und wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen“ (Joh. 12:32). Diese Erhöhung ist seine Erhöhung durch das Kreuz.

Unser Seelenleben ist nicht nur gegen Gott, sondern es kämpft auch für sich selbst, ist unnachgiebig und beharrt auf seinem Recht und ist nicht bereit zu sterben. Wie viele Ehen, selbst unter Christen, leiden darunter oder werden gar zerstört. Oftmals habe ich den Ratschlag gehört, dass wir für unser Eheleben Christus brauchen. Es ist wahr, doch müssen wir uns darüber im Klaren sein, was für einen Christus wir brauchen: den Gekreuzigten! Zumindest muss ein Partner bereit sein, das Kreuz zu tragen, sonst gibt es keine Lösung. Darum rufen wir in Schwierigkeiten auch den Namen des Herrn an, nicht nur um Hilfe zu bekommen, sondern vor allem deshalb, damit wir vom Herrn die Gnade empfangen, unser Selbst in den Tod zu geben. In den meisten Schwierigkeiten ist schon viel erreicht, wenn unser Selbst vom Kreuz behandelt worden ist.

Deshalb beginnt ein normales Christenleben mit dem Glauben an Jesus Christus und der Taufe in seinen Tod. Das natürliche menschliche Leben endet mit dem physischen Tod, aber das geistliche Leben beginnt mit dem gekreuzigten Ich und endet mit Leben. Jesus Christus, an den wir glauben, ist nicht nur für uns gestorben, sondern wir sind mit ihm gestorben. Wie oft loben wir den Herrn beim Brotbrechen, dass er für unsere Sünden gestorben ist, aber selten loben wir ihn dafür, dass wir mit ihm gestorben sind. Wir möchten an unserem Selbst mit all unseren Problemen festhalten. Gott aber möchte uns durch den Tod Christi am Kreuz beendet sehen. Wir müssen uns der ganzen Wahrheit bewusst sein und sie im Glauben ergreifen. Allein die Wahrheit wird uns frei machen.

Als Petrus in Galater 2 in seinem natürlichen Selbst heuchelte, widerstand ihm Paulus und kämpfte für die Wahrheit und sagte: *„Ich bin mit Christus gekreuzigt, ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir“* (Gal. 2:19, 20). Der entscheidende Aspekt seines Todes ist, dass wir mit ihm gestorben sind. Wenn das wirklich der Fall ist, dann müssen wir auch täglich erfahren können, dass nicht mehr wir leben, sondern vielmehr Christus in uns lebt. Erst wenn wir dieses Bewusstsein in uns erwecken, dass wir mit Christus gekreuzigt sind, erfahren wir auch das Leben Christi. Diesen allumfassenden Tod des Herrn am Kreuz müssen wir sehen und seine Wirkung durch

den Glauben in uns erfahren. Das ist die einzige und vollkommene Lösung für jedes unserer Probleme. Lasst uns üben, dieses Kreuz des Herrn in allen Bereichen unseres Lebens anzuwenden.

Einige Wirkungen des Kreuzes

Durch das Kreuz von der natürlichen Liebe befreit

In den Evangelien berührte der Herr die Wurzel des Seelenlebens, als er die engen, familiären Beziehungen ansprach. *„Wenn jemand zu mir kommt und nicht seinen Vater hasst und seine Mutter, seine Frau, seine Kinder, Brüder, Schwestern und dazu auch sein eigenes Seelenleben, der kann nicht mein Jünger sein“* (Luk. 14:26). *„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert“* (Mt. 10:37). Bestimmt ist es nicht im Herzen des Herrn, die Menschen zu lehren, ihre Eltern und die nahen Verwandten zu hassen, denn nach dem fünften Gebot Gottes müssen alle Kinder ihre Eltern ehren. Wir müssen aber auch bekennen, dass uns gerade die natürlichen Beziehungen hindern, völlig mit dem Herrn zu gehen und ihm ganz zu gehorchen. Und leider haben auch schon viele Geschwister im Herrn die Gemeinde wegen freundschaftlicher Beziehungen verlassen. Unsere Seele liebt Menschen und vieles andere mehr als den Herrn. Nur die Wirkung des Kreuzes an unserer gefallenen Seele kann uns davon befreien, damit die Liebe des Herrn in uns Raum gewinnt.

Von Menschenfurcht frei werden – den Herrn bekennen

„Jeden, der mich vor den Menschen bekennt, werde auch ich vor meinem Vater in den Himmeln bekennen“ (Mt. 10:32).

„Ich sage euch aber: Wer immer mich vor den Menschen bekennt, den wird auch des Menschen Sohn bekennen vor den Engeln Gottes“ (Luk. 12:8).

Viele haben die Erfahrung gemacht, dass sie mit den Menschen über alles reden können, nur nicht über den Herrn und auch nicht über das Evangelium. Was ist der Grund dafür? Unser Selbst. Scheinbar ohne Grund schämen wir uns, den Menschen das Evangelium zu predigen, obwohl es so herrlich ist. Dies zeigt, unser Selbst ist gefallen, es ist gegen Gott. Auch hierin müssen wir üben, das Kreuz zu nehmen.

„Ihr seid das Salz der Erde; wenn aber das Salz fade geworden ist, womit soll man es salzen?“ (Mt. 5:13; Luk. 14:34). Wir Christen sind das Salz der Erde. Als solches sind wir auf dieser Erde das Zeugnis Gottes, um einerseits seine Gerechtigkeit, Heiligkeit und Herrlichkeit auszustrahlen, und andererseits die Ungerechtigkeit und Korruption dieser Welt in Schranken zu halten. Wenn jedoch das Kreuz des Herrn in unserem Eheleben, im Familienleben und im Gemeindeleben nicht mehr wirksam ist, dann sind wir auch nicht mehr salzig. Nur wenn wir das Kreuz und den Tod des Herrn in unserem Leben wirken lassen, bekommen wir diesen Salzgeschmack. Möge unser Gott und Vater uns seine Gnade schenken, damit wir mehr und mehr lernen, täglich unser Kreuz auf uns zu nehmen und ihm nachfolgen.

„Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Denn wer unter euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuvor und überschlägt die Kosten, ob er genug hat, ihn zu vollenden“ (Luk. 14:27-28). Wer dem Herrn nachfolgen will, bekommt vom Herrn den Rat, die Kosten zu überschlagen. Das bedeutet, der Herr möchte dein ganzes Sein in Besitz nehmen. Du musst also bereit sein, das Kreuz in allen Bereichen deines Lebens wirken zu lassen. Wenn wir nicht bereit sind, unser Selbst am Kreuz behandeln zu lassen, können wir nicht ans Ziel kommen. *„So kann nun keiner von euch mein Jünger sein, der nicht allem absagt, was er besitzt“* (Luk. 14:33). Welch eine absolute Aussage! Aber der Herr selber ging diesen Weg und erreichte auch das Ziel: den Thron und die Herrlichkeit.

Unser Weg ist nicht anders als der unseres Meisters. Der Herr sagte: *„Wenn jemand mir dient, so folge er mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Wenn jemand mir dient, wird der Vater ihn*

ehren“ (Joh. 12:26). Jeder Schritt, den der Herr mit uns vorangehen möchte, hat mit seinem Kreuz zu tun. Er lebt in uns und wird uns durch seinen Heiligen Geist auch befähigen, das Kreuz zu tragen. Wir wollen dort sein, wo auch er ist.

Alle Männer Gottes im Alten Testament haben Altäre gebaut, d.h. sie nahmen alle den Weg des Kreuzes. Angefangen von Abel, Noah, Abraham, Isaak, Jakob bis hin zu Mose, den Königen und den Propheten. Auch unser Christenleben heute ist ein Leben des Altars. Wenn wir nicht mehr bereit sind, ans Kreuz zu gehen, kommt unser Christenleben zum Stillstand. Wenn wir jedoch bereit sind, uns mit Christus auf den Altar zu legen, erfahren wir Leben, Frieden, Freude, Befreiung – alles Bittere wird süß, alle Sünden und Probleme kommen dann zum Ende.

„Darum auch wir, weil wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns allen Ballast ablegen und die Sünde, die uns so leicht umstrickt, und mit Ausdauer laufen in dem Wettlauf, der uns verordnet ist, indem wir wegschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher um der vor ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldet und die Schande nicht achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes“ (Hebr. 12:1-2).

Frage: Wie wende ich in einem bestimmten Problem das Kreuz praktisch an?

Antwort: Erstens müssen wir Jesus Christus ganz bewusst als den Gekreuzigten sehen; dann unseren Geist des Glaubens üben, indem wir beten, zum Beispiel: „Herr, ich bin mit dir gekreuzigt, ich bin bereit, auch jetzt mein Seelenleben in den Tod zu geben.“ Oft erwarten wir eine Kraft vom Herrn, aber der Herr möchte, dass wir in unserer Situation die Wirksamkeit seines Todes in unserem Geist erfahren. Das Sterben selbst ist die eigentliche Lösung für das Problem.

Wenn ich z.B. gemeinsam mit einem Bruder diene und dabei gereizt werde und in meiner Seele reagieren möchte, muss ich mich zum Herrn wenden und Amen zu seinem Kreuz sagen. Wenn ich in die-

sem Augenblick den Gekreuzigten sehe, werde ich befreit. Es ist keine Methode, sondern ein Sehen. Wenn du diesen Gekreuzigten siehst und berührst, wirst du in diesem Moment befreit werden, denn du weißt durch deinen Glauben, dass du mit ihm gestorben bist.

Wenn in der Ehe Spannungen auftreten, ist es eine gute Gelegenheit für dich, deinen Geist des Glaubens zu üben und deinen Blick zum Gekreuzigten zu wenden. Wenn du dann seinen Namen im Glauben anrufst, wird der Tod Christi durch den Geist an deiner Seele wirken. Es geht nicht um eine Methode, sondern um ein Sehen und Erkennen. Es liegt auch nicht an deiner Anstrengung, sondern durch den Glauben in dir, durch den du die Wirklichkeit des Todes Christi in deinem Geist berührst, bist du bereit, dein Argument, deine Reaktion abzulegen; du tust Buße und bekommst Frieden. Du musst den Herrn bitten, dir diese Erfahrung zu geben. Unser Glaube ist stets verknüpft mit der Erscheinung, der Offenbarung des Herrn.

Viele Wahrheiten in der Schrift sind als vollendete Tatsachen beschrieben und nur selten als eine praktische Methode. Die geistliche Wirklichkeit bekommt man nicht durch eine Methode, sondern durch ein Verlangen, einen Wunsch, ein Sehen, durch ein Zum-Herrn-kommen und durch eine Berührung mit dem lebendigen Herrn.

Wenn immer uns bewusst ist, dass wir sein Kreuz brauchen, und wir mit Glauben zu ihm kommen, erfahren wir die Wirksamkeit seines Kreuzes durch den innewohnenden Geist. Aber es bedarf einer Offenbarung und der Reaktion des Glaubens in unserem Geist. Durch diesen Glauben berührst du den Herrn; er wirkt in der Situation und befreit dich. Für alle geistlichen Erfahrungen brauchen wir eine lebendige Beziehung zum Herrn.

Noch einmal betone ich, dass die Übung zur Göttlichkeit keine Methode ist. Dennoch gibt es einige Hilfen, deren wir uns bedienen müssen: Wir haben das Wort, die Zeit des Gebets, den Geist, der in uns ruft: Abba, Vater! Wir haben Gemeinschaft untereinander und haben das praktische Gemeindeleben. Dies alles hat mit Leben und

mit einer lebendigen Beziehung zum Herrn zu tun. In geistlichen Dingen hängt alles von seiner Person ab. Wenn wir den Herrn bitten, wird er uns die Erfahrung geben.

Mitteilung sechs

Das Kreuz anwenden (3)

(Gal. 2:19-20; 5:24; 3:27-28; 6:14; Röm. 6:3-6, 8; 8:13; Mt. 10:38-39)

Das Blut und das Kreuz

Viele Christen haben ein starkes Bewusstsein und eine große Wertschätzung für das Blut des Herrn. Es ist uns sehr kostbar, denn es reinigt uns von allen Sünden, die wir begangen haben. Die Wurzel bzw. die Natur der Sünde in unserem Fleisch kann es jedoch nicht behandeln. Wenn wir das Blut nur für die Reinigung von den Sünden nehmen, ist es so, wie wenn wir nur die schlechte Frucht eines Baumes wegwerfen, ohne aber die Wurzel des Baumes zu behandeln. Viele Gläubige erkennen, dass sie sündigen, ohne sich jedoch der Quelle ihrer Sünden bewusst zu sein. Paulus aber hat die sündige Natur in seinem Fleisch erkannt und in Römer sieben seine Erfahrungen beschrieben: *„Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, nicht aber das Vollbringen des Guten. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht, aber das Böse, das ich nicht will, das führe ich aus. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt“* (Röm. 7:18-20). Gottes Werk ist vollkommen. Er will uns nicht nur von allen Sünden reinigen, er will vor allem auch das sündige Fleisch, die Natur der Sünde in unserem Fleisch behandeln.

Für diese „Wurzelbehandlung“ der Sünde in unserem Fleisch, das auch „Fleisch der Sünde“ genannt wird (Röm. 8:3), hat der Herr das Kreuz vorgesehen. Das Kreuz wirkt tiefer als das Blut; es wirkt an unserem Sein, an unserem Selbst und an unserem Fleisch – ja, an der Wurzel der Sünde. Beim Predigen des Evangeliums sprechen wir von der anfänglichen Errettung, von der Vergebung unserer Sünden und der Wiedergeburt. Das ist jedoch nur der Anfang, der Eingang in die ganze und vollkommene Errettung, die der Herr für uns vollbracht

hat und die jeder Gläubige täglich erfahren kann. Und zu dieser Erfahrung gehört das Tragen des Kreuzes im täglichen Leben eines Gläubigen.

Das Sündopfer und das Übertretungsoffer

Damit wir diesen Punkt – nämlich den Unterschied zwischen den Sünden und der Natur der Sünde – verstehen, ist es notwendig, die grundlegenden Opfer in der Schrift zu betrachten. Alle diese Opfer deuten auf Jesus Christus hin, der unsere wahre Opfergabe im Neuen Testament ist. Es gibt fünf grundlegende Opfer, aber wir wollen hier besonders den beiden letzten unsere Aufmerksamkeit schenken.

1. Das **Brandopfer** bedeutet, dass unser Herr ein Leben geführt hat, das völlig für Gott war. Sein ganzes Leben war eine große Freude für Gott. In seinem menschlichen Leben war er allezeit und in allen Dingen dem Vater wohlgefällig. Weil wir in unserem Leben, in unserem inneren Sein mit unseren Gedanken, Gefühlen und unserem Willen Gott nicht wohlgefällig sind (denn wir alle ermangeln der Herrlichkeit Gottes), brauchen wir Christus als unser Brandopfer, damit Gott zufriedengestellt wird.

2. Das **Speiseopfer** deutet auf die feine und vollkommene Menschlichkeit des Herrn Jesus hin – durch und durch vermengt mit dem Heiligen Geist Gottes. Er ist so fein, so rein und in jeder Hinsicht vollkommen, ohne Sünde, unverderblich und in Auferstehung. Er ist unsere wahre Speise vom Himmel, damit, wenn wir ihn essen, wir durch ihn das gleiche Leben leben können (Joh. 6:57).

3. Der Herr ist auch unser **Friedensopfer**. Die gefallen Menschen sind nicht nur weit von Gott entfernt, sondern, wie Römer 5:10 sagt, auch zu Feinden Gottes geworden. Sie haben keinen Frieden mit Gott. Daher haben sie auch keinen Frieden in sich und untereinander. Der Mensch braucht Christus als sein Friedensopfer. Christus hat durch seinen Tod alles mit Gott versöhnt. Das Wort Gottes sagt: „... er ist unser Friede ...“ (Eph. 2:14) – Friede mit Gott und untereinander.

der. Wir müssen ihn in der Wirklichkeit erfahren als unseren Frieden mit Gott und mit den Menschen. Im Gemeindeleben brauchen wir seinen Frieden für den Aufbau untereinander.

4. Das **Sündopfer** behandelt die Wurzel der Sünde in unserem Sein. Durch seinen Tod am Kreuz wurde unser alter Mensch mitgekreuzigt. Der Römerbrief sagt uns: *„Da wir dies wissen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde unwirksam würde, sodass wir der Sünde nicht mehr als Sklaven dienen“* (Röm. 6:6). Weil die sündige Natur Satans durch den Fall in die Menschen eingedrungen ist, ist ihr Leib zum „Leib der Sünde“ geworden – der Mensch wurde zum „alten Menschen“. Am Kreuz Jesu Christi wurde dann dieser alte Mensch gekreuzigt, damit der „Leib der Sünde“ aufhört. Lobt den Herrn für diese Tatsache.

5. Das **Übertretungsoffer** behandelt durch die Wirkung des Blutes, das der Herr für die Reinigung von unseren Sünden am Kreuz vergossen hat, unsere sündigen Taten. Es ist vergossen für die Vergebung und Reinigung aller Sünden und für unsere Erlösung. Wenn immer wir von einer Sünde übereilt werden, können wir das Blut Jesu frisch anwenden und seine reinigende Wirkung erfahren. Daher schätzen wir das Blut Jesu als etwas sehr Kostbares. Jedoch nur wenige Gläubige haben in Bezug auf ihr gefallen und verdorbenes Sein, auf die Sünde, die in ihrem Fleisch wohnt, ein klares Bewusstsein. Paulus, der sich dieses Grundproblems sehr wohl bewusst war, beschreibt in Römer sieben seine Unfähigkeit, Gott wohlgefällig zu leben. Er wollte nicht sündigen, sondern nur Gutes tun, doch er tat genau das Gegenteil, wie wir in den Versen 18-20 gesehen haben. Das Wollen für das Gute ist zwar vorhanden, aber das Vollbringen des Guten findet er nicht. Und weil das Wollen vorhanden ist, denken wir oft, dass bei uns alles in Ordnung ist. Doch das ist ein Selbstbetrug. Wie Paulus müssen auch wir erkennen, dass unser Problem heute nicht allein die äußerlichen sündigen Taten sind, sondern die verborgene sündige Natur in unserem Fleisch. Darum brauchen wir nicht nur das Übertretungsoffer, sondern auch das Sündopfer. Gott sei Dank für sein klares Wort in der Schrift. Er hat eine vollkommene Errettung für uns in Christus bereitet.

Das Kreuz wertschätzen

Warum gibt es heute so viel Unfrieden unter den Menschen? Und warum gibt es so viel Zank, Streit und Spaltungen zwischen den Christen, die doch oft gute Absichten haben? Das eigentliche Problem ist das Selbst. Niemand möchte sein Seelenleben verlieren. Es ist der natürliche, gefallene und fleischliche Mensch unter dem Einfluss des Gesetzes der Sünde im Fleisch, der alle Schwierigkeiten verursacht. Der Herr muss uns über unser Sein Licht geben, damit wir sehen, wie untauglich und hoffnungslos unser Selbst ist, und wir lernen, das Kreuz zu schätzen. Dann verstehen wir, warum der Herr in Matthäus 10:38-39 und in Kapitel 16:24-25 wiederholt sagte, dass wir unser Kreuz auf uns nehmen und uns selbst verleugnen müssen, wenn wir ihm nachfolgen wollen.

Wie geschieht nun die Behandlung unseres Selbst, unseres Fleisches, unseres Seelenlebens? Es ist keine äußerliche, asketische Behandlung, vielmehr geschieht es durch die Kraft und Wirksamkeit seines Todes in unserem Sein: Der alte Mensch ist durch den Tod Jesu am Kreuz beendet worden, damit durch seine Auferstehung ein neuer Mensch in uns wachsen kann. So, wie wir das Blut Jesu schätzen gelernt haben und es täglich anwenden, lasst uns jetzt noch einen Schritt weitergehen und seinen Tod ebenso wirksam in unserem Sein erfahren, damit wir Gott leben: *„Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt; ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir; und das Leben, das ich nun lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“* (Gal. 2:19-20).

Gott hat einen Vorsatz, den er mit uns ausführen möchte. Er möchte uns nicht nur reinigen, sondern als seine Kinder sind wir unserem Vater gegenüber verpflichtet, sein Leben zu leben. Paulus war nicht mehr dem Buchstaben des Gesetzes verpflichtet, sondern er war dem Leben Gottes verpflichtet, es auszuleben. Wie konnte Paulus diese Verpflichtung erfüllen? Indem er mit Christus gekreuzigt war

und Christus jetzt in ihm lebte. Durch den Glauben können wir Tag für Tag diese Tatsache in uns verwirklichen.

Wir üben uns, das Kreuz zu tragen

Die Erfahrung von Galater 2:19-20 geschieht nicht automatisch, sondern bedarf einer Übung, weil wir schon viele Jahre gewohnheitsmäßig unser altes Selbst gelebt haben. Viele deutsche Urlauber z.B. bekommen in den USA einen Strafzettel von der Polizei, weil sie die Geschwindigkeitsbegrenzung auf den Autobahnen dort nicht gewöhnt sind und sich nicht so leicht umstellen können. Es ist schwierig für sie, in einer fünfspurigen Autobahn nur mit 90 bis 95 Kilometer pro Stunde zu fahren. Mit den geistlichen Dingen und im geistlichen Bereich verhält es sich genauso. Wir sind es nicht gewöhnt, im Geist zu leben und zu wandeln, wir sind es nicht gewöhnt, eingeschränkt zu werden. Deshalb müssen wir dies mit Ausdauer in der täglichen Praxis lernen und üben.

Heute Morgen hat eine Schwester erzählt, dass sie die halbe Nacht nicht schlafen konnte. Sie war schon um drei Uhr wach, konnte nicht mehr einschlafen und hat sich darüber geärgert. Wir waren uns darüber einig, dass sie, anstatt sich zu ärgern, die Gelegenheit viel besser genutzt hätte, wenn sie den Gekreuzigten angeschaut und im Glauben gebetet hätte: „Herr, ich nehme jetzt dein Kreuz in Anspruch und sage Amen zu dieser Situation. Ich glaube, dass ich mit dir gekreuzigt bin.“ Es hängt von unserer Übung und Wachsamkeit ab, die Gelegenheiten nicht zu versäumen. Das Kreuz des Herrn können wir ganz praktisch anwenden. Dafür gibt es täglich viele Gelegenheiten. Du kannst schon morgens damit beginnen, indem du deinem Selbst keinen Raum gibst, die Dinge einfach in deinem Zimmer herumliegen zu lassen. Heute Morgen z.B. wollte ich meine Schuhe putzen. Ich hätte sie in meinem Zimmer auf dem Boden putzen können, doch der Herr in mir ließ mir keinen Frieden. Und so bin ich nach draußen gegangen und habe sie dort geputzt. Es scheint zwar nur eine kleine Angelegenheit zu sein, aber kannst du dir vorstellen, dass du sogar beim Schuheputzen Christus gewinnen kannst? In jeder

Situation kannst du das Kreuz gegen dein Selbst anwenden. Durch viele solche kleinen Übungen wird unser Selbst abnehmen und das Leben des Herrn in uns zunehmen. Indem wir beständig üben, gewinnen wir viel von Christus.

Mit Christus in der Gleichheit seines Todes zusammenwachsen

Der Tod des Herrn ist etwas sehr Positives für uns. Er hat eine wunderbare Wirkung und ist voller Wohlgeruch. Die Schrift sagt: *„Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind in der Gleichheit seines Todes, werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein“* (Röm. 6:5). Dies sagt Paulus in Bezug auf die Taufe. In der Taufe wurden wir alle in Christus, in seinen Tod „eingepfropft“. Durch das Kreuz und den Tod Jesu Christi hat Gott uns mit Christus verbunden und gesalbt: *„Gott aber ist es, der uns befestigt samt euch an Christus und uns gesalbt ...“* (2.Kor. 1:21). Wenn ich daher nicht bereit bin, im täglichen Leben *„... ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde“* (Phil. 3:10), erfahre ich auch kein Wachstum, denn wir wachsen mit ihm zusammen in der Gleichheit seines Todes.

Wichtig ist, dass wir nicht nur von Leben und Umwandlung sprechen, sondern bereit sind, das Kreuz zu nehmen. Sonst ist es nur Theorie und Theologie ohne die Wirklichkeit. Für den Aufbau der Gemeinde ist vor allem das Kreuz so wichtig. Nur wenn wir seinen Tod erfahren, sind wir auch wirklich fähig, unter uns eins zu sein für den Aufbau miteinander. Daher sagt uns der Galaterbrief im Zusammenhang mit der Taufe: *„Denn ihr alle, die ihr in Christus hineingetauft worden seid, habt Christus angezogen. Da kann es keinen Juden und Griechen geben, da kann es keinen Sklaven und Freien geben, da kann es nicht Mann und Frau geben, denn ihr alle seid **einer** in Christus Jesus“* (Gal. 3:27-28).

Der Tod Jesu Christi hat in der Tat den alten Menschen beendet, sowohl die Juden als auch die Griechen. Und weil es so ist, können

auch wir durch die Taufe Christus anziehen. Nur er bleibt, nur er allein kommt zum Ausdruck. Nur so ist es möglich, wie die Schrift sagt, dass wir viele **einer** sind in Christus. So wunderbar ist die Wirkung des Kreuzes Jesu Christi! „Einer“ bedeutet nicht, dass wir uns alle in einer bestimmten Sache einig sind oder dass wir gute Gemeinschaft miteinander haben. Es bedeutet, dass wir viele nur **eine** Person sind. Diese Person bist weder du noch ich, sondern Jesus Christus selbst.

„Die aber Christi Jesu sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden“

(Gal. 5:24)

Alle, die Jesu Christi sind, haben ihr Fleisch samt den Leidenschaften und Begierden gekreuzigt. Einerseits hat der Herr unser Fleisch am Kreuz schon gerichtet, andererseits müssen wir diese Tatsache durch Glauben in Anspruch nehmen und unser Fleisch in unserem täglichen Wandel kreuzigen. Wir können nicht im Geist und durch den Geist wandeln (Gal. 5:16), wenn wir nicht bereit sind, unser Fleisch zu kreuzigen. Möge der Herr uns dazu viel Gnade schenken.

Wie könnten wir angesichts der vielen Spaltungen noch sagen, dass wir Christen im Geist doch alle eins seien. Wer immer dies behauptet, dem müssen wir leider entgegenhalten, dass dies ein frommer Selbstbetrug ist. Wir können nicht zugleich Spaltungen dulden und die Einheit halten. Erst wenn unser Fleisch auch subjektiv gekreuzigt ist, können wir praktisch eins sein, ja sogar **einer** sein.

Wahre Einheit ist durch Christus möglich geworden

Viele behaupten, diese praktische Einheit sei unmöglich. Doch die Schrift sagt: *„Bei den Menschen ist dies unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich“* (Mt. 19:26), und *„Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt“* (Mk. 9:23), und *„Alles vermag ich in dem, der mich stark macht“* (Phil. 4:13). Sage als Christ nicht: „Ich kann nicht.“ Lerne, im Glauben zu sagen: „Ich vermag alles durch Christus.“ Das ist das

Sprechen eines Gläubigen. Wenn wir solch eine Sicht haben, dann gibt es Tag für Tag in der Ehe, in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Gemeinde und auch beim Dienst für den Herrn viele Gelegenheiten, das Kreuz des Herrn anzuwenden und das Fleisch zu kreuzigen.

*„Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, werdet ihr sterben; wenn **ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, werdet ihr leben**“ (Röm. 8:13). Diesen Vers müssen wir wirklich schätzen. Wir loben den Herrn zwar sehr für die Vergebung, die Erlösung und unsere Wiedergeburt; wir loben ihn aber auch für die Beendigung unseres Selbst und unserer fleischlichen Handlungen durch das Kreuz. Wenn das Übertretungsoffer und das Sündopfer zu unserer täglichen Erfahrung werden, können wir mit Paulus sagen: *„Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserem Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar werde. Denn ständig werden wir, die Lebenden, in den Tod gegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserem sterblichen Fleisch. So ist nun der Tod wirksam in uns, aber das Leben in euch. Und weil wir denselben Geist des Glaubens haben, wie geschrieben steht: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet, so glauben auch wir, darum reden auch wir“* (2.Kor. 4:10-13). Die Gnade des Herrn sei mit eurem Geiste!*

Botschaft sieben

Durch den Glauben leben (1)

(Gal. 5:5-6; 3:1-14; Röm. 4:1-9, 16-24; 2.Kor. 5:7; 4:13-14, 18; 2.Petr. 1:1; Hebr. 11:1-6; 10:36-39)

Die Übung zur Göttlichkeit hat ein hohes Ziel: Wir werden in Natur, Wesen und Ausdruck unserem Gott und Vater gleich sein. *„Geliebte, wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, dass wir ihm gleich sein werden“* (1.Joh. 3:2). Diese Übung zur Göttlichkeit ist sehr kostbar für uns. Wir lernen dabei, alles in uns zu behandeln, was die Ausbreitung des Lebens hindert.

Die beständige Übung des Glaubens ist eine grundlegende Voraussetzung für ein normales und gesundes Christenleben. Jeder Schritt unseres Christenlebens ist ein Schritt des Glaubens. Wir haben im Glauben begonnen und werden auch im Glauben vollendet, *„... indem wir wegschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens“* (Hebr. 12:2). Alles, was wir im Wort gesehen und empfangen haben, wird durch den Glauben verwirklicht.

Die Rechtfertigung durch den Glauben an Jesus Christus ist der Anfang unseres Glaubenslebens. *„Da wir nun durch Glauben gerechtfertigt sind, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus“* (Röm. 5:1). Doch es heißt auch: *„Der Gerechte aber wird aus Glauben leben“* (Röm. 1:17). Für einen Christen ist der Glaube vom Anfang bis zum Ende seines Lebens das wichtigste Merkmal. Deshalb hat auch Paulus in seinen Briefen diesem Glauben eine große Bedeutung zugemessen. Sowohl im Römerbrief als auch im Galaterbrief erwähnt er den Glauben Abrahams. Von seiner Berufung bis zu seinem Tod ist die Geschichte Abrahams eine Geschichte des Glaubens. Wenn immer Gott einem Menschen erscheint, ruft dies eine Reaktion des Glaubens in ihm hervor.

Gottes Wirken in uns hat viel mit unserem Glauben zu tun. Daher sagte der Schreiber des Hebräerbriefes: *„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm zu gefallen; denn wer zu Gott vorwärts kommt, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird“* (Hebr. 11:6). Glauben ist ein „Muss“, denn es gibt keinen anderen Weg, um zu Gott zu kommen. Dieser Glaube ist einerseits sehr geheimnisvoll, andererseits hat er eine große Wirkung. Kein Lexikon kann diesen Glauben erklären. Petrus sagte einmal: *„... denen, die mit uns einen gleich kostbaren Glauben als Losteil empfangen haben“* (2.Petr. 1:1). Der Glaube ist ein kostbares Geschenk Gottes an die Menschen. Er ist die Wirkung Gottes durch sein Erscheinen. Paulus sagte, wir haben alle denselben Geist des Glaubens (2.Kor. 4:13).

Wie können wir den Glauben erklären? Wir müssen glauben, dass wir alle den gleichen kostbaren Glauben empfangen haben. Wie kannst du glauben, dass Jesus Christus Gott ist? Wenn dir jemand sagt, dass eine Person, die vor dir steht, Gott sei, wirst du es bestimmt nicht glauben. Doch warum glaubst du, dass Jesus, den du nicht siehst, Gott ist? Petrus sagte: *„Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb, und an ihn glaubt ihr, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht, und jauchzt mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude“* (1.Petr. 1:8). Wie kannst du jemand lieben, den du gar nicht siehst? Ist das nicht sehr geheimnisvoll? Wie ist es zu erklären, dass du an Jesus Christus glaubst, ihn liebst und dich mit unaussprechlicher Freude freust? Was ist geschehen?

Unser Glaube ist nicht irdischen oder menschlichen Ursprungs. Es ist nicht wie bei den Menschen der Welt, die auch an irgendetwas glauben. Unser Glaube kommt von Gott und beinhaltet ein Element des Erkennens und der völligen Gewissheit: Du weißt, dass Jesus Christus der Herr ist, und du glaubst, dass Jesus Christus der Herr ist. Der Glaube ist ein geheimnisvolles Geschenk Gottes, ein überaus kostbares und wichtiges Losteil. Durch ihn werden für uns alle himmlischen, geistlichen und unsichtbaren Dinge zur Wirklichkeit – und obwohl unsichtbar, doch erkennbar oder wahrnehmbar gemacht. *„Denn wir wandeln durch Glauben und nicht durch Schauen“* (2.Kor. 5:7). *„Die wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das*

Unsichtbare. Denn das Sichtbare ist zeitlich; das Unsichtbare aber ist ewig“ (2.Kor. 4:18).

„Der Gerechte wird durch den Glauben leben“

(Gal. 3:11)

Alle himmlischen und geistlichen Dinge, die für unsere physischen Augen unsichtbar, aber von Gott in seinem Wort verheißen sind, werden durch diesen kostbaren Glauben, den Gott uns geschenkt hat, zur Wirklichkeit. Dieser einzigartige, kostbare Glaube soll uns unser ganzes Leben lang begleiten. Wenn dieser Glaube nicht mehr in uns aktiv ist, geht unser Christenleben nicht mehr voran. Dann sammeln wir nur noch Erkenntnis und Wissen, haben aber keine Wirklichkeit und keine Auswirkung in unserem Leben. Daher ist dieser Satz in der Schrift unbezahlbar: *„Der Gerechte aber wird aus Glauben leben“* (Röm. 1:17). Dies ist ein „goldener“ Satz in der Bibel.

Wenn mich jemand fragt, wie ich lebe, dann werde ich wie Paulus antworten: „Ich lebe aus Glauben.“ Wie sonst konnte er in Galater 2:19, 20 schreiben: *„Ich bin mit Christus gekreuzigt; ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir; und das Leben, das ich nun lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“*. Der Glaube **an** den Sohn Gottes ist der Glaube **des** Sohnes Gottes. Der Glaube selbst ist eine wunderbare und mächtige Eigenschaft Gottes. Ohne Gott gibt es keinen Glauben. Solch ein geheimnisvolles und doch so wirkungsvolles Geschenk haben wir von Gott empfangen. Dieser Glaube soll für uns so kostbar sein, dass wir ihn nicht wieder aufgeben können, ja, dass wir ohne Glauben gar nicht mehr leben können. Petrus hatte das erkannt, als er sagte: *„Denen, die mit uns einen gleich kostbaren Glauben als Losteil empfangen haben“* (2.Petr. 1:1). Petrus schätzte den Glauben als etwas überaus Kostbares, als ein himmlisches Gut, das alle Gläubigen empfangen haben.

Warum ist Abraham eine der bekanntesten und geachtetsten Gestalten in der Bibel? Weil er unser Vater des Glaubens ist, und wir sind seine Söhne des Glaubens: *„Erkennt also: Die aus Glauben sind,*

diese sind Söhne Abrahams“ (Gal. 3:7). Das heißt, wir gehen den gleichen Weg wie er. Im Glaubensleben Abrahams gibt es zwei markante Glaubenserlebnisse: Die Geburt Isaaks und die Opferung Isaaks.

Die Geburt Isaaks – aufgrund seines Glaubens empfängt Abraham, was Gott verheißten hat

Die Geburt Isaaks war menschlich gesehen nicht mehr möglich. Denn wie konnten Abraham und Sara in ihrem hohen Alter noch ein Kind bekommen? Wie ist dieses Wunder geschehen? Durch die Wirkung Gottes! Abraham glaubte an einen Gott, der dem ruft, was nicht ist, dass es sei. *„Wie geschrieben steht: Ich habe dich zum Vater vieler Nationen bestimmt –, vor dem Gott, dem er geglaubt hat, der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, als Seiendes ruft“* (Röm. 4:17).

Das Wirken Gottes an den Gläubigen

In welchem Menschen gibt es etwas Gutes? Die Schrift sagt: *„Alle haben gesündigt und haben Mangel an der Herrlichkeit Gottes und werden ohne Verdienst gerechtfertigt aus seiner Gnade durch die Erlösung in Christus Jesus“* (Röm. 3:23-24). *„... damit wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christus gehofft haben“* (Eph. 1:12). Gott möchte die gefallen sündigen Menschen nicht nur erlösen und zu seinen Kindern machen, sondern auch zu Erben seiner Herrlichkeit: *„Auch euch, die ihr einst entfremdet und Feinde wart in eurem Denksinn in den bösen Werken, hat er dennoch jetzt versöhnt in dem Leib seines Fleisches durch den Tod, um euch heilig und makellos und unsträflich vor sich darzustellen, wenn ihr wirklich in dem Glauben beharrt, gegründet und fest, und euch nicht wegbeugen lässt von der Hoffnung des Evangeliums“* (Kol. 1:21-23). Wie können wir sündige, irdisch gesinnte und fleischliche Menschen zu solchen Söhnen Gottes werden? Ist das nicht – menschlich gesehen – unmöglich? Der Herr muss uns allen einen Eindruck davon geben, was der Glaube in uns vermag.

Die Opferung Isaaks – Abrahams Glaube gibt Gott die Herrlichkeit

(Röm. 4:20)

Der Glaube Abrahams ist wirklich bewundernswert. Am Ende war er sogar durch den Glauben bereit, seinen einzigen Sohn, der sein Erbe sein sollte, in Morija zu opfern. Wenn ich Abraham gewesen wäre, hätte ich Gott gesagt: „Wenn ich diesen Isaak opfere, wo bleibt dann der Erbe?“ Wie konnte Abraham so etwas tun? Durch den Glauben an den lebendigen Gott, der die Toten auferwecken kann. Solch ein Glaube war in Abraham.

Ein Glaube ohne Zweifel – der Glaube Gottes

Hast du den Glauben Gottes, einen Glauben frei von Zweifeln, vielmehr gestärkt durch Glauben, dass Gott seine herrliche Gemeinde an deinem Ort bauen kann, trotz aller Schwierigkeiten, trotz aller Unfähigkeiten? Wir haben so viele Gründe und Entschuldigungen für unseren Unglauben: die Unfähigkeit der leitenden Brüder, die trägen und gleichgültigen Geschwister, die aktiven, aber eigensinnigen Geschwister – alles ist so schwierig! Wie kann der Herr uns zusammen aufbauen? Wo ist dein Glaube? Der Gerechte wird aus Glauben leben. Schritt für Schritt hat Abraham gelernt, Gott zu glauben: angefangen mit dem Auszug aus Ur in Chaldäa bis zur Opferung Isaaks und schließlich, bis Isaak seine Braut bekommt. Sein ganzes Leben ist ein Leben des Glaubens. Durch den Glauben hat er seinen Gott kennengelernt und gesehen, wie er handelt, wie er sein Wort erfüllt und wie er wirkt. Und Gott hat ihm seinen Glauben zur Gerechtigkeit gerechnet.

Wie kannst du dich heute ein ganzes Leben lang zur Göttlichkeit üben? Wenn du deinen Geist übst, dann nicht in oberflächlicher Weise! „O Herr, amen, halleluja“, sondern tue es mit der vollen Gewissheit des Glaubens, übe deinen Geist des Glaubens. Die Übung des Glaubens in deinem Geist ist eine grundlegend wichtige Übung

während deines ganzen Christenlebens. Wenn immer du zum Wort kommst oder Gemeinschaft mit Geschwistern hast, schaue nicht auf das Äußere, vielmehr nutze die Gelegenheit und übe deinen Glauben: „Amen, Herr, ich glaube deinem Wort! Amen, Herr, ich glaube dir!“

Eine Warnung – kein ungläubiges, verstocktes Herz haben

Hebräer 4 sagt uns, dass das gleiche Wort, das wir heute hören, schon damals dem Volk Gottes in der Wüste gepredigt wurde. Doch sie haben es nicht verstanden, weil ihr Herz verstockt war. *„Denn die gute Nachricht ist auch uns verkündigt, so wie jenen, aber das gehörte Wort half ihnen nicht, da es in den Hörenden nicht mit dem Glauben vermischt wurde“* (Hebr. 4:2). Heute legen viele Christen großen Wert auf die Auslegung des Wortes Gottes. Aber Gottes Wort braucht nicht menschliche Interpretation, es braucht deinen Glauben.

In Hebräer 11 lesen wir über den Glauben: *„Glaube nun ist die Verwirklichung dessen, was man hofft, das Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht“* (Hebr. 11:1). Glaube ist die Verwirklichung oder Substantiierung, er gibt unserer Hoffnung Substanz. Durch den Glauben geben wir Gott die Herrlichkeit. Nichts gefällt Gott mehr als unser Glaube. Dieser Glaube substantiiert alles, was uns Gott in Christus Jesus verheißen hat. *„Durch den Glauben verstehen wir, dass das Universum durch Gottes Wort bereitet wurde, so dass das, was man sieht, nicht aus Sichtbarem geworden ist“* (Hebr. 11:3). Wir sehen, wie mächtig Gottes Wort ist. Je mehr wir glauben, desto mehr verstehen wir unseren wunderbaren Gott. Wir leben durch Glauben und wir üben unseren lebendigen Glauben.

„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm zu gefallen; denn wer zu Gott vorwärtskommt, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird“ (Hebr. 11:6). Jetzt wissen wir, wie wir Gott wohlgefällig leben können. Indem wir ihm und seinem Wort glauben. Es ist so wunderbar einfach, dem Vater zu sagen: „Va-

ter, ich glaube dir, ich glaube deinem Sohn, ich glaube dem Geist, ich glaube deinem Wort.“ Unser geistliches Leben wird immer einfacher durch unseren Glauben. Wenn wir doch nur immer wieder zu Gott vorwärtstkommen und glauben würden, dass er ist!

Seien wir doch alle ermutigt, Tag für Tag durch den Glauben zu leben! Warum lassen wir uns so leicht entmutigen oder zweifeln gar an der Durchführung des praktischen Gemeindelebens? Manche sagen, der Grund der Gemeinde sei richtig, aber nicht praktikabel. Man findet so viele menschliche Begründungen, Meinungen und Vorstellungen, doch nur wenig Glauben. Paulus fragte die Galater: *„Dies nur wünsche ich von euch zu erfahren: Habt ihr den Geist empfangen durch die Werke des Gesetzes oder durch das Hören des Glaubens?“* (Gal. 3:2). Der Mensch kann mit seinem eigenen Tun Geistliches und Himmlisches nicht empfangen. Abraham war nur fähig, einen Ismael hervorzubringen, nicht aber einen Isaak. Lasst uns lernen und üben, durch den Glauben zur Wirklichkeit zu kommen. Jede Verheißung Gottes und jedes Wort, das wir hören, werden uns helfen und etwas in uns bewirken, wenn wir in unserem Herzen bereit sind, es mit Glauben zu vermengen. Die Bewahrung und beständige Übung unseres Glaubens ist so notwendig, damit wir Gottes Wort allezeit aufnehmen und seine Wirkung in uns erfahren können und Gott nicht vergeblich zu uns spricht.

Der Geist wirkt durch unseren Glauben. Der Glaube gehört zu den grundlegendsten und zu den wichtigsten Dingen in der Schrift. Von Anfang bis Ende ist unser Christenleben ein Weg des Glaubens. Was immer der Herr in unserem persönlichen Leben und im Gemeindeleben tun möchte, bedarf unseres Mitwirkens im Glauben. *„Denn Ausdauer ist euch not, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung erlangt. Denn noch eine ganz kleine Weile, so wird kommen, der kommen soll, und wird nicht lange ausbleiben. Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben; doch wenn er zurückweicht, wird meine Seele kein Gefallen an ihm haben. Wir aber sind nicht von denen, die zurückweichen zum Verderben, sondern von denen, die glauben und die Seele gewinnen“* (Hebr. 10:36-39).

Mitteilung acht

Durch den Glauben leben (2)

(Hebr. 10:36-39; 11:1-40; 12:1-2; Mt. 6:30; 8:26; 14:31; 16:8; 8:10; 15:28; 9:2, 22, 29; 17:20; 21:21-22; Luk. 17:5-6)

Jeder Schritt unseres Christenlebens ist ein Schritt im Glauben. In unserem täglichen Leben und im Gemeindeleben sollten wir uns daher allezeit im Glauben und hin zur Göttlichkeit üben. In der Vergangenheit haben wir das Gemeindeleben häufig anhand der Versammlungen beurteilt: Wurden die Lieder mit Schwung gesungen, haben viele von uns Zeugnis gegeben, und war das Wort der Botschaft reich, dann bezeichneten wir die Versammlung als lebendig. Äußere Aktivitäten mögen uns zwar beeindrucken, aber sie sind weder ein Ausdruck des Lebens noch ein Beweis dafür, dass sich jemand Tag für Tag im Blick auf die Göttlichkeit übt und in der Wirklichkeit lebt. Ich habe Geschwister gesehen, die in der Versammlung lauter und lebhafter waren als alle anderen, doch ihr Wandel war keineswegs göttlich. Heute betonen wir nicht den äußeren Versammlungsablauf und die Aktivitäten der Gläubigen, sondern wir legen Wert auf die tägliche beständige Übung zur Göttlichkeit. Entscheidend ist, ob jemand in seinem täglichen Leben das Kreuz trägt, ob er täglich durch den Glauben lebt, ob er im Geist wandelt. Der Heilige Geist muss in unseren Herzen sein Werk tun können.

Wir Menschen stehen immer in Versuchung, nach dem Äußeren zu beurteilen. Wenn ein Bruder eine gute Botschaft geben kann, halten wir ihn für einen geistlichen Menschen. Oder wenn einer sich in der Bibel gut auskennt, denken wir, er sei auch ein geistlicher Mensch. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre hat uns der Herr wieder zurückgebracht zu den wesentlichen Dingen. Wenn diese fehlen, ist alles andere vergeblich.

Es ist wie mit unserem Körper. Das Herz ist so verborgen, dass wir uns kaum darum kümmern. Aber mit unseren äußeren Teilen, den Hän-

den, Ohren, Augen, Mund, Zähnen usw. sind wir so sehr beschäftigt. Wenn du nichts mehr hören kannst, nimmst du ein Hörgerät. Wenn du nicht mehr gut sehen kannst, bekommst du eine Brille, wenn die Zähne kaputtgehen, lässt du dir neue einsetzen. Die Menschen kümmern sich täglich um ihr Essen, ohne sich dabei Gedanken zu machen, ob es ihrem Herzen schaden könnte. Doch wenn eines Tages das Herz aufhört zu schlagen, nützt alles andere nichts mehr. Geistlich ist es genauso: Wir wollen noch mehr Wissen, Offenbarung, gute Botschaften hören und vernachlässigen dabei das Wesentliche.

Wir beurteilen immer nach dem, was uns vor Augen ist. Doch heute müssen wir zum Wesentlichen zurückkehren, zu dem, was im Verborgenen ist. Für uns Gläubige ist das Verborgene wirklicher und bleibender. Alles Äußere wird vergehen. Aber die Dinge, die wir mit unseren geistlichen Augen sehen, sind wirklicher, haben Substanz und bleiben bis in Ewigkeit. Wir müssen lernen, zuerst in uns und in Christus diese kostbaren, bleibenden und ewigen Dinge zu sehen, zu ergreifen, festzuhalten und zu vermehren, statt unsere ganze Aufmerksamkeit auf die äußerlichen, vergänglichen Dinge zu richten.

Ich habe einen Bruder kennengelernt, der nur wenige Worte sprach. Wenn er eine Botschaft gab, sprach er langsam und ohne Betonung. Einmal sagte er zu mir während einer Hochzeit: „Bruder, wenn du dem Herrn dienen willst, dann sollst du nichts sagen, was du nicht auch erfahren hast.“ Die Botschaft bestand nur aus diesem einen Satz, doch ich habe dieses Wort bis heute in meinem Herzen bewahrt. Es ist nicht das Äußere, nicht der gute Redner, der die Gemeinde aufbaut, sondern die Wirklichkeit des Lebens. Bei der Übung zur Göttlichkeit geht es um die Wirklichkeit, um die Erfahrung des Lebens im Glauben des Sohnes Gottes.

Unseren Glauben aktivieren

Wir brauchen keine noch bessere Auslegung der Schrift. Der Aufbau der Gemeinde und die Erfüllung von Gottes Vorsatz hängen nicht von vielem Wissen ab, sondern von der Göttlichkeit, der Essenz. Wo-

her kommt diese Essenz? Aus dem Glauben. Es ist dieser Glaube, der uns Tag für Tag hilft, im Leben zu wachsen. Die Übung zur Göttlichkeit bedeutet, dass wir diese Dinge mit Ausdauer üben, bis wir völlig darin leben, denn auch geistliche Dinge müssen geübt werden.

In Hebräer 10 lesen wir: *„Denn Ausdauer ist euch not, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung erlangt“* (Hebr. 10:36). Unser Vorgehen im Gemeindeleben hat nichts mit Begeisterung zu tun. Wir sind nicht mehr wie Kinder, die mit großer Begeisterung ein Spiel beginnen und dann alles liegen lassen und weggehen, weil sie keine Lust mehr haben und es ihnen langweilig geworden ist. Nein, wir haben gesehen, um was es geht. Wir tun nur das, was der Herr von uns erwartet. Wir haben keine andere Wahl. Es ist wie bei einer Berufsausbildung. Warum erlernen junge Menschen einen Beruf und lassen sich ausbilden? Nicht weil es Spaß macht, sondern aus einer Lebensnotwendigkeit heraus. Im Gemeindeleben erwarten wir keinen begabten Menschen, der uns vorantreibt oder anfeuert. Wir alle haben die Vision gesehen, wir alle haben einen Geist und kennen die Wahrheit. Lasst uns gemeinsam weiterlaufen, indem wir alle wieder die anfänglichen, wesentlichen Dinge üben und unseren kostbaren Glauben aktivieren, täglich unser Kreuz tragen und im Geist wandeln – auf diese Weise wird unser geistliches Leben wieder erweckt.

Das größte Hindernis für unser Vorgehen mit dem Herrn ist in unserem Herzen: unsere natürlichen Empfindungen, Vorstellungen und Überlegungen, unser alter Mensch. Lasst uns diesen Berg versetzen. Lasst uns alle wieder üben, ein Leben durch den Glauben zu führen. Dann wird der Herr weiter in uns wirken können, dann werden alle Bereiche unseres persönlichen Lebens vom Herrn behandelt und eingenommen werden. Viele Dinge in unserem Herzen muss der Herr beleuchten und in Ordnung bringen, damit der Aufbau der Gemeinde weitergehen kann.

Die Zeugen des Glaubens

Hebräer 11 ist ein wunderbares Kapitel. Der Schreiber hat so viele Persönlichkeiten des Alten Testaments als Beispiele des Glaubens aufgezählt: Abel, Henoch, Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Mose, Gideon, Barak, Simson, Jephthah, David, Samuel und die Propheten. Wie beeindruckt waren wir von dem, was Daniel oder Simson getan haben. Aber eigentlich wird hier der Glaube beschrieben. Wir müssen einen tiefen Eindruck davon bekommen, dass es der Glaube in jenen Menschen war, der diese Wirkungen hervorbrachte. Alles ist durch den Glauben geschehen.

Bevor der Schreiber des Hebräerbriefes alle diese Glaubenszeugen nennt, gibt er eine wunderbare Definition vom Glauben und seiner Wirkung: *„Glaube nun ist die Verwirklichung dessen, was man hofft, das Überführtsein (Nichtzweifeln, nach Luther) von Dingen, die man nicht sieht“* (Hebr. 11:1). Für unsere natürlichen Augen gibt es viele unsichtbare Dinge, die aber dennoch vorhanden sind. Denn wir haben den Glauben Gottes, der diese unsichtbaren Dinge in uns verwirklicht.

Das ganze Alte Testament ist eine Geschichte des Glaubens, die mit dem Schöpfungsbericht in 1.Mose 1 beginnt. Über den Ursprung des Universums gibt es soviel Streit zwischen gläubigen und ungläubigen Wissenschaftlern. Doch der einzige Weg, um die Schöpfung wirklich zu verstehen, ist durch den Glauben: *„Durch den Glauben verstehen wir, dass das Universum durch Gottes Wort bereitet wurde, so dass das, was man sieht, nicht aus Sichtbarem geworden ist“* (Hebr. 11:3).

Alles geschieht durch Glauben

In 1.Mose ist nicht von einem Urknall die Rede. Es heißt ganz einfach: *„Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht“* (1.Mose 1:3). Alles wurde durch Gottes Sprechen ins Dasein gerufen. Woher wissen wir das? Durch den Glauben! Von der ersten Seite der Bibel

bis zum Ende ist alles durch Glauben geschehen. Dieser Glaube ist kein bloßes Für-wahr-halten von Dingen, die unerklärbar sind, vielmehr gibt uns dieser Glaube ein Verständnis davon, „... dass das Universum durch Gottes Wort bereitet wurde, so dass das, was man sieht, nicht aus Sichtbarem geworden ist“.

Auch die Geburt Isaaks kann niemand erklären. Gott gab eine Verheißung und ließ es so geschehen. Und wie ist Lazarus auferstanden? Der Herr rief: „Lazarus, komm heraus!“ (Joh. 11:43), und so geschah es.

Wie ist der Diener des Hauptmanns geheilt worden? „Der Hauptmann aber antwortete und sagte: Herr ... sprich nur ein Wort, so wird mein Diener geheilt werden ... Als aber Jesus das hörte, verwunderte er sich und sprach zu denen, die nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, so großen Glauben habe ich bei keinem in Israel gefunden ... Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und der Diener wurde gesund in jener Stunde“ (Mt. 8:8-13). Jesus sprach nur ein Wort, und es geschah. Niemand kann es erklären, und doch verstehen wir es, weil wir den Glauben Gottes empfangen haben, weil wir unseren Gott kennen und lieben, und weil wir ihn mit unseren inneren Augen gesehen haben. Von der Schöpfungsgeschichte bis zum Ende des Neuen Testaments hat der Schreiber bewiesen, dass alle diese großen Wirkungen durch den Glauben geschehen sind.

„Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht als Kain, und durch ihn hat er das Zeugnis erlangt, dass er gerecht sei, da Gott für seine Gaben Zeugnis gab; und durch den Glauben redet er noch, obwohl er gestorben ist“ (Hebr. 11:4). Abel glaubte Gott und baute nach seinem Wort einen Altar, um dort zu opfern. Kain jedoch wollte ein eigenes Opfer bringen und handelte nicht im Glauben. Schon von Anfang an sehen wir das Zeugnis des Glaubens und auch des Unglaubens. Die Basis unseres Tuns in allen Dingen in der Gemeinde ist unser Glaube an Gottes Wort.

„Durch den Glauben wurde Henoch weggenommen, damit er den Tod nicht sähe, und wurde nicht mehr gefunden, weil Gott ihn weggenommen hatte. Denn vor seiner Wegnahme hat er das Zeugnis erlangt, dass er Gott wohlgefallen habe“ (Hebr. 11:5). Was war bei Henoch entscheidend? Er glaubte Gott. Tag für Tag übte er in vielen kleinen Dingen seinen Glauben. Gott möchte uns erscheinen, aber wie kann er uns erscheinen, wenn wir unseren Glauben nicht üben? Der Glaube wirkt in einer Wechselbeziehung mit Gott. Wir brauchen uns nicht so viele Gedanken darüber zu machen, wie Henoch mit Gott wandelte, wie er es schaffen konnte, entrückt zu werden. Hier heißt es nur: „weil er Gott glaubte“. Tag für Tag übte Henoch seinen Glauben, um mit Gott zu wandeln. Dann wurde er entrückt, denn er hatte das Zeugnis erlangt, dass er Gott wohlgefallen habe. In Vers 6 heißt es dann weiter: „Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm zu gefallen; denn wer zu Gott vorwärtskommt, der muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird“ (Hebr. 11:6).

Was würdest du jemandem raten, der gerne Gott wohlgefällig leben möchte? Dass er Gott gehorsam ist, dies und jenes für ihn tut, einen ordentlichen Lebenswandel führt, täglich in der Bibel liest, beständig betet und zu jeder Versammlung kommt? Wer war besser: Jakob oder Esau? Hat nicht Isaak Esau besonders geschätzt? Doch die Schrift sagt: „Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst“ (Röm. 9:13). Warum hat Gott Jakob geliebt? Jakob hat Gott geglaubt. Er gehört zu den Zeugen des Glaubens, wie auch Abraham und Isaak.

Die Geschichte des Glaubens

Wie hat Henoch es geschafft, entrückt zu werden? Indem er täglich die Bibel las? Es ist hilfreich und gut, täglich die Bibel zu lesen – dadurch wird dein Glaube gestärkt –, doch es ist keine Bedingung für die Entrückung. Die Pharisäer konnten die Schrift teilweise auswendig, doch sie glaubten Gott nicht. „Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm zu gefallen.“ Unser Glaube ist für Gott wichtiger als alles andere, denn ohne Glauben kann Gott nichts in uns wirken.

„Durch den Glauben hat Noah in Gottesfurcht die Arche zubereitet zur Rettung seines Hauses, nachdem er Weisung empfangen hatte über das, was man noch nicht sah; durch ihn sprach er der Welt das Urteil und wurde zum Erben der Gerechtigkeit, die nach dem Glauben ist“ (Hebr. 11:7). Niemand außer Noah hat zu der Zeit geglaubt, dass eine Flut kommen wird, um die ganze Welt zu richten.

Das ganze Alte Testament ist eine Geschichte des Glaubens. Auch für uns gibt es keinen anderen Weg als den des Glaubens. Nicht unser Wissen, nicht unsere Werke, unsere Gaben, unsere gute Disposition usw., allein der Glaube, den wir üben und durch den wir leben, macht uns wohlgefällig vor Gott und bringt uns ans Ziel.

Immer wieder heißt es in Hebräer 11: *„Durch den Glauben ...“* **Durch den Glauben** wurde Mose nach seiner Geburt drei Monate von seinen Eltern verborgen gehalten ... **Durch den Glauben** weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharao zu heißen; er wollte lieber mit dem Volk Gottes misshandelt werden, als den vergänglichen Genuss der Sünde haben, und achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens; denn er sah weg auf die Belohnung. **Durch den Glauben** verließ er Ägypten und fürchtete den Grimm des Königs nicht; denn er hielt aus, als sähe er den Unsichtbaren. **Durch den Glauben** hat er das Passah eingesetzt und die Besprengung mit dem Blut, damit der Verderber der Erstgeburt sie nicht antastete. **Durch den Glauben** gingen sie durch das Rote Meer wie über trockenes Land; das versuchten die Ägypter auch und wurden verschlungen“ (Hebr. 11:23-29).

Manche haben durch den Glauben Gutes empfangen, manche wurden durch den Glauben misshandelt. Sie alle haben durch den Glauben das Unsichtbare so deutlich vor Augen gehabt, dass sie es nicht verleugnen konnten. Alles geschieht durch den Glauben. Das muss uns wirklich beeindrucken und uns völlig überzeugen.

„Sie wurden gesteinigt, zersägt, versucht, starben den Tod durch das Schwert, sind umhergezogen in Schafspelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, in Trübsal und misshandelt; deren die Welt nicht wert war,

die sind umhergeirrt in Wüsten und auf Bergen und in Höhlen und Klüften der Erde. Und diese alle, die durch den Glauben Zeugnis empfangen hatten, haben die Verheißung nicht erlangt, weil Gott etwas Besseres für uns zuvor ersehen hatte, damit sie nicht ohne uns vollendet würden“ (Hebr. 11:37-40).

„Darum auch wir, weil wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns allen Ballast ablegen und die Sünde, die uns so leicht umstrickt, und mit Ausdauer laufen in dem Wettlauf, der uns verordnet ist, indem wir wegschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher um der vor ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldet und die Schande nicht achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes“ (Hebr. 12:1-2).

Die folgenden Verse aus dem Matthäusevangelium zeigen uns, wie selbst der Herr in seinem ganzen Wirken auf dieser Erde vom Glauben der Menschen abhängig war. Oft musste der Herr sagen: „Ihr Kleingläubigen“, d.h. die Menschen hatten keinen Glauben. Wie oft versagten doch selbst die Jünger, die angesehenen Apostel, weil sie nicht genug Glauben hatten, wie z.B. auf dem stürmischen Meer (Mt. 8:26); auch Petrus, als er auf dem Wasser gehen wollte und Furcht bekam (14:31); und die Jünger, als sie kein Brot zu essen hatten (16:8); als sie einen Dämon nicht austreiben konnten (17:20); ihr Zweifeln, das im Gegensatz zum Glauben steht (21:21-22).

Andere wiederum, wie der Hauptmann (Mt. 8:10), der Gelähmte (9:2), die kranke Frau (9:22), die Blinden (9:29) – jene, die keinen Namen und kein Ansehen hatten; sie alle besaßen großen Glauben. Denken wir nur nicht, dass diejenigen, die einen großen Namen haben, auch einen großen Glauben besitzen. Vielmehr ist es oftmals so, dass einer, der bei den Menschen wenig gilt, aufgrund seines Glaubens vor Gott viel zählt.

Gestärkt durch Glauben

Alles, was der Herr heute unter uns tun kann, hängt von unserem Glauben ab. Andererseits zeigen uns diese Verse auch, dass wir Menschen in uns selbst keinen Glauben haben. Doch wenn immer wir zum Herrn kommen, wird sein Glaube in uns gestärkt.

Wie oft hat der Herr gelitten, weil die Menschen so ungläubig waren! Für den Herrn ist nicht die Größe des Glaubens entscheidend, sondern das Wesen des Glaubens. *„Und die Apostel sagten zu dem Herrn: Mehre uns den Glauben! Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so hättet ihr zu diesem Maulbeerbaum gesagt: Entwurzele dich und pflanze dich ins Meer! und er würde euch gehorchen“* (Luk. 17:5-6).

Wir müssen unser Vertrauen völlig auf den Glauben setzen, denn wir haben ihn empfangen. Vielleicht haben wir die Vorstellung, unser Glaube sei zu klein und wir daher den großen Glauben brauchen, wie ihn dieser oder jener Bruder besitzt. Doch der Herr zeigt uns hier, dass unser Glaube völlig ausreicht. Es ist nicht die Größe des Glaubens, sondern dieser kleine, lebendige Glaube, der keinen Zweifel kennt, durch den Gott seinen Vorsatz durch uns und mit uns ausführen kann. In unserem täglichen Leben, im Gemeindeleben, in unserem Wandel mit dem Herrn (Henoah), unserer Mitarbeit mit dem Herrn (Noah) – genügt es, wenn wir einen Glauben besitzen, der nur so klein ist wie ein Senfkorn. Der Herr hatte seine Jünger oft als Kleingläubige getadelt, weil er ihnen zeigen wollte, dass sie den Glauben gar nicht schätzten und ihn daher um größeren Glauben baten. Wir erwarten vom Herrn immer etwas Großes, aber hier zeigt uns der Herr, dass er uns einen kleinen Glauben gibt, der nicht größer als ein Senfkorn und dennoch so kostbar und so wirkungsvoll ist. Durch diesen Glauben wird Gott mit uns ans Ziel kommen, und wir werden Gott wohlgefallen.

Mitteilung neun

Wandelt durch den Geist (1)

(Gal. 5:1-26; 3:2-3, 14, 26; 4:6, 28-31)

Wir üben uns zur Göttlichkeit durch die Erfahrung und Wirkung des Kreuzes Christi in unserem täglichen Leben. Deshalb ist der erste Hauptpunkt im Galaterbrief eine Offenbarung über das Kreuz Christi.

Gleich nachdem ein Mensch an Jesus Christus gläubig geworden ist, folgt die Taufe in den Tod Christi Jesu (Röm. 6:3), denn wir wissen durch den Glauben, „... *dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde unwirksam würde, so dass wir der Sünde nicht mehr als Sklaven dienen*“ (Röm. 6:6). Das Kreuz ist wichtig, weil wir Menschen tief gefallen sind und in einer gefallenen und verdorbenen Umgebung leben, in einer Welt, die völlig im Bösen liegt, und weil die Sünde in unserem Fleisch wohnt (Röm. 7:17-18). Für diese Dinge um uns herum und besonders auch für die Sünde in uns brauchen wir das Kreuz Christi. Es muss unser ganzes Christenleben lang beständig und immer wieder neu wirken, bis wir schließlich wie Paulus sagen können: *„In Zukunft mache mir keiner Mühe, denn ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Leib“* (Gal. 6:17). Wenn jedoch das Kreuz aufhört, in unserem Leben zu wirken, kommen viele Dinge der Welt, das Selbst, das Fleisch und die Sünde wieder zum Vorschein. Jeder von uns muss allezeit das Blut und auch das Kreuz des Herrn schätzen und in großen und kleinen Dingen seine Wirkung erfahren. Und vor allem müssen wir lernen, den Gekreuzigten zu schätzen und zu lieben und ihn wie Paulus allezeit frisch und lebendig vor unseren Augen zu haben.

Das Kreuz im Neuen Testament entspricht den Altären im Alten Testament. Die Wirklichkeit des Kreuzes Christi erfahren wir täglich, indem wir im Glauben den Tod Christi in unserem Leben anwenden: in unserem Denken und Sprechen, in unserem Verhalten, im

Familienleben, in der Ehe, im praktischen Gemeindeleben, beim Dienen. Besonders unsere Zunge braucht das Kreuz des Herrn. Je mehr wir dieses Kreuz erfahren, desto vertrauter wird uns das Leben des Herrn. Wir spüren seine Nähe, und unsere Beziehung zum Herrn wird inniger und süßer.

Die Taufe des Herrn Jesus war ein Zeugnis für seine Bereitschaft, ein gekreuzigtes Leben zu führen. Dies war eine große Zufriedenstellung für den Vater, so dass er vom Himmel her öffentlich bezeugte: *„Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“* (Mt. 3:17).

Die Erfahrung des Kreuzes für die Austeilung des Lebens

Wie können die Gläubigen in der Gemeinde einander Leben geben? Durch die Wirksamkeit des Todes Christi in unserem Leben. Erst dann wird unser Reden zueinander und unser Zeugnis in der Versammlung Leben geben und den Aufbau der Gemeinde fördern. Paulus und seine Mitarbeiter geben uns ein Beispiel: *„Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar werde. Denn ständig werden wir, die Lebenden, in den Tod gegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserem sterblichen Fleisch. So ist nun der Tod wirksam in uns, aber das Leben in euch“* (2.Kor. 4:10-12).

Auch beim Herrn war es nicht anders. Deshalb sagte er zu seinen Jüngern: *„Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe; denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch; wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden“* (Joh. 16:7). Der Herr ging in den Tod, damit er den Jüngern den Tröster, den Geist des Lebens, senden konnte. *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viel Frucht“* (Joh. 12:24). Zu jener Zeit war der Herr sehr populär, und das Volk wollte ihn sogar zum König machen. Doch der Herr wollte ihnen viel mehr sein wunderbares Leben geben, und dafür musste er wie ein Weizenkorn

sterben. Daher sagte er zu den Menschen, die ihn erhöhen wollten: „Jetzt ist die Zeit, dass das Weizenkorn in den Boden fällt und stirbt. Denn wenn es nicht stirbt, bleibt es allein und bringt keine Frucht.“

Die Wirksamkeit des Todes Christi können wir in zweierlei Hinsicht täglich erfahren: Einerseits wird alles Negative durch das Kreuz in uns behandelt, andererseits erfahren wir dann die reiche Lebensversorgung durch den Zustrom des Geistes Jesu Christi.

Wie konnte dieser Leben gebende Geist hervorkommen? Durch den Tod des Herrn. Wie wird der Geist heute aus uns herausfließen? Auf die gleiche Weise. Wie ist das Wasser aus dem Felsen herausgeflossen, als das Volk Gottes mit Mose in der Wüste haderte? Indem der Fels geschlagen wurde. Wir alle brauchen Zustrom. Doch woher soll dieser Zustrom kommen, wenn Geschwister in der Gemeinde nicht bereit sind, ihr Kreuz auf sich zu nehmen. Es ist nicht die Begabung oder die gute Botschaft, die Leben gibt, es sind die Heiligen, die bereit sind, ihr Kreuz zu tragen. Das ist das Geheimnis der Lebensaufteilung.

Paulus sagte: „*So ist nun der Tod wirksam in uns, aber das Leben in euch*“ (2.Kor. 4:12). Dies ist ein Prinzip im Werk des Herrn. Wer dem Herrn dienen möchte, muss zuerst diese Lektion lernen, nicht etwas für ihn tun zu wollen, sondern seinem Tode gleichgestaltet zu werden (Phil. 3:10).

Der wirksame Glaube

Wie kostbar ist der Glaube! Er ist das einzige Mittel, durch das alle geistlichen Dinge Wirklichkeit werden können. Früher haben wir gesagt: „Der Schlüssel ist der Geist.“ Heute müssen wir sagen: „Der wahre Schlüssel ist der Glaube.“ Der Glaube ist mit dem Geist verbunden, aber er ist noch konkreter als der Geist. Er gibt uns Gewissheit und Verständnis.

Wie haben die Gläubigen im Alten Testament Zeugnis erlangt? Durch den Glauben. Wie fielen die Mauern von Jericho? Es mag viele Auslegungen über dieses Ereignis geben, z.B. was es bedeutet, dass sie sieben Tage lang schweigend um die Stadt umherzogen. Der Hebräerbrief sagt uns hierzu: „**Durch den Glauben fielen die Mauern Jerichos, nachdem man sie sieben Tage umzogen hatte**“ (Hebr. 11:30). Wodurch wurde der Feldhauptmann Naëman geheilt? Lag es am Jordanwasser oder daran, dass er sich siebenmal untertauchte? Nein, es war durch den Glauben. Woher bekam Simson seine Kraft? Von den langen Haaren? Die Schrift sagt: durch den Glauben.

Sie alle haben dem Wort Gottes geglaubt. Ich ermutige jeden, früh am Morgen aufzustehen und eine Zeit mit dem Herrn im Wort zu verbringen. Das ist eine Hilfe für unseren Glauben, denn nichts stärkt unseren Glauben so sehr wie das Wort. Der Glaube ist uns gegeben, damit wir alle Verheißungen Gottes ergreifen und verwirklichen. Wenn wir jedoch keine Lust haben, das Wort Gottes zu lesen und seine Verheißungen gar nicht kennen, wie können wir dann unseren Glauben üben oder gar das verwirklichen, worauf wir hoffen? Wir brauchen das Wort, um Gottes Verheißungen durch unseren Glauben zu verwirklichen.

Isaak, der verheißene Segen – die Wiedergeburt im Geist

Wir haben durch den Glauben den Geist empfangen und wurden vom Geist wiedergeboren. Glaubt nicht, was in der sogenannten Pfingstbewegung behauptet wird: „Wenn du keine Gabe hast oder du nicht in Zungen reden kannst, dann hast du den Geist nicht.“ Die Wahrheit ist: Wenn du sagen kannst: „Abba, Vater“, dann hast du auch den Geist. „*Weil ihr nun Söhne seid, hat Gott den Geist seines Sohnes ausgesandt, in unsere Herzen hinein, der schreit: Abba, Vater!*“ (Gal. 4:6). Alle, die durch den Glauben Söhne Gottes geworden sind, haben vom Vater den Geist seines Sohnes empfangen und sind von diesem Geist geboren. Dieser Geist ist das, was Gott dem Abraham verheißt hat: „... damit der Segen Abrahams unter die Nationen

käme in Jesus Christus, damit wir durch Glauben die Verheißung des Geistes empfangen“ (Gal. 3:14). Isaak ist der nach dem Geist, nach der Verheißung Geborene. Wir haben heute also nicht nur diesen Geist empfangen, sondern wir sind auch wie Isaak von diesem Geist geboren worden. Wir haben die wunderbare Verheißung empfangen und alles geerbt. Dieser Geist ist eine wunderbare, neue Person und die Wirklichkeit all dessen, was der Sohn Gottes ist und vollbracht hat.

Abraham ist der Vater des Glaubens. Diesen wunderbaren Glauben haben wir empfangen, und daher ist Abraham unser Vater. *„Erkennt also: Die aus Glauben sind, diese sind Söhne Abrahams“ (Gal. 3:7).*

Zwei widerstreitende Naturen in uns – Ismael und Isaak

Abraham hatte zwei Söhne: Ismael, den nach dem Fleisch Geborenen, und Isaak, den nach dem Geist Geborenen. Ebenso hat auch jeder von uns zwei Geburten. Unsere erste Geburt nach dem Fleisch erzeugte einen Ismael, wir führten ein Leben in unserem Fleisch. Eines Tages jedoch wurden wir vom Heiligen Geist in unserem Geist wiedergeboren und Isaak kam ins Dasein. Johannes sagte: *„Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist“ (Joh. 3:6). Wir alle haben diese beiden Personen in uns. Ismael wurde zuerst geboren, dann kam Isaak. Danach wohnten sie eine Zeitlang in der gleichen Familie. Doch als sie größer wurden, gab es Streit und Zank zwischen ihnen. „*Jedoch, genau wie damals der nach dem Fleisch Geborene den nach dem Geist Geborenen verfolgte, so ist es auch jetzt“ (Gal. 4:29).**

Alle Gläubigen machen diese Erfahrung, dass sie einerseits wie Ismael nach dem Fleisch geboren sind, andererseits wie Isaak vom Geist geboren sind. Da beide niemals miteinander auskommen können, sagt die Schrift: *„Wirf die Magd und ihren Sohn hinaus, denn der Sohn der Magd soll keinesfalls erben mit dem Sohn der Freien“ (Gal. 4:30). Wir müssen alle lernen, diesen Ismael hinauszuerwerfen, sonst werden wir keinen Frieden haben. Den einen zieht es in die Welt, der*

andere kann diese Welt nicht lieben, und sie ist ihm gekreuzigt: *„Die aber Christi Jesu sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden“* (Gal. 5:24). Auch das gehört zur Übung in der Göttlichkeit.

Wir haben einen wunderbaren Geist empfangen. Der ganze Christus, seine Menschlichkeit und seine Göttlichkeit, sind heute in diesem Geist enthalten, und wir sind *„ein Geist mit ihm“* geworden (1.Kor. 6:17). Wir brauchen ein Bewusstsein dafür, dass wir wie Isaak sind. Dieser Isaak muss wachsen. Wir waren wie Ismael Kinder der Magd, aber jetzt sind wir wie Isaak Kinder der Freien geworden. Hier geht es um ein ganz anderes, neues Leben, das eingeübt werden muss. Paulus sagte zu den Galatern: *„Ich sage aber, wandelt durch den Geist, so werdet ihr die Begierde des Fleisches gewiss nicht vollbringen“* (Gal. 5:16). Dieser Wandel umfasst unser ganzes Leben: unser Denken, Fühlen, Wollen, die Art und Weise, wie wir leben. Die Übung zur Göttlichkeit bedeutet, dass wir einerseits den Glauben üben und die Verheißungen ergreifen, andererseits aber das Kreuz anwenden, um Ismael hinauszuerwerfen und im Glauben einen Wandel im Geist führen zu können. Auf diese Weise gehen wir in unserem Christenleben voran wie Isaak und werden unser ganzes Erbe einnehmen. Wer jedoch die Werke des Fleisches tut, wird das Reich Gottes nicht erben (Gal. 5:21). Denn die Magd und ihr Sohn dürfen nicht erben (Gal. 4:30). Gott lässt sich nicht verspotten (Gal. 6:7). Wenn ich heute wie Ismael lebe und der Herr kommt zurück, dann werde ich nicht erben und nicht mit ihm herrschen. Möchtest du Miterbe sein? Dann musst du heute wie Isaak leben. Wir leben heute im Geist, im verheißenen Land und genießen unser Erbteil. Die Wirklichkeit von allem, was Jesus Christus ist, ist in diesem Geist unser Erbe geworden. Es gilt nun, diesen herrlichen Reichtum zu entdecken und zu genießen. Die Wirklichkeit des guten Landes ist heute der Geist. Deshalb heißt es auch in Galater vier, dass Gott zunächst seinen Sohn und danach den Geist seines Sohnes gesandt hat.

Gott sandte seinen Sohn, um uns zu erlösen

„Als aber die Erfüllung der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn aus, geboren von einer Frau, geboren unter dem Gesetz, damit er die unter dem Gesetz loskaufte, damit wir die Sohnschaft empfangen“ (Galater 4:4-5).

Gott sandte den Geist seines Sohnes in unser Herz hinein, damit wir seine Söhne und Erben werden

„Weil ihr nun Söhne seid, hat Gott den Geist seines Sohnes ausgesandt, in unsere Herzen hinein, der schreit: Abba, Vater! Also bist du kein Sklave mehr, sondern ein Sohn; wenn aber ein Sohn, dann auch ein Erbe durch Gott“ (Gal. 4:6-7). Wir müssen lernen, in diesem Bereich des Geistes zu leben und zu wandeln. Wir leben und wandeln in unserem Erbteil, im guten Land, in Christus Jesus, der zum Geist geworden ist, damit wir ein Geist mit ihm werden können, um die Reichtümer unseres Vaters zu erben.

Wenn wir von nun an den Namen des Herrn laut anrufen, dann üben wir dabei unseren Glauben. Es muss der Geist sein, der in uns ruft. Wenn wir rufen, ruft der Geist mit uns: Abba, Vater! Auf diese Weise entwickeln wir eine immer engere Beziehung zu unserem Vater, wachsen als seine Söhne und genießen alles, was der Vater uns geschenkt hat. Diese Beziehung zum Vater ist eine Liebesbeziehung. Lasst uns lernen und üben, durch den Geist zu wandeln!

Einerseits rufen wir „Abba, Vater!“ Andererseits müssen wir die Magd samt ihrem Sohn hinauswerfen. Abraham wollte seinen Ismael zunächst nicht hergeben. Doch Sara (ein Bild für die Gnade) stand ihm zur Seite und sagte: „Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohn; denn der Sohn dieser Magd soll nicht erben mit meinem Sohn Isaak“ (1.Mose 21:10). Geschwister, wir müssen durch den Glauben die Gnade nehmen, diesen Sohn wegzuschicken, d.h. das Fleisch zu kreuzigen.

Es ist unsere tägliche Erfahrung, dass das Fleisch gegen den Geist kämpft. Einer möchte den anderen einnehmen und überwinden. Alle jungen Leute müssen deshalb um diesen Kampf wissen, damit sie siegreich bestehen können. Wenn wir unseren Geist üben und im Geist wandeln wollen, dann müssen wir uns dessen bewusst sein, dass das Fleisch gekreuzigt werden muss: *„Die aber Christi Jesu sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden. Leben wir durch den Geist, so lasst uns auch durch den Geist wandeln“* (Gal. 5:24-25). Habe keine Sympathie für Ismael, gib ihm keinen Raum, sonst verlierst du dein Erbteil und wirst das Reich Gottes nicht erben.

Alle Christen, die heute fleischlich leben, werden das Reich Gottes nicht erben, wenn der Herr zurückkommt. Wenn wir uns darin üben, nach dem Geist zu wandeln, bedeutet das, dass wir uns durch das Wort den Reichtum des Herrn im Glauben aneignen. Wir müssen dieses gute Land genießen und wissen, was wir geerbt haben. Andererseits müssen wir auch darin geübt sein, Ismael hinauszuerwerfen, d.h. das Fleisch zu kreuzigen.

„Seid ihr so unverständlich? Angefangen habt ihr durch den Geist, wollt ihr nun durch das Fleisch vollendet werden?“ (Gal. 3:3).

Die politische Situation zwischen der Nation Israel und den sie umgebenden Völkern zeigt uns, wie die Nachkommen Ismaels bis zum heutigen Tag gegen die Nachkommen Isaaks um das verheißene Land kämpfen. Das entspricht im Prinzip der geistlichen Erfahrung der Gläubigen, in denen es ständig einen Kampf zwischen Ismael und Isaak gibt, zwischen dem natürlichen, fleischlichen Menschen und dem erneuerten geistlichen Menschen. Oftmals fangen wir früh morgens im Geist an, doch wenn wir spät am Nachmittag nach Hause kommen, ist unser Geist geschwächt, und das Fleisch gewinnt wieder die Oberhand. Täglich erfahren wir in vielen Aspekten diesen geistlichen Kampf. Das Problem der Galater ist auch unser Problem. Paulus kämpfte in seinem Brief um die Galater, und auch wir brauchen dieses Wort für unser beständiges Vorgehen.

„Für die Freiheit hat uns Christus freigemacht. Steht darum fest und lasst euch nicht abermals in das Joch der Sklaverei einspannen“ (Gal. 5:1). Wir Gläubige stehen immer in der Gefahr, dass wir uns wieder in das Joch der Sklaverei einspannen lassen. Deshalb müssen wir beständig weiterkämpfen und dürfen nicht müde werden, bis der Herr zurückkommt. Lasst uns deshalb nüchtern sein und allezeit die Gnade nehmen, unserem Fleisch keinen Raum zu geben, damit wir unseren Lauf im Geist vollenden. Wir haben gesehen, wie Geschwister brennend im Geist angefangen haben und dann später in die Welt zurückgegangen sind. Lasst uns alle nüchtern sein und nicht aufgeben. Lasst uns beständig sein in der Übung zur Göttlichkeit, damit wir alle fest gegründet und gewurzelt in Christus erfunden werden und uns von nichts mehr wegbewegen lassen, bis Christus in uns Gestalt gewinnt, bis Isaak zu einem reifen Sohn geworden ist. Das war auch das Ziel von Paulus: *„Meine Kinder, um die ich abermals Geburtsschmerzen leide, bis dass Christus in euch Gestalt gewinne!“* (Gal. 4:19) Lasst uns weiterhin üben und nicht müde werden, durch den Geist zu wandeln.

Mitteilung zehn

Wandelt durch den Geist (2)

(Gal. 3:7, 14, 26; 4:6, 19, 28, 31; 5:5-6, 16-26; 6:7-10, 14-16;
Röm. 2:28-29; 9:6-13; Phil. 3:3; Kol. 2:11-12)

Die Übung zur Göttlichkeit – Gnade und Wahrheit darreichen in unserem Sprechen

„Lasst kein faules Wort aus eurem Mund kommen, sondern nur ein solches, das gut ist für den nötigen Aufbau, um Gnade darzureichen denen, die es hören“ (Eph. 4:29). „Euer Reden sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt, damit ihr wisst, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt“ (Kol. 4:6). „Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet, so glauben auch wir, darum reden auch wir“ (2.Kor. 4:13).

Wir sollen im Glauben zueinander reden. Unser Sprechen soll Gnade darreichen für den Aufbau der Gläubigen, aber es soll auch mit Salz gewürzt sein, um gegen das Fleisch und das Verderben in dieser Welt zu wirken. Als Christen müssen wir auch realistisch sein. Wir befinden uns in einer verdorbenen Welt, haben immer noch das sündige Fleisch und leben dennoch als erlöste Kinder Gottes im Glauben auf eine große Hoffnung hin. Lasst uns daher nicht belanglose Dinge zueinander reden, sondern lernen, im Glauben Worte voller Gnade und Wahrheit zu sprechen, um Gnade darzureichen allen, die uns hören. Dies war auch die Haltung von Paulus, als er den zweiten Korintherbrief schrieb: *„Und weil wir denselben Geist des Glaubens haben, wie geschrieben steht: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet, so glauben auch wir, darum reden auch wir“ (2.Kor. 4:13).* Paulus möchte den Korinthern keine Lehre bringen. Er spricht im Glauben, um Gnade darzureichen, Leben zu geben und die Heiligen aufzubauen. In der Gemeinde sollten wir uns beständig üben, etwas aus unserem Geist herauszusprechen. So üben wir uns zur Göttlichkeit.

Für dein Reden in der Versammlung solltest du darauf achten, wie du zu Hause redest. Wenn ich mit meinen Kindern rede, übe ich mich dabei in meinem Geist hin zur Göttlichkeit. Und wenn ich das manchmal vergesse, scheint das Licht und ich muss Buße tun: „Vater, vergib mir!“ Wenn Ehepaare miteinander reden, sollen sie sich zur Göttlichkeit üben. Denke nicht: „Wir kennen uns schon lange und reden halt manchmal unbedacht miteinander.“ Das reizt das Fleisch und bringt Streit, Zorn, Ärger, Hass und schließlich Scheidung hervor.

Paulus sagte: *„Die leibliche Übung ist zu wenigem nütze, die Göttlichkeit aber ist zu allem nütze, denn sie hat die Verheißung des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens“* (1.Tim. 4:8). Die Übung zur Göttlichkeit ist nicht nur im geistlichen Bereich nütze, sondern zu allem. Für unser Leben in der heutigen Welt gibt es keine nützlichere Übung als die zur Göttlichkeit, auch wenn es nicht immer einfach ist.

Um ein Leben durch den Glauben führen zu können, brauchen wir die Gnade. Auch Abraham, der Vater des Glaubens, hatte eine Gehilfin: Sara. Sie ist ein Bild auf die Gnade. Wie damals Sara Abraham unterstützte und ermutigte, Ismael auszutreiben, so hilft uns auch heute die Gnade, um durch den Glauben zu leben. Wenn wir uns in der Versammlung üben, ohne Furcht vor Menschen aus unserem Geist heraus im Glauben zu reden, dann wird das den Aufbau der Gemeinde stärken.

Die Übung zur Göttlichkeit in der Versammlung – im Haus Gottes dem Vater alle Ehre geben

Wenn wir uns als die Gemeinde versammeln, dann üben wir uns in dem Bewusstsein, dass wir das Haus Gottes sind. In seinem Haus geben wir unserem Gott und Vater alle Ehre und Herrlichkeit. Wenn wir uns dessen bewusst sind, dass der Herr und unser Gott und Vater mitten unter uns ist, werden wir unsere Versammlungen überaus wertschätzen. Auch das ist eine Übung zur Göttlichkeit.

Es bedarf einer Übung, mit dem Bewusstsein zur Versammlung zu kommen, dass der Vater hier ist. Es ist gut, wenn wir schon vor der Versammlung unseren Geist im Gebet üben: „Vater, ich möchte dich berühren, ich möchte deine Gegenwart genießen!“

Auch unser Singen ist nicht nur für unsere Freude und unseren Genuss, sondern zuerst für unseren Vater. Warum singen wir in der Gemeinde? Um eine gewisse Stimmung zu erzeugen oder weil es eben zur Versammlung gehört? Nein, wir singen dem Vater ein Lied. Wir wollen ihn zufriedenstellen, ihn loben und ihm eine Freude bereiten. Beim Singen genießen wir ihn und danken ihm für die Wahrheit, die er uns gegeben hat, für das Erlösungswerk seines Sohnes, für seine Liebe zu uns. Auch dieses bewusste Singen bedarf einer Übung. Dann empfangen wir Lebenszustrom, Licht scheint in unser Herz hinein, und wir werden eine tiefere Gemeinschaft mit dem Vater erfahren und miteinander aufgebaut werden. Dies alles gehört zur Übung unseres Geistes. Leider beachten wir diese kleinen unscheinbaren Dinge oft nicht, doch sie sind sehr wichtig für unser geistliches Vorgehen in der Gemeinde.

Im Grunde brauchen wir auch keinen Redner in der Gemeinde. Eine gelegentliche Konferenz ist gut, um uns zu bereichern und zusammenzufügen, aber der normale Weg des Herrn und der eigentliche Aufbau seiner Gemeinde erfolgt erst, wenn sich alle Heiligen zur Göttlichkeit üben, indem sie Gnade darreichen und beständig darin zunehmen. Das ist der normale Weg des Herrn, so kommen wir alle zum Ziel. Möge der Herr uns auch hierin Verständnis schenken.

Die Beschneidung im Alten Bund und das Kreuz im Neuen Bund

Kommen wir zurück zum Galaterbrief. Um diesen Brief zu verstehen, müssen wir erkennen, was im Herzen von Paulus war. Er war ein Mensch, der die Wahrheit kannte und liebte. Seine Briefe zeigen, dass er in der ganzen Heiligen Schrift fest gegründet war. Abraham,

Isaak, Jakob und Israel, Sara, Hagar, Ismael, die Beschneidung – all dies bildet die Grundlage für seinen Brief an die Galater.

Lasst uns dazu ein Beispiel betrachten. Warum sagt Paulus in Galater 6:14: *„Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen als allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus“*? Was war der Ruhm der Juden? Was trennte die Juden von den Nationen? Die Beschneidung. Deshalb werden die Juden die „Beschnittenen“ genannt und die Nationen die „Unbeschnittenen“. Die Juden haben sich gerühmt: *„Ich gehöre zur Beschneidung!“* Dies ist die Beschneidung nach dem Fleisch gemäß dem Alten Bund.

Doch was bewirkt heute im Neuen Bund diese Scheidung zwischen Gläubigen und Ungläubigen? Es ist das Kreuz. Unser Ruhm ist heute das Kreuz. Wir rühmen uns des Kreuzes Jesu Christi!

„In welchem auch ihr beschnitten worden seid mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen gemacht ist, durch das Ausziehen des Leibes des Fleisches, in der Beschneidung Christi, als ihr mit ihm zusammen begraben wurdet in der Taufe, in welchem ihr auch mitaufgeweckt wurdet durch den Glauben der Wirkung Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat“ (Kol. 2:11-12).

Wann bist du beschnitten worden? – In der Taufe. Was geschieht bei der Taufe? Du wirst in den Tod Jesu hineingetauft. Der alte Mensch ist mit ihm gekreuzigt. Dies ist die wahre Beschneidung. Lobt den Herrn, wir Gläubigen sind die wahrhaft Beschnittenen und deshalb die wahren Juden. *„Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist, noch ist das die Beschneidung, die äußerlich am Fleisch geschieht; sondern der ist ein Jude, der es innerlich ist, und die Beschneidung ist eine Beschneidung des Herzens, im Geist und nicht im Buchstaben; dessen Lob ist nicht von Menschen, sondern von Gott“* (Röm. 2:28-29). Wir gehören nicht zu den irdischen Juden und dem irdischen Israel, wir sind die himmlischen Juden und das himmlische Israel.

Nachdem Gott Abraham die Verheißung gegeben hatte, bekräftigte er diese mit einem Bund und gab als Zeichen dafür die Beschnei-

ding, um diese Verheißung zu bestärken (Röm. 4:11). Die Erfüllung dieser Verheißung ist der „*Heilige Geist der Verheißung*“, den alle Gläubigen bei ihrer Errettung als ein Unterpfand empfangen haben und mit dem sie unwiderruflich versiegelt worden sind: „... *in welchem auch ihr, als ihr das Wort der Wahrheit hörtet, das Evangelium von eurer Errettung, in welchem auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung*“ (Eph. 1:13).

Durch den Glauben die Verheißung des Geistes empfangen – unser Erbe in Anspruch nehmen

Wir sind Söhne Abrahams durch unseren Glauben: „*Erkennt also: Die aus Glauben sind, diese sind Söhne Abrahams*“ (Gal. 3:7). Die Geschichte eines Gläubigen beginnt bei Abraham, dem Vater des Glaubens. Gott offenbart sich in der Schrift als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs für die Ausführung seines Vorsatzes. Die Bezeichnung „Gott Abrahams“ weist auf die Wichtigkeit des Glaubens für die Erfüllung von Gottes Vorsatz hin. Glaube bedeutet in der Schrift nicht ein bloßes, menschlich-natürliches Für-wahr-halten. Der Glaube ist ein kostbares, himmlisches Element aus Gott selbst. Gott gibt uns Menschen seinen Glauben, damit er mit uns Gläubigen seinen Vorsatz erfüllen kann. Der Glaube ist eine Kraft Gottes, die wir anwenden, um alle Verheißungen Gottes in seinem Wort in unserem Leben in Anspruch zu nehmen.

Die Übung zur Göttlichkeit ist die Anwendung des Glaubens. Sie ist ein Leben im Glauben, damit wir uns alles aneignen, was der Herr ist und vollbracht hat: alle Tugenden des Herrn, seine Menschlichkeit, seine Demut, Liebe, Heiligkeit, Gerechtigkeit usw. Damit wird das Leben Christi zu unserer Erfahrung und Wirklichkeit.

Der Geist ist das Erbteil, das wir vom Herrn empfangen haben. Dieser Geist enthält den ganzen Reichtum Christi: seine Göttlichkeit und auch seine Menschlichkeit. Die feine Menschlichkeit des Herrn zeigte sich auch in seinen Tugenden wie Gründlichkeit und Ord-

nung. Bevor der Herr sein Grab verließ, legte er z.B. die Grabtücher ordentlich zusammen. Denkt nicht, das hätten seine Engel getan. Wie sieht es diesbezüglich in unserem Leben aus? Wie sieht es in deinem Zimmer, in deinen Schränken aus? Wir alle müssen zugeben, dass wir eine neue Menschlichkeit brauchen. Der Herr lebt heute in unserem Geist, damit wir Anteil an seiner feinen Menschlichkeit bekommen können. Und dazu bedarf es des Glaubens. Üben wir unseren Glauben, indem wir zum Herrn kommen: „Herr, ich nehme deine Menschlichkeit!“ Wenn wir unseren Glauben beständig üben und einsetzen, werden wir im göttlichen Ausdruck immer mehr zunehmen. Als Söhne Gottes sollen wir dieses Erbe nicht nur so empfangen, sondern es überaus wertschätzen mit dem Verlangen, es ständig zu vermehren. So wie die Menschen in der Welt ihr Vermögen anlegen, um es zu vermehren, so sollen auch wir unser himmlisches Gut ständig vergrößern. Als Söhne Gottes sind wir Erben unseres Gottes und Vaters. Es liegt an uns, dieses Erbe im Glauben anzutreten. Im Wort lesen wir, was für ein Reichtum für uns bereit liegt. Durch die Übung des Glaubens nehmen wir dann unser Erbe in Besitz. Daher ist der Glaube so wichtig und überaus kostbar. Möge der Herr uns in all diesen Dingen Verstand schenken.

Isaak und Ismael – das Fleisch mit Hilfe der Gnade ausstoßen

Wir teilen aber nicht nur Abrahams Erfahrung, den Glauben, sondern wir sind auch wie Isaak nach dem Geist geboren. Ismael war vierzehn Jahre älter und daher auch stärker als Isaak. Der Bericht in der Bibel sagt uns, dass Ismael Isaak verspottete und ihm Schwierigkeiten bereitete. Beide konnten nicht zusammen in derselben Familie groß werden. So ist auch heute die Erfahrung der Gläubigen. Wir haben Probleme mit unserem Ismael, dem Fleisch. Wir müssen einerseits unseren Geist üben, um gestärkt zu werden und zu wachsen, andererseits aber auch unser Fleisch kreuzigen. Da beide ständig im Streit miteinander liegen (Gal. 5:17), müssen wir immer auf der Hut sein und bereit, die Magd und ihren Sohn mit Hilfe der Gnade hinauszujagen. Wenn uns auch Ismael manchmal sehr stark und

unbezwingbar vorkommt, haben wir dennoch im Glauben durch den Geist die Möglichkeit, die Geschäfte des Fleisches zu töten. *„Die aber Christi Jesu sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden“* (Gal. 5:24).

Wir sind mit Christus gekreuzigt und können jetzt sein Kreuz anwenden. Die, die Christi Jesu sind, müssen Ismael austreiben, indem sie ihr Fleisch kreuzigen. Als Sara sah, wie Ismael ihren Sohn verachtete, war sie böse und sagte zu Abraham: *„Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohn ...“* (1.Mose 21:10). Wer von uns hat Freude daran, sein Fleisch, sein Selbst auszustoßen? Jeder Mensch hat Schwierigkeiten, sein Selbst zu verleugnen. Das ist die Realität. Doch wir haben eine Mutter, Sara, die Gnade, die uns dabei hilft. Abraham war zu schwach, um Ismael auszutreiben. Wahrscheinlich sagte er zu Sara: *„Es war ja deine Idee, dass Ismael mein Sohn wurde! Und jetzt möchtest du, dass ich ihn wegschicke?“* Doch Gott sprach zu Abraham: *„Alles, was Sara dir gesagt hat, dem gehorche“* (1.Mose 21:12). Das erste Mal hätte Abraham nicht auf Sara hören sollen, doch diesmal musste er auf sie hören. Wie sehr brauchen wir doch die Gnade des Herrn. Mit Christus ist auch die Gnade gekommen, als Hilfe zur rechten Zeit. Sara ist die Gnade im Neuen Bund. Wir handeln nicht aus eigener Kraft, sondern leben aus Glauben und stehen fest in der Gnade: *„Jesus Christus, durch den wir auch im Glauben den Zugang haben hinein in diese Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes“* (Röm. 5:2).

In Römer 8 heißt es, dass wir durch den Geist die Handlungen des Leibes töten sollen (Röm. 8:13). Denken wir nicht nur an unseren Vater Abraham, sondern auch an unsere Mutter Sara, das himmlische, Neue Jerusalem, die Fülle der Gnade in Christus Jesus. Durch den Glauben nehmen wir die Gnade, und die Gnade unterstützt unseren Glauben, damit wir als Söhne Gottes, vom Geist geleitet, die Handlungen des Leibes töten und so leben können (Röm. 8:13-14).

Im Geist wandeln, indem das Kreuz zu unserer Erfahrung wird

Als Kinder Gottes müssen wir alle zur Reife und zur vollen Sohnschaft kommen. Sonst sind wir nicht imstande, unser Erbe ganz einzunehmen. Daher war es das Anliegen des Paulus, den Galatern ihre Sohnschaft aufgrund ihres Glaubens neu zu offenbaren und sie zu ermutigen, ihr Erbe doch einzunehmen, damit sie Christus gleichgestaltet werden. *„Weil ihr nun Söhne seid, hat Gott den Geist seines Sohnes ausgesandt, in unsere Herzen hinein, der schreit: Abba, Vater! Also bist du kein Sklave mehr, sondern ein Sohn; wenn aber ein Sohn, dann auch ein Erbe durch Gott“* (Gal. 4:6-7). *„Meine Kinder, um die ich abermals Geburtsschmerzen leide, bis dass Christus in euch Gestalt gewinne!“* (Gal. 4:19).

Wir sind froh, dass wir Kinder Gottes geworden sind! In diesem Stand müssen wir uns bewahren und immer mehr zunehmen. Leider sind wir Menschen sehr wankelmütig. Auch die Galater begannen zu zweifeln und waren dabei, aus der Gnade zu fallen. Sie hatten durch den Geist angefangen und standen jetzt in der Gefahr, durch das Fleisch zu vollenden. Sie waren nicht fest in Christus verwurzelt und gegründet. Auch wir müssen zugeben, dass wir manchmal noch mit einem Fuß in der Welt oder gar mit zwei Füßen in unserem Selbst stehen. Bei den Galatern führte dies zu vielen Problemen, sodass Paulus sie ermahnen musste: *„Wenn ihr aber einander beißt und fresset, seht zu, dass ihr nicht voneinander verzehrt werdet“* (Gal. 5:15). Wenn wir nicht durch den Geist wandeln und dem Fleisch Raum geben, dann beißen wir einander wie kleine Kinder. So schlimm kann es selbst unter Christen zugehen, wenn sie nicht üben, durch den Geist zu wandeln.

Paulus erinnert uns an die Geschichte Abrahams und seiner Söhne Ismael und Isaak, weil sie unsere Erfahrung beschreibt. In Galater 4:29 heißt es: *„Jedoch, genau wie damals der nach dem Fleisch Geborene den nach dem Geist Geborenen verfolgte, so ist es auch jetzt.“* Alle Gläubigen haben zwei Geburten, eine vom Fleisch, die andere vom

Geist. Der Herr sagte deshalb: *„Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist“* (Joh. 3:6). Der natürliche und fleischliche Mensch in uns steht immer in Konkurrenz zum inneren, geistlichen Menschen. Ismael versucht, das Erbe, das für Isaak bestimmt ist, an sich zu reißen. Es ist der gleiche Kampf, der sich bis auf den heutigen Tag zwischen der Nation Israel und den umliegenden Nationen abspielt. Paulus benutzt die Begebenheit aus dem Alten Testament, um den inneren Konflikt in den Gläubigen zu beschreiben. *„Jedoch, genau wie damals der nach dem Fleisch Geborene den nach dem Geist Geborenen verfolgte, so ist es auch jetzt. Aber was sagt die Schrift? Wirf die Magd und ihren Sohn hinaus, denn der Sohn der Magd soll keinesfalls erben mit dem Sohn der Freien“* (Gal. 4:29-30). *„Das Fleisch begehrt gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; diese liegen miteinander im Streit, dass ihr nicht tut, was ihr wollt“* (Gal. 5:17). *„Die aber Christi Jesu sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden“* (Gal. 5:24). Unsere wahre Beschneidung ist heute das Kreuz. Wenn wir unser Kreuz nicht tragen und seine Wirkung nicht erfahren, gibt es zwischen uns und einem Ungläubigen fast keinen Unterschied, weil wir uns wie die Ungläubigen verhalten.

In Jeremia 9:25 heißt es: *„Denn alle Nationen sind nur unbeschnitten, aber ganz Israel hat ein unbeschnittenes Herz.“* Damals war zwischen Israel und den Nationen kein Unterschied mehr zu sehen. Der Unterschied zwischen uns und den Ungläubigen soll nicht nur in einem förmlichen Glaubensbekenntnis bestehen, sondern vielmehr in einem lebendigen Glauben und der tötenden Wirkung des Kreuzes Christi in Bezug auf unseren alten, natürlichen Menschen, unserem Selbst und unserem Fleisch, damit wir Christus in uns ausleben können. Unser Gott ist nicht nur der Gott Abrahams, sondern auch der Gott Isaaks und Jakobs. Er möchte, dass wir wie Abraham glauben, wie Isaak unser Erbe einnehmen und wie Jakob durch das Kreuz die Umwandlung erfahren.

Unser Erbe ist das Reich Gottes. Wenn wir aber wie Ismael leben, werden wir das Reich Gottes nicht erben: *„Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, welche sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschwei-*

fung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Zornausbrüche, Streitereien aus Selbstsucht, Spaltungen, Sektiererei, Neid, Trunkenheit, Gelage und dergleichen. Von diesen sage ich euch im Voraus, wie ich schon zuvor gesagt habe, dass, die solche Dinge verüben, das Reich Gottes nicht erben werden“ (Gal. 5:19-21). Gott lässt sich nicht verspotten. Spaltungen, Sektiererei, die ganze sogenannte „Vielfalt“ des Christentums hat nichts mit dem Reich Gottes zu tun.

In Römer 9-11 beschreibt Paulus seinen Schmerz, weil das Volk Israel sein Erbteil verloren hatte. Das gilt auch heute für uns Christen: Wenn wir nach unserem Fleisch leben, werden wir unser Erbteil verlieren. Wir dürfen nicht naiv sein. Das Fleisch wird immer versuchen, uns um unser Erbe zu bringen, uns von der Gnade wegzuführen und schließlich für Gottes Vorsatz unbrauchbar zu machen: *„Ihr seid von Christus abgeschnitten, die ihr durch das Gesetz gerechtfertigt werden wollt, ihr seid aus der Gnade gefallen. Ihr seid gut gelaufen; wer hat euch gehindert, der Wahrheit zu gehorchen? Ein wenig Sauer Teig durchsäuert den ganzen Teig“* (Gal. 5:4,7,9).

Eine tägliche Übung – der Wandel im Geist

„Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, welche sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Zornausbrüche, Streitereien aus Selbstsucht, Spaltungen, Sektiererei, Neid, Trunkenheit, Gelage und dergleichen“ (Gal. 5:19-21a). In unserer Zeit wird Unzucht schon fast als normal angesehen, obwohl sie den Menschen verdirbt und Verwirrung schafft. Viele Gläubige lieben Rockmusik, ohne zu wissen, dass sie oft mit Zauberei zu tun hat. Streitereien aus Selbstsucht rühren daher, dass jemand eigene Ehre sucht und etwas darstellen möchte. Ein Bruder behauptete einmal in einer Gemeinde: *„Ich bin die Gabe Gottes hier, deshalb steht es mir zu, die Botschaften zu geben!“* Im Galaterbrief wird eine solche Haltung als Selbstbetrug verurteilt: *„Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er nichts ist, der betrügt sich selbst“* (Gal. 6:3). Unter vielen Christen werden Spaltungen und die daraus entstandenen Denominationen und freien Gruppen als normal an-

gesehen. Gott bezeichnet diese Dinge in seinem Wort als „Werke des Fleisches“ und sagt seinen Kindern wiederholt und unmissverständlich, dass diejenigen, die solche Dinge verüben, *„das Reich Gottes nicht erben werden“* (Gal. 5:21).

Als Kinder Gottes, die im Geist wandeln, müssen wir uns von diesen Dingen fernhalten. *„Leben wir durch den Geist, so lasst uns auch durch den Geist wandeln“* (Gal. 5:25). Wenn wir sagen, dass wir Kinder Gottes sind, dann müssen wir diesen Kampf vor Augen haben und lernen, im Geist fest zu stehen. Sage nicht nur: „Halleluja, ich bin ein Kind Abrahams und somit frei!“ Bist du frei von der Welt, deinem Selbst, den Werken des Fleisches? Nur wenn wir uns täglich darin üben, durch den Geist zu wandeln, werden wir diese Dinge in Christus überwinden, und Christus wird in uns Gestalt gewinnen.

Ein Prinzip im Wirken Gottes erkennen

Das Ziel Gottes ist die Gemeinde. Im Gemeindeleben werden alle diese Bilder über das Wirken Gottes aus dem Alten Testament für uns real und erfahrbar. Gott ist zunächst der Gott Abrahams und später der Gott Isaaks und Jakobs. Das Wirken Gottes an Abraham, Isaak und Jakob zeigt, dass Gott ein Gott der Scheidung ist. Es gilt hier, ein Prinzip zu erkennen: Gottes Wirken ist immer mit einer Scheidung verbunden. Abraham kam aus seinem Vaterland Ur in Chaldäa und seiner Verwandtschaft heraus. Nachdem Isaak geboren wurde, kam es wieder zu einer Scheidung zwischen ihm und Ismael: Ismael musste ausgestoßen werden. Auch zwischen den Söhnen Isaaks, Esau und Jakob, gab es eine Scheidung, denn nur einer konnte den Segen erben. In unserem Christenleben erleben wir immer wieder eine Scheidung, je mehr wir mit dem Herrn vorangehen. Jedes Mal denken wir, diesmal ist es die letzte, doch dann kommt schon die nächste.

Im Geist wandeln, indem wir dem Vater vertrauen, der für uns sorgt

„Wandelt durch den Geist, so werdet ihr die Begierde des Fleisches gewiss nicht vollbringen“ (Gal. 5:16). Dies ist der normale Wandel in unserem Christenleben. Wir haben alle Hilfen dazu bekommen: Das Wort Gottes und seine Verheißungen, die Gnade, den Glauben, wir sind durch den Geist wiedergeboren und Gott ist unser Vater geworden. Wir können jetzt rufen: „Abba, lieber Vater!“ Gott, unser Vater, versorgt uns mit allem, was wir brauchen.

Jeder Vater unter uns liebt seine Kinder und tut alles für sie. Haben wir unseren Kindern nicht alles gegeben, was sie für ihre Entwicklung benötigen, damit sie zu erwachsenen Menschen heranreifen können? Welcher Vater tut das nicht? Und welches Kind nimmt nicht gern die Hilfe vom Vater in Anspruch? Wir tun unseren Kindern Gutes, wir pflegen und ernähren sie, wir schützen sie, und wir verteidigen sie, wenn jemand sie antasten will.

So ist es auch mit unserer Beziehung zu Gott. Der Geist bewirkt in unserem Herzen solch eine Liebe und ein Vertrauen zu Gott, unserem wunderbaren Vater. Für alles, was wir brauchen, können wir unserem Vater völlig vertrauen. Er liebt seine Kinder, und er eifert für sie. Er erzieht sie und züchtigt sie, er erbarmt sich über uns und nimmt sich unser an in aller unserer Not. Es ist der Wille unseres himmlischen Vaters, uns aus dem heutigen, bösen Zeitalter herauszuretten: „Unser Herr Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden hingegeben hat, damit er uns herausrette aus dem gegenwärtigen, bösen Zeitalter nach dem Willen Gottes, unseres Vaters“ (Gal. 1:4). Sobald wir den Geist empfangen haben, rufen wir daher: „Abba, lieber Vater!“ Welcher Vater würde nicht sofort zu Hilfe kommen, wenn sein Kind ihn ruft?

Konnte Isaak im Alter von zwei Jahren den viel größeren und stärkeren Ismael ausstoßen? Es war Abraham, sein Vater, der Hagar und Ismael ausgestoßen hat. Auch ich kann oft mein Fleisch nicht alleine ausstoßen. Dann rufe ich voller Vertrauen und Hoffnung: „Abba,

Vater, hilf mir!“ Dann kommt auch die Mutter, die Gnade, und hilft unserem Glauben. Wir erfahren den stärkenden und Leben gebenden Geist und werden mit allem versorgt, was wir brauchen, um das Fleisch auszukreuzen.

Die Frucht des Geistes hervorbringen, indem wir das Fleisch kreuzigen

Der Wandel durch den Geist hat diese beiden Aspekte: Das Fleisch wird gekreuzigt, und der Geist bringt seine Frucht hervor: *„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung...“* (Gal. 5:22 ff). Über die Selbstbeherrschung sagt Paulus: *„Ich laufe daher so, nicht wie aufs Ungewisse; ich kämpfe so, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, sondern ich züchtige meinen Leib und behandle ihn wie einen Sklaven, dass ich nicht den andern predige und selbst verwerflich werde“* (1.Kor. 9:26-27). Er übt wie ein Sportler. Er unterwirft sein Fleisch und macht es zu seinem Sklaven. Auf diese Weise kann das Kreuz des Herrn an ihm wirken und das Leben seine Früchte hervorbringen.

Einen geistlichen Menschen erkennt man nicht daran, dass er gut reden kann. Sei nicht begeistert von begabten Geschwistern! Gib ihnen keine Ehre! Sie sind nur Diener. Wenn jemand dient, so dient er dem Herrn. Ein geistlicher Mensch ist einer, der befreit ist von der Sklaverei des Fleisches und den Werken des Fleisches und die Frucht des Geistes hervorbringt.

Möge der Herr uns diese Gnade schenken, dass wir wie Isaak nicht nur das Erbe, den Geist, empfangen, sondern auch täglich üben, durch den Geist zu wandeln, indem wir das Fleisch kreuzigen und Frucht des Geistes hervorbringen. Der Heilige Geist möchte in unserem Herzen alle diese Eigenschaften hervorbringen. Übung bedeutet, dass ich diesem Geist in allen Bereichen meines Lebens Raum gebe zu wirken. Der Wandel im Geist führt zum Aufbau untereinander. Gottes Wunsch ist, dass wir am Ende **einer** sind in Christus Jesus, **eine** Nation, das Israel Gottes, **eine** neue Schöpfung. *„Und*

allen, die nach dieser Regel wandeln, sei Friede und Barmherzigkeit, nämlich dem Israel Gottes“ (Gal. 6:16).

Mitteilung elf

Das Ziel: Die Gemeinde – der Haushalt des Glaubens, eine neue Schöpfung, das Israel Gottes (1)

(Gal. 3:7, 14, 26; 4:6, 19, 28, 31; 5:5-6, 16-26; 6:7-10, 14-16;
Röm. 2:28-29; 9:6-13; Phil. 3:3; Kol. 2:11-12)

Im Galaterbrief erwähnt Paulus Abraham, Isaak und auch Jakob, das Israel Gottes. Unser Gott ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Dieser Name ist so wunderbar. Er bezeichnet drei wichtige Aspekte unserer Erfahrung mit Gott, durch die er mit uns sein Ziel erreicht. Vielleicht sind wir schon mit der Erfahrung von Isaak zufrieden, aber sie allein bringt noch nicht das korporative Israel hervor. Dazu müssen wir weitergehen zu der Erfahrung von Jakob, der zu Israel umgewandelt wurde. Gott möchte eine Nation haben, ein Reich, die aufgebaute Gemeinde. Dies ist sein Ziel, und dafür tragen wir heute eine große Verantwortung.

Unser Wandel im Geist – die praktische Wirkung des Herrn an unserem Sein im täglichen Leben

An Jakobs Leben sehen wir, wie Gott beständig an seinem natürlichen Menschen wirkte, denn Gott musste ihn verändern. Mit unserem natürlichen Sein kann Gott seine Gemeinde nicht bauen. Wir können jahrelang das Gemeindeleben praktizieren, viele gute Botschaften gehört und hohe Offenbarungen empfangen haben, ohne dass jedoch Aufbau unter uns geschehen wäre. Wenn wir das Leben Jakobs betrachten, verstehen wir, dass der Herr für den Aufbau der Gemeinde an unserem Leben sehr viel wirken muss. Das betrifft nicht nur die bösen, fleischlichen Dinge in uns, sondern unser ganzes Sein, unsere Veranlagung. Hier muss Veränderung stattfinden. Das zeigt uns die Geschichte von Jakob.

In Galater 5 sehen wir, dass wir den Geist empfangen haben, damit wir jetzt durch diesen Geist wandeln. Diesen neuen Wandel müssen wir einüben, unser Leben lang. Dabei geben wir Gott die Möglichkeit, in unserem Leben zu wirken.

Betrachten wir die Lebensgeschichte Jakobs, wie er seinem Bruder Esau das Erstgeburtsrecht mit List abkaufte, wie er dessen Segen durch Betrug erhielt, wie er vor seinem Bruder fliehen musste usw., dann sehen wir die falsche und betrügerische Natur dieses Menschen. Zwanzig Jahre musste er bei seinem Onkel Laban dienen, der sogar noch listiger als er selbst war, der ihn ausnutzte, übervorteilte und in Abhängigkeit hielt. Gott hat jede Situation in Jakobs Leben benutzt, um an ihm zu arbeiten. Als er dann viele Jahre später nach Hause zurückkehren wollte, fürchtete er sich vor seinem Bruder Esau. Er bereitete diese Begegnung gründlich vor und hoffte, durch Geschenke den Zorn seines Bruders zu besänftigen.

Doch bevor er seinen Bruder traf, kam es zu einer anderen Begegnung in Pniel: *„Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte heraufkam. Und als er sah, dass er ihn nicht überwältigen konnte, berührte er sein Hüftgelenk; und das Hüftgelenk Jakobs wurde verrenkt, während er mit ihm rang. Da sagte er: Lass mich los, denn die Morgenröte ist aufgegangen! Er aber sagte: Ich lasse dich nicht los, es sei denn, du hast mich vorher gesegnet. Da sprach er zu ihm: Was ist dein Name? Er sagte: Jakob. Da sprach er: Nicht mehr Jakob soll dein Name heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast überwältigt. Und Jakob fragte und sagte: Teile mir doch deinen Namen mit! Er aber sagte: Warum fragst du denn nach meinem Namen? Und er segnete ihn dort. Und Jakob gab der Stätte den Namen Pniel: denn ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden!“* (1.Mose 32:25-31).

Ist das nicht eine Beschreibung von unserem starken Selbst? Sind wir nicht sehr stark in uns selbst, sodass wir selbst Gott widerstehen? Manchmal sind wir sogar in unserer Schwachheit stur und unbeweglich. Und haben wir nicht manchmal mit Gott gerungen, indem wir argumentierten und schließlich unseren Willen durchsetzten?

Wir sind nicht nur fleischlich, wir sind auch stark in unserem Selbst. Wie schwer ist es doch für Gott, uns Menschen zu ändern. Als der Mann in Pniel erkannte, dass er von Jakob besiegt werden würde, verrenkte er ihm das Hüftgelenk, sodass Jakob hinkte. Dann wollte er weggehen, doch Jakob war immer noch so stark, dass er ihn nicht gehen lassen wollte, ohne vorher von ihm gesegnet zu werden. Jakob war wirklich sehr stark, doch der Herr hat an ihm gearbeitet und schließlich sogar sein Hüftgelenk, den stärksten Teil seines Seins, angetastet. Wir brauchen eine Veränderung unserer Veranlagung. Manchmal sind unsere Vorstellungen so stark, dass uns niemand von unserem Vorhaben abhalten kann. Besonders im Eheleben machen wir diese Erfahrung. Der Herr muss uns die Augen über uns selbst öffnen: Wir sind wie Jakob.

Wie die Gemeinde gebaut wird

Die Gemeinde wird nicht durch irgendeine Methode aufgebaut. Wir haben in den vergangenen Jahren viel ausprobiert: wie wir eine lebendige Versammlung abhalten können, wie wir dienen sollen, wie wir am besten das Evangelium predigen, damit viele Menschen gerettet werden, wie wir die Bibel studieren können usw. Doch alles war wertlos, weil es bloß Methode war. Das Problem ist nicht die richtige oder falsche Methode, sondern wir selber sind das Problem – der Herr muss uns verändern, unser ganzes Sein muss gründlich behandelt werden. Dazu müssen wir bereit sein, im Geist zu wandeln und so dem Herrn die Möglichkeit geben, sein Kreuz durch den Geist in unserem Leben wirken zu lassen. Der Herr braucht hierfür unsere Bereitschaft und Mitarbeit: *„Die aber Christi Jesu sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden“* (Gal. 5:24). Wir müssen bereit sein, unser Fleisch zu kreuzigen.

Im Galaterbrief geht es nicht um eine hohe Lehre, sondern um die Behandlung unseres Seins, um das Umwandlungswerk des Heiligen Geistes. Das Leben von Jakob zeigt uns, wie der natürliche Mensch durch die Wirkung des Heiligen Geistes zu einem geistlichen Menschen umgewandelt wird. Aus Jakob, dem Hinterlistigen, wird Isra-

el, ein Kämpfer Gottes. Wenn die Umwandlung nicht gründlich und vollständig geschieht und eines Tages zum Stillstand kommt, werden viele alte Dinge wieder in uns hochkommen, und unser altes Selbst wird wieder aktiv werden. Bitten wir den Vater, sein Werk in uns zu vollenden. Geben wir uns völlig in seine Hand und liefern wir uns seiner Behandlung aus. Ich vertraue heute weder auf irgendeine Methode noch auf Bibelwissen, sondern allein auf den Herrn, dass er Tag für Tag im täglichen Leben an uns arbeitet und uns Stück für Stück verändert. Am Arbeitsplatz, in der Familie, durch die Kinder, gegenüber dem Ehegatten – allezeit nehmen wir die Gnade, erfahren die Wirkung des Kreuzes, bekommen den Zustrom und werden miteinander aufgebaut, besonders auch als Ehepaar. Wenn wir diese Wirkung im täglichen Leben nicht mehr erfahren, werden wir über Kindererziehung, über Finanzen, über Urlaub und vieles andere streiten. In allen Situationen unseres Lebens muss der Geist in uns wirken können. Das zeigt uns das Beispiel von Jakob. Wir müssen bereit sein, allezeit mit dem Herrn zu handeln. Der Geist ist da, die Gnade ist da, das Kreuz ist da, der Glaube ist da – alles ist vorhanden. Wenn wir uns aber vom Herrn nicht behandeln lassen, kann die Gemeinde nicht aufgebaut werden. Viele haben die Vision empfangen, aber das ist noch nicht der praktische Aufbau. Unser Problem ist nicht Mangel an Offenbarung, sondern Mangel an der Erfahrung von Jakob. Tag für Tag sollen wir dem Herrn erlauben, etwas in uns zu behandeln, etwas in unserem Sein zu berühren, bis wir anfangen zu hinken. Dann kann der Herr seine Gemeinde mit uns bauen.

Das Ziel: die Gemeinde – eine neue Schöpfung

Das Ergebnis des Kreuzes, des Glaubens und des Wandels durch den Geist ist eine neue Schöpfung: das Israel Gottes (Gal. 6:15-16). Die Gemeinde ist eine neue Schöpfung. Wie baut der Herr seine Gemeinde auf, wie bekommt er seine neue Schöpfung? Die Antwort des Galaterbriefs lautet: Es gibt keine Methode, sondern in uns muss alles Alte, das Selbst, das Natürliche, das Fleisch, Neid, Zank und Streit usw. vom Herrn gründlich behandelt werden.

Wenn wir über den Aufbau der Gemeinde und die praktische Einheit sprechen, müssen wir auch darüber reden, in welchem Bereich wir die Einheit halten sollen. Nach Gottes Wort dürfen wir Christen keine Spaltung unter uns dulden, vielmehr sollen wir fleißig die Einheit halten. Doch die Frage ist: Was ist der Rahmen, die äußere Begrenzung, in der die Einheit gehalten werden muss? Wir mögen zwar sagen: Im Geist sind wir alle eins! Aber die Wirklichkeit unter den Christen sieht völlig anders aus. Für die zu praktizierende Einheit gibt das Neue Testament einen Rahmen vor: es sind die Grenzen des Ortes, innerhalb derer die Einheit unbedingt gehalten werden muss. So gab es auch immer nur eine Gemeinde für alle Gläubigen am Ort, wie die Gemeinde in Ephesus, in Kolossä, in Thessalonich, in Laodicea usw. Gemäß dem Neuen Testament bildet also der Ortsbereich den einzigen Rahmen für die Versammlungen der Gläubigen in Einheit, der nicht spalterisch ist. Dieses Prinzip ist sehr einfach in der Schrift zu erkennen. Wir dürfen nicht denken, es sei unwichtig. Es ist praktisch und eine Begrenzung für das Fleisch, dass nicht jemand aus irgendeinem nichtigen Anlass eine Spaltung macht. Wenn der Herr in der Schrift ein Prinzip offenbart, erwartet er, dass wir diesem Muster treu folgen. Dennoch ist dies erst ein Bruchteil dessen, was der Herr mit der Gemeinde beabsichtigt. Der eigentliche Aufbau der Gemeinde hängt von deinem täglichen Wandel im Geist ab. Der Wandel im Geist hat zur Folge, dass der Herr an unserem Sein im täglichen Leben praktisch wirken kann. Wenn wir das erkennen, kommen wir mit der Bitte zum Herrn: „Herr, ich brauche dich! Wirke an mir! Hilf mir, dass die Frucht des Geistes in meinem Sein hervor kommt. Beende in mir alles Weltliche und Fleischliche, meine Hinterlistigkeit und meine alten Gewohnheiten.“

Manchmal frage ich dann wie die Jünger Jesu: „Herr, wer kann dann gerettet werden?“ oder „Herr, wie kann dann deine Gemeinde aufgebaut werden?“ Die Antwort des Herrn lautet dann: *„Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt“* (Mk. 9:23). *„Bei den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott; denn bei Gott sind alle Dinge möglich“* (Mk. 10:27).

Der praktische Aufbau im täglichen Leben

Wie wird die Gemeinde aufgebaut? Ich wage nicht, ein Rezept zu geben, aber eines können wir aus dem Galaterbrief lernen: Alles Geistliche muss auch praktisch sein. Paulus benutzt im Galaterbrief manchmal sehr praktische Verse wie: *„Wenn ihr aber einander beißt und fresset, seht zu, dass ihr nicht voneinander verzehrt werdet“* (Gal. 5:15).

Heute müssen wir verstehen, dass der Herr sein Ziel nicht erreichen kann ohne eine gründliche Behandlung in unserem Leben, ohne die Erfahrung von Jakob. Diese Behandlung ist nicht vorrangig um deinetwillen, sondern damit der Herr den „Israel Gottes“ bekommt. Der Herr muss uns alle um der Gemeinde willen behandeln. Bittet den Herrn: „Herr, ich bin wie Jakob, behandle mich in meinem täglichen Leben, ich bin für dein Israel.“ Durch diese Behandlung wird der Herr seine Gemeinde bekommen. Eine Vision ist nötig und auch Wissen ist gut, aber entscheidend ist dein tägliches Leben, wenn du alleine bist, auch dein Eheleben – erlaube dem Herrn, alles in deinem Leben in Ordnung zu bringen. Verlange von ihm nicht, dass er deine Frau, deinen Mann oder deinen Nächsten ändert. Bitte ihn, dass er dich ändert. Das ist entscheidend für den Aufbau der Gemeinde. Der Herr muss kontinuierlich an uns wirken können. Wenn der Herr nicht mehr an uns wirken kann, sind wir für sein Ziel, für den Aufbau der Gemeinde, unbrauchbar und werden schließlich auch das noch verlieren, was wir bis dahin gewonnen haben. Das lehrt uns die Erfahrung. Wir brauchen nichts Neues, sondern diese täglichen Erfahrungen mit dem Herrn. Möge der Herr uns die Gnade schenken und uns voranbringen.

Wir Menschen können nicht viel tun. Gott muss uns behandeln und er wird es auch tun. Wer konnte einen Menschen wie Jakob verändern? Der einzige Weg ist, sich Gott hinzugeben und ihn an uns wirken zu lassen. Lobt den Herrn!

Mitteilung zwölf

Das Ziel: Die Gemeinde – der Haushalt des Glaubens, eine neue Schöpfung, das Israel Gottes (2)

(Gal. 5:5-6, 16-26; 6:7-17, 14-16)

Gott offenbart sich in der Bibel mehrmals als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Natürlich war er auch der Gott Moses, Jesajas, Noahs oder Adams, aber er wurde nicht nach deren Namen genannt. Das zeigt die große Bedeutung von Abraham, Isaak und Jakob. Ihre Erfahrungen mit Gott müssen im Prinzip auch unsere Erfahrungen sein, damit Gott heute seinen Vorsatz auf dieser Erde ausführen kann.

Wofür stehen diese drei Männer? Abraham steht für den Glauben, Isaak für den Geist und Jakob für das Kreuz.

Warum reicht es nicht aus, ein Sohn Abrahams zu sein? Auch die Nachkommen von Ismael berufen sich auf Abraham als ihren Vater. Genügt es, ein Nachkomme Isaaks zu sein? Auch er hatte zwei Söhne, Esau und Jakob. Daher berufen sich auch die Nachkommen Esaus, die Edomiter, auf Abraham und Isaak als ihre Vorfahren. Erst aus der Nachkommenschaft Jakobs kam das Volk der Israeliten hervor. Um zum Volk Gottes zu gehören, musste man Abraham, Isaak und Jakob zum Vater haben. Im übertragenen Sinn bedeutet das, dass wir erst dann Gottes Volk auf dieser Erde repräsentieren können, wenn die Erfahrungen von Abraham, Isaak und Jakob unsere geistliche Wirklichkeit sind. Viele Menschen bekennen sich zum Glauben an Jesus Christus, doch nicht alle von ihnen kennen den Heiligen Geist, und nur wenige von diesen sind wahre Jünger Jesu, die dem Herrn nachfolgen, indem sie täglich ihr Kreuz auf sich nehmen (Luk. 9:23; 14:27).

Der Geist, unser Erbe

Der Geist, von dem wir reden, ist nicht der „Pfingstgeist“, sondern unser Erbe. Der Herr selbst ist heute der Geist, die Wirklichkeit von allem, was unser Gott und Vater und unser Herr Jesus Christus ist und auf dieser Erde vollbracht hat. Alles das wird uns mit diesem wunderbaren Geist geschenkt und ist heute unser Erbe, unser gutes Land. Durch diesen Geist wurden wir wiedergeboren, und er wurde auch in unsere Herzen hinein ausgesandt (Gal. 4:4-6).

Haben wir diesen Geist durch Zungenreden, Handauflegung, Heilung oder durch Werke des Gesetzes empfangen? Die Schrift sagt: durch das Hören des Glaubens (Gal. 3:2).

Woher weißt du, dass du den Geist hast? Solange du „Abba, Vater“ rufen kannst, hast du den Geist empfangen (Gal. 4:6).

Doch die Erfahrung zeigt, dass das nicht genügt. Oft haben wir erlebt, dass Geschwister vom Geist reden können und gleichzeitig lügen und fleischlich sind. Sie reden vom Heiligen Geist, und gleichzeitig ist ihr Leben keineswegs heilig. Sie treiben Unzucht und verursachen Zank, Streit und Spaltungen und vieles mehr, Dinge, die in Galater 5:19-21 als Werke des Fleisches bezeichnet werden. Das Ergebnis ist geistlicher Bankrott und der Verlust des Erbes. Aber damit ein Gläubiger sein Erbe bewahren, bearbeiten und vermehren kann, hat Gott einen weiteren Schritt vorgesehen: die Erfahrung Jakobs, die Wirkung des Kreuzes für unsere Umwandlung. Ohne die Wirkung des Kreuzes können sich der Glaube und der Geist nicht entwickeln, und wir büßen unser Erbe ein.

Abraham ist der Vater des Glaubens, und wir, die wir glauben, sind Kinder Abrahams. Isaak ist das Kind der Verheißung, und auch wir sind wie Isaak Kinder der Verheißung und vom Geist geboren. Wir haben den Geist geerbt und sind wie Isaak. Wir sind aber auch wie Jakob. Seine Lebensgeschichte beschreibt die Erfahrung des Kreuzes. Den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs können wir durch den Glauben, den Geist und das Kreuz erkennen und erfahren. Alle drei sind

heute gleichermaßen wichtig und notwendig für die Erfüllung von Gottes Vorsatz.

Der Galaterbrief zeigt uns das volle Evangelium von der Errettung bis hin zur neuen Schöpfung. Paulus benutzt die Geschichte von Abraham, Isaak und Jakob als Grundlage, einschließlich Sara, Hagar, Ismael, Jerusalem und das Israel Gottes. Aber wir müssen sehen, wo der Schwerpunkt in diesem Brief liegt: auf dem Kreuz, auf der Erfahrung von Jakob. Wenn wir das Kreuz Christi nicht erfahren und in uns wirken lassen, werden wir unser Ziel nicht erreichen. Erst wenn wir in allen drei Aspekten Erfahrungen sammeln, werden wir unser Ziel erreichen. Alles geschieht durch Gnade. Gnade hat mit dem Glauben, dem Geist und dem Kreuz zu tun. Wir haben Gnade empfangen, um zu glauben. Die Gnade ist mit unserem Geist, aber wir müssen sie auch nehmen, um das Kreuz zu erfahren.

Wenn wir zurückschauen, müssen wir zugeben, dass wir am Anfang alle gut gelaufen sind. Wir haben der Welt abgesagt, das Fleisch gekreuzigt, unseren Beruf nicht an die erste Stelle in unserem Leben gesetzt, die Religion verlassen. Wir haben unsere Hoffnung nicht mehr in diese Welt gesetzt, sondern unsere irdischen Hoffnungen gekreuzigt und auf eine bessere zukünftige Hoffnung gewartet. Und der Herr hatte das Gemeindeleben sehr gesegnet. Wir sind wie die Galater gut gelaufen. Doch nach und nach haben einige das Kreuz aus ihren Augen verloren und sich nur noch nach Erkenntnis und nach Bibelwissen ausgestreckt und haben angefangen, sich ihres geistlichen Reichtums zu rühmen. Schließlich wurden sie immer fleischlicher, sie tolerierten kleine Sünden und gaben der Welt Raum in ihrem Herzen. Die Ursache: Das Kreuz stand nicht mehr im Mittelpunkt ihres Glaubenslebens.

Die Erfahrungen Jakobs

Aber wenn wir das Bild im Alten Testament betrachten, erkennen wir, dass Isaak und Jakob durch sehr verschiedene Erfahrungen hindurchgehen mussten, wobei die Erfahrung des Kreuzes besonders

wichtig war. Von diesem „Vitamin“ brauchen wir eine „Extra-Dosis“. Wenn du den Herrn loben kannst, weil du wie Isaak bist, dann bekenne ihm ebenso, dass du auch wie Jakob bist. Warum ist die Geschichte Jakobs besonders lang? Weil sie für unsere Erfahrung so wichtig und notwendig ist. Die Erfahrungen Jakobs begegnen uns im Galaterbrief immer wieder, wo Paulus das Kreuz immer wieder erwähnt:

„Ich bin mit Christus gekreuzigt; ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir; und das Leben, das ich nun lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“ (Gal. 2:20).

„O ihr unverständigen Galater, denen doch Jesus Christus gekreuzigt vor Augen gemalt worden ist, wer hat euch behext?“ (Gal. 3:1).

„Denn ihr alle, die ihr in Christus hineingetauft worden seid, habt Christus angezogen. Da kann es keinen Juden und Griechen geben, da kann es keinen Sklaven und Freien geben, da kann es nicht Mann und Frau geben, denn ihr alle seid einer in Christus Jesus“ (Gal. 3:27-28). Wer sind denn diese Juden und Griechen? Es ist Jakob, unser natürlicher und fleischlicher Mensch. Lasst uns lernen, das Kreuz in unserem Leben anzuwenden. Unser Reden soll einfach und aufrichtig sein, ohne Diplomatie und Heuchelei. Dafür brauchen wir eine besondere Behandlung durch den Herrn, der heute als der Geist in uns wohnt.

„Die aber Christi Jesu sind, haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden“ (Gal. 5:24). *„Leben wir durch den Geist, so lasst uns auch durch den Geist wandeln“ (Gal. 5:25).* Paulus übte sich, im Geist zu wandeln. Doch dabei war er sich bewusst, dass sein Fleisch gekreuzigt sein musste. Er erfuhr immer mehr Errettung, bis er schließlich sagen konnte: *„Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen als allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“ (Gal. 6:14).*

„In Zukunft mache mir keiner Mühe, denn ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Leib“ (Gal. 6:17). Paulus musste mit dem Kreuz so vertraut gewesen sein, dass die Malzeichen des Kreuzes überall in seinem Leben zu sehen waren. Niemals dürfen wir das Kreuz in unserem Christenleben vernachlässigen.

Nur wenn wir unseren Gott kennen als den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, kann Gott seinen Vorsatz mit uns ausführen und seine Nation, sein Reich mit uns bekommen. Nur mit allen diesen Erfahrungen kann die Gemeinde aufgebaut werden. Das Kreuz muss im Mittelpunkt unseres Christenlebens stehen.

Die wahre Einheit in Christus

Wodurch sind wir alle in Christus eins gemacht worden? Durch den Glauben, den Geist und das Kreuz. Wenn wir nach dieser Regel wandeln, haben wir ein festes Fundament und einen praktischen Weg für unsere große Hoffnung. Dann erwarten wir *„sehnlich durch den Geist aus dem Glauben die Hoffnung der Gerechtigkeit“* (Gal. 5:5).

Sobald jedoch die Werke des Fleisches in die Gemeinde hineinkommen, wird sie zerstört. *„Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, welche sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Zornausbrüche, Streitereien aus Selbstsucht, Spaltungen, Sektiererei, Neid, Trunkenheit, Gelage und dergleichen. Von diesen sage ich euch im Voraus, wie ich schon zuvor gesagt habe, dass, die solche Dinge verüben, das Reich Gottes nicht erben werden“* (Gal. 5:19-21).

Wenn die Werke des Fleisches in der Gemeinde toleriert werden, kann es keine Einheit geben. Von der Gemeinde Gottes heißt es, dass wir alle einer in Christus sind (Gal. 3:28). Gott hat nur eine Familie, wie es auch nur eine Nation Israel gibt.

Die Geschichte des Volkes Israel im Alten Testament zeigt uns, dass sie zwar ins gute Land hineinkamen, ihr Erbteil aber nicht bewahren

konnten, weil sie so fleischlich waren. Sie wandten ihr Herz der Welt zu, vermischten sich mit den Nationen und trieben sogar Götzen-dienst. Hatte nicht der König Salomo den Tempel gebaut? Und doch war derselbe König die Ursache dafür, dass der Tempel wieder zerstört wurde, weil er sich nicht an Gottes Wort hielt. Drei Dinge waren einem König von Israel nicht erlaubt: *„Wenn du in das Land kommst, das dir der Herr, dein Gott, geben wird, und es einnimmst und darin wohnst und dann sagst: Ich will einen König über mich setzen, wie ihn alle Völker um mich her haben, so sollst du den zum König über dich setzen, den der Herr, dein Gott, erwählen wird. Du sollst aber einen aus deinen Brüdern zum König über dich setzen. Du darfst nicht irgendeinen Ausländer, der nicht dein Bruder ist, über dich setzen. Nur dass er nicht viele Rosse halte und führe das Volk nicht wieder nach Ägypten, um die Zahl seiner Rosse zu mehren, weil der Herr euch gesagt hat, dass ihr hinfort nicht wieder diesen Weg gehen sollt. Er soll auch nicht viele Frauen nehmen, dass sein Herz nicht abgewandt werde, und soll auch nicht viel Silber und Gold sammeln“* (5.Mose 17:14-17). Der König Salomo jedoch hatte viele Frauen, Pferde und Gespanne und mehr Gold und Silber als jeder andere König von Israel.

Fleischliche, unmoralische Dinge, Macht und Reichtum verderben den Menschen. Wegen des sündhaften Fleisches kamen der Fluch und das Gericht über Israel, und die Nation wurde in zwei Reiche geteilt. Das Nordreich verlor das Erbe im guten Land, wurde bald darauf zerstört, und das Volk geriet in Gefangenschaft. Schließlich wurden auch Juda und Benjamin nach Babylon gefangen weggeführt, und der Tempel wurde zerstört. Zu der Zeit hatte das Volk Israel sein Erbe völlig verloren und Gott hatte auch keine Nation mehr auf dieser Erde. Sein Volk befand sich in Gefangenschaft und war zerstreut. Ebenso wird ein Christ, der heute fleischlich lebt, seinen Anteil am Erbe des Vaters in dieser Zeit und im kommenden Tausendjährigen Reich verlieren, obwohl er weiterhin ein Kind Gottes ist, das seine ewige Errettung nicht verlieren kann.

Der Ausdruck der Gemeinde

Was ist aus der Gemeinde geworden, nachdem so viel fleischliche Werke in sie hineingekommen sind wie Welt, Götzendienst, Vermischung, Politik, Reichtum, Wirtschaft, Katholizismus, Protestantismus, Denominationen, Staatskirchen, viele freie Gruppen – all das gehört zur Gefangenschaft in Babylon. Sind sie Gläubige, sind sie Christen? Sicher, aber wo ist der Ausdruck der Gemeinde? Er ist verloren gegangen. Auch Juden gibt es überall, aber wo ist die Nation, wo ist ihr Land, wo ist ihr Besitz?

Was kann sich heute „Nation Israel“ nennen? Sind es alle Juden, die in der ganzen Welt verstreut leben? Wenn keiner von ihnen nach Palästina zurückgekehrt wäre, wohin sollte jemand gehen, der Israel besuchen wollte? Oder bin ich schon in Israel, wenn ich nur einige Juden in meiner Nachbarschaft sehe? Doch warum sagen dann manche Christen, dass alle in den verschiedenen Gruppierungen zerstreuten Gläubigen die Gemeinde sind? Wenn ich meinen Nachbarn besuche und wir miteinander Gemeinschaft haben, sind wir schon die Gemeinde? Auch diese Vorstellung ist unsinnig. Aber wo soll sich ein Neugeretteter versammeln?

Wir müssen zugeben, dass der praktische Ausdruck des Gemeindelebens verloren gegangen ist, so wie damals das Volk Israel völlig zerstreut und in Gefangenschaft nach Babylon weggeführt worden ist. Wenn ich damals ein paar Juden in Babylon besucht hätte, wäre ich damit schon in Israel gewesen? Wo befand sich denn das gute Land, das ihnen von Gott verheißene Erbteil? Natürlich nur in dem von Gott verheißenen Land Kanaan. Doch Gott hatte es ihnen als Strafe für ihre vielen Sünden weggenommen.

Wie war es zu dieser Entwicklung gekommen? Auch die Ursache für diese Entwicklung war das Fleisch. Obwohl sie die äußerliche Beschneidung praktizierten, waren sie in ihrem Herzen verhärtet und nicht zur Buße bereit. Wenn wir Gläubige heute kein bußfertiges Herz haben und nicht in die Beschneidung unseres Herzens einwilligen, wenn wir nicht bereit sind, die fleischlichen Werke und beson-

ders auch unser religiöses Fleisch und den natürlichen Menschen zu kreuzigen, dann kann der Herr sein Haus mit uns nicht bauen und auch nicht das Israel Gottes darstellen.

Wir sehen, wie wichtig das Kreuz ist. Unser Fleisch ist äußerst spalterisch. Es ist so einfach zu rufen: „Halleluja, wir sind eins!“ Aber wie sieht zum Beispiel die Einheit mit deiner eigenen Frau aus? Deshalb haben wir immer wieder die Ehe erwähnt. Dein Einssein in der Familie ist ein wahres Zeugnis. Das Einssein wird in der Bibel zum ersten Mal bei Adam und Eva erwähnt: „... und sie werden ein Fleisch sein“ (1.Mose. 2:24).

Die Gemeinde ist sein Leib, wir alle sind einer in Christus Jesus. Wie ist das möglich? Durch den Glauben, durch den Geist und durch das Kreuz. Der geheimnisvolle, wirksame Glaube macht das, was unsichtbar ist, sichtbar.

Das Ziel der Erfahrung von Abraham, Isaak und Jakob – das Israel Gottes

Was ist heute unser Zeugnis? Was ist das Ziel von Abraham, Isaak und Jakob, also das Ziel Gottes mit dem Glauben, dem Geist und dem Kreuz? Die Gemeinde in Einheit, wie der Herr sie uns in seinem Wort als Muster zeigt: An jedem Ort gibt es nur einen Ausdruck der Gemeinde Gottes. Wir haben keine Wahl. Wenn sich zwei Christen in Stuttgart treffen, haben sie nach der Schrift keine andere Wahl als sich als die Gemeinde in Stuttgart zu versammeln. Das bedeutet für uns, dass wir unseren Glauben für die Verwirklichung dessen, was man nicht sieht (Hebr. 11:1), üben und allen Zweifel und Unglauben ablegen müssen. Lasst uns Christus im Geist als unseren reichen Lebenszustrom genießen und unser Selbst, unser Seelenleben, am Kreuz in den Tod geben. Nur so können wir in Frieden zusammenkommen und zusammen aufgebaut werden.

Das Muster und die Wahrheit über den Grund der Gemeinde hat der Herr im Buch der Offenbarung als ein Geheimnis versiegelt, nämlich

die sieben goldenen Leuchter als ein von Gott festgelegtes Prinzip, ein göttliches Muster, eine göttliche Lehre (Offb. 1:10-12, 20). Der Grund des Ortes ist notwendig, damit die praktische Einheit des Geistes in der Gemeinde erhalten bleibt.

Der einzigartige, siegreiche Weg des Kreuzes für ein herrliches Gemeindeleben

Dieser Grund der Gemeinde ist unser Schutz, damit wir nicht einfach weglaufen können. Trotz unserer Verschiedenheiten haben wir keine Wahl, wir müssen zusammen in der Gemeinde praktisch dienen und aufgebaut werden. Und dafür gibt es nur den einen, von unserem Herrn selbst gegangenen und uns bereiteten Weg des Kreuzes. Das Kreuz ist unsere wahre Zuflucht. Nur dort finden wir Ruhe. Das Kreuz ist unser gemeinsamer Treffpunkt. Wenn jeder von uns das Kreuz anwendet, gelingt das Gemeindeleben, und der Geist, den wir als Erbteil empfangen haben, hat die Freiheit zu wachsen und Frucht hervorzubringen. *„Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung; gegen solche Dinge ist kein Gesetz“* (Gal. 5:22-23).

Die erste Frucht des Geistes ist Liebe, wahre, göttliche Liebe – nichts baut so sehr auf wie diese Liebe. Ohne das Kreuz gibt es keinen Frieden und keine Freude. Jedes Mal, wenn ich zum Kreuz komme, erfahre ich große Freude und Frieden und wahre Freiheit. Ich habe erfahren, wie ich einen Bruder, der gelogen hatte, lieben konnte. Sogar konnte ich ihm völlig vergeben und vergessen, was er mir zugefügt hatte. Wer kann so etwas in uns schaffen? Nur das Kreuz des Herrn!

Ohne das Kreuz hat der Geist gar keinen Raum, sich zu entfalten. Erst wenn wir gelernt haben, das Kreuz durch den Glauben anzuwenden, kommt die Frucht des Geistes hervor.

Freundlichkeit ist nicht nur ein freundliches Lächeln. Die ursprüngliche Bedeutung des griechischen Wortes beinhaltet eine Freund-

lichkeit mit Würde und Unbestechlichkeit, eine Freundlichkeit mit Integrität. Unsere natürliche Freundlichkeit ist oft nur vorgetäuscht, im Herzen sieht es ganz anders aus. Die Freundlichkeit des Herrn jedoch ist echt und ehrlich, aus einem reinen Herzen.

Güte ist nicht nur Wohlwollen, sie muss auch mit Aufrichtigkeit gepaart sein. Auch Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung sind Tugenden, die wir im Gemeindeleben erst durch die Erfahrung des Kreuzes gewinnen können. Durch Selbstbeherrschung lernen wir, über unser Fleisch zu herrschen, wie Paulus im ersten Korintherbrief schreibt: *„Ein jeder aber, der da kämpft, übt in allen Dingen Selbstbeherrschung; jene nun, dass sie einen vergänglichen Siegeskranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. Ich laufe daher so, nicht wie aufs Ungewisse; ich kämpfe so, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, sondern ich züchtige meinen Leib und behandle ihn wie einen Sklaven, dass ich nicht den andern predige und selbst verwerflich werde“* (1.Kor. 9:25-27). So kann dieser Geist wirklich seine Substanz in uns entfalten.

„Lasst uns nicht voll eitler Ruhmsucht sein, einander nicht reizen, einander nicht neiden“ (Gal. 5:26).

„Brüder, wenn auch ein Mensch von einer Verfehlung übereilt worden ist, so stellt ihr, die ihr geistlich seid, einen solchen wieder her in einem Geist der Sanftmut, und gib dabei Acht auf dich selbst, dass nicht auch du versucht wirst“ (Gal. 6:1). Auch ein geistlicher Mensch steht immer in Gefahr, fleischlich zu werden. Dieses Wort stammt von einem erfahrenen Apostel, der wusste, dass der Teufel sein Bestes versuchen wird, einen geistlichen Menschen zu Fall zu bringen. Wie geistlich du auch schon sein magst, du darfst niemals vergessen, dass in dir auch noch die Natur Jakobs steckt, die der Behandlung durch das Kreuz bedarf.

„Tragt einer des anderen Lasten, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal. 6:2). Hier beschreibt Paulus den wahren Aufbau der Gemeinde. Dieser geschieht nicht nur in der Versammlung, sondern vor allem in der wahren, echten Beziehung zwischen den Heiligen,

die sich gegenseitig stärken und auch füreinander beten. Der Geist der Sanftmut umfasst auch die Liebe und echte Sorge für die Heiligen.

„Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er nichts ist, der betrügt sich selbst“ (Gal. 6:3). Ruhmsucht und Selbstsucht führen immer zu Zank und Streit. Die Natur Jakobs führt zu vielen Problemen in der Gemeinde.

„Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk, und dann wird er an sich selbst den Ruhm haben und nicht an einem anderen“ (Gal. 6:4). Wenn du dein Werk in der Gemeinde nicht regelmäßig mit einer ehrlichen und offenen Haltung vor dem Herrn prüfst, besteht die Gefahr, dass du dich immer weiter von der Wahrheit entfernst und eines Tages so weit abgewichen bist, dass du keinen Weg zur Umkehr mehr findest. Lass dein Fleisch und dein natürliches Selbst, diesen Jakob in dir, nicht zu weit gehen, sondern mache es dir zur Gewohnheit, dich zu prüfen. Dann wirst du an dir selbst Ruhm haben, und der Herr wird ein „Ja“ zu dir haben. So kannst du innerlich mit dir zufrieden sein, ohne einen anderen zu rühmen. Dann brauchst du nicht den Ruhm eines Apostels und anderer begabter Brüder. Es nützt nichts, wenn ein anderer wunderbar ist, du selbst aber nicht. Es ist fleischlich, nichtig und dumm, einen Prediger zu rühmen. Solch ein Ruhm zerstört die Gemeinde. Deshalb lasst uns nicht diese Konferenz als „gut“ rühmen, auch das wäre töricht. Rühme dich auch nicht des Kreuzes, das in einem anderen wirkt, mache das Kreuz zu deinem eigenen Ruhm.

„Denn jeder wird seine eigene Bürde tragen“ (Gal. 6:5). Ein jeder trägt des anderen Last, aber dabei trägt er auch seine eigene Bürde. Erwarte nicht von einem anderen, dir zu helfen, deine Bürde zu tragen.

„Lasst euch nicht in die Irre führen, Gott lässt sich nicht verspotten; denn was immer ein Mensch sät, das wird er auch ernten“ (Gal. 6:7). Gottes Wort ist wahrhaftig. Wenn wir heute nicht ernten, dann bestimmt später. Wenn du die Gemeinde verspottest, sie als Sekte bezeichnest, dann erinnere dich an dieses Wort in Galater 6: *„Denn*

wer auf sein eigenes Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten, wer aber auf den Geist sät, wird von dem Geist ewiges Leben ernten“ (Gal. 6:8). Die Frucht des Geistes wird diese Ernte sein, alles, was zum ewigen Leben Gottes gehört. Wir empfangen dieses Erbe nicht nur heute, sondern noch viel mehr, wenn der Herr zurückkommt, aber auch schon heute, um das Israel Gottes, die neue Schöpfung, hervorzubringen.

„Lasst uns aber nicht müde werden, Gutes zu tun, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten“ (Gal. 6:9). Indem wir auf den Geist säen, können wir viel Gutes tun. Wir haben so viele Gelegenheiten, auf den Geist zu säen: Gemeinschaft miteinander, Gebet füreinander; ihr Eheleute, betet füreinander aus Liebe und im Glauben. Beklage dich nicht vor dem Vater über deinen Mann oder deine Frau, sondern bete: „Vater, ich danke dir für meinen lieben Mann, stärke ihn heute und bewahre ihn in dir.“ Und ihr Männer, betet nicht: „Herr, hilf mir, das Kreuz zu tragen ...“

In der Bibel steht nirgendwo, dass dein Mann oder deine Frau dein Kreuz ist. Vielmehr heißt es: „Ihr Männer, liebt eure Frauen.“ Und Paulus sagt: „Sät auf den Geist.“ Wenn wir einander lieben, dann nach dem Geist; wenn wir unsere Kinder erziehen, dann nach dem Geist; wenn wir sie bestrafen, dann nach dem Geist. Unser Umgang miteinander muss ein Säen auf den Geist sein. Ob bei der Arbeit, in der Schule oder zu Hause – all dein Tun ist ein Säen. Deshalb übe dich darin, allezeit auf den Geist zu säen. Und vergiss nicht, dass stets das Kreuz dabei sein muss.

„So lasst uns nun, wie wir Gelegenheit haben, Gutes tun an allen, besonders aber an den Hausgenossen des Glaubens“ (Gal. 6:10). Sehen wir, wie praktisch das Gemeindeleben ist? Manche, die die Gemeinde verlassen haben, verkünden, dass sie alle Gläubigen und alle Menschen lieben, aber wo zeigt sich ihre Liebe zu den eigenen Hausgenossen des Glaubens, die sie verlassen haben? Paulus betont hier besonders das Gutes tun an den Hausgenossen des Glaubens, an denen, die dir am nächsten stehen. Ist das nicht sehr praktisch?

„Alle, die etwas darstellen wollen im Fleisch, zwingen euch zur Beschneidung, nur damit sie nicht wegen des Kreuzes Christi verfolgt werden“ (Gal. 6:12). Bei Paulus ist das Kreuz so wichtig. Wovor fürchtet sich das Fleisch am meisten? Vor dem Kreuz Christi.

„Denn die sich beschneiden lassen, befolgen selbst das Gesetz nicht, sondern sie wollen, dass ihr beschnitten werdet, damit sie sich eures Fleisches rühmen können. Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen als allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. Denn weder Beschneidung noch Unbeschnittensein ist etwas, sondern eine neue Schöpfung. Und allen, die nach dieser Regel wandeln, sei Friede und Barmherzigkeit, nämlich dem Israel Gottes“ (Gal. 6:13-16). Wir sind heute das wahre Israel Gottes. Es gibt eine Gruppe von Christen, die sehr viel Propaganda für das irdische Israel macht. Wir sollten uns vielmehr um das Israel Gottes kümmern und dafür eifern und brennen. Wir wandeln nach der Regel des Glaubens, des Geistes und des Kreuzes, nach der Regel des wahren Israels Gottes.

„In Zukunft mache mir keiner Mühe, denn ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Leib“ (V. 17). Paulus war durch den Prozess der Erfahrung des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs hindurchgegangen und trug daher die Malzeichen Jesu an seinem Leib. Auch wir hören nicht auf, bis die Malzeichen Jesu an unserem Leib zu sehen sind. Dann kann Gott sein Israel, sein Reich, seine Gemeinde, sein Haus und seinen Ausdruck auf dieser Erde bekommen.

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist, Brüder! Amen“ (Gal. 6:18).

Die Übung zur Göttlichkeit

Zusammenfassung

Wochenendkonferenz 1994 der Gemeinde
in Stuttgart

Mitteilung eins

Das Wort vom Kreuz

(Gal. 1:4; 2:19, 20; 3:1, 27-28; 4:19, 30; 5:24-25; 6:12, 14, 17;
1.Kor. 1:17, 18)

Der Weg des Kreuzes führt zur Herrlichkeit

Die Bibel spricht von zwei „Orten“, an denen sich jeder Gläubige aufhalten soll. Der eine ist das Kreuz. So sagt zum Beispiel das Hohelied, dass wir in den *„Felsklüften, im Versteck der Felssteige“* bleiben sollen (Hl. 2:14). Damit ist das Kreuz gemeint – der Ort, wo alle Dinge ein Ende finden und wir in die wahre Ruhe hineingebracht werden. Der andere Ort, an dem wir auch gerne bleiben, ist „im Geist“, „in Christus“.

Nach unserer Erfahrung jedoch sind diese Orte ganz nah beieinander: Wer nicht im Geist bleibt, kann auch nicht am Kreuz bleiben. Denn es heißt in Römer 6:3: *„... dass alle, die wir in Christus Jesus hineingetauft wurden, in seinen Tod hineingetauft sind.“*

Weiter heißt es in Römer 6:4-5: *„Wir sind also mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, ebenso auch wir in der Neuheit des Lebens wandeln sollen. Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind in der Gleichheit seines Todes, werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.“* In diesen Versen sehen wir, wie eng Tod und Leben miteinander in Beziehung stehen: Wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind in der Gleichheit seines Todes, dann werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.

Durch die Taufe sind wir ganz gezielt in den Tod des Herrn eingepropft worden. Wenn wir uns dessen allezeit bewusst sind, wird uns der Herr den ganzen Weg hindurch bewahren und uns auch ans Ziel bringen.

Als der Herr mich damals berief, ihm zu dienen, wurde mir klar, dass es ohne diesen Tod keinen Weg gibt, um im Leben voranzugehen. Und so fasste ich den Entschluss: „Herr, ich glaube dir, dass ich mit dir gestorben bin. Ich bin bereit, deinen Tod in mir wirken zu lassen.“ Es war die Offenbarung seines Todes, die diese Hingabe meines ganzen Seins bewirkte, aber es war auch eine Übung meines Willens als Reaktion auf diese Offenbarung. Der Herr sagte: *„Wenn jemand mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir“* (Luk. 9:23).

Wenn wir dem Herrn nachfolgen wollen, ohne unser Kreuz auf uns zu nehmen, werden wir ihn bald aus den Augen verlieren. Es ist unmöglich, dem Herrn nachzufolgen, ohne das Kreuz zu nehmen. Das Kreuz sollte nicht nur am Anfang unseres Christenlebens stehen, es soll uns unser ganzes Christenleben lang begleiten. Das Leben des Herrn selbst ist uns ein Beispiel: Er ging diesen Weg vom Anfang bis zum Ende. Der letzte Schritt war der physische Tod am Kreuz. Aber schon von Anfang an hat er die kleinen täglichen Kreuze auf sich genommen. Nur der letzte Schritt, den er ging, war das physische Kreuz. Wir dürfen niemals denken, dass wir das Kreuz nicht mehr brauchen, sondern nur noch den Geist. Je mehr wir im Leben vorangehen, desto größer wird uns das Kreuz. Je mehr du zur Herrlichkeit kommst, desto realer wird dir das Kreuz. Junge Menschen haben kleine Kreuze, aber mit dem Wachstum des Lebens nimmt auch die Erfahrung des Kreuzes zu. Und am Ende, wenn du völlig gekreuzigt bist, hast du die Herrlichkeit erlangt. Das ist der Weg des Herrn.

Haben wir Angst vor diesem Weg? Eigentlich ist das Kreuz unsere einzige Lösung. Selig ist derjenige, der das sieht. Und noch seliger ist, der diesen Weg auch geht. Darum spricht der Herr wiederholt: *„Und wer nicht sein Kreuz nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert“* (Mt. 10:38). *„Wenn jemand mir nachfolgen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir“* (Mt. 16:24). *„Wenn jemand zu mir kommt und nicht seinen Vater hasst und seine Mutter, seine Frau, seine Kinder, Brüder, Schwestern und dazu auch sein eigenes Seelenleben, der kann nicht mein Jünger sein“* (Luk. 14:26). „So

kann nun keiner von euch mein Jünger sein, der nicht allem absagt, was er besitzt“ (Luk. 14:33).

Heute müssen wir mit aller Klarheit ein für allemal in unserem Herzen überzeugt sein, dass es keinen anderen Weg gibt. Wenn wir das erkannt haben, sollen wir nicht länger zögern, diesen Weg auch zu gehen – mit einem festen Herzen und völliger Zuversicht im Glauben. Wenn immer der Herr uns eine Wahrheit in seinem Wort offenbart, prüft er unseren Glauben. Dann wird offenbar, ob wir mit Entschiedenheit für die Wahrheit stehen oder ob wir um der Menschen oder Umstände willen Kompromisse eingehen und Gottes Wort verfälschen.

Einige von uns sind vor vielen Jahren aus Babylon ausgezogen, um den Stand für das Gemeindeleben zu nehmen. Nach über zwanzig Jahren stehen sie immer noch auf dem Grund der Gemeinde, fest und unbeweglich, trotz mancherlei Winde und Stürme. Mit allem, was der Herr uns gezeigt hat – sei es die Gemeinde, sei es Babylon – müssen wir uns völlig sicher sein.

Der Herr hat nur einen Weg für uns bereitet, der zur Herrlichkeit führt: den Weg des Kreuzes. Seid sicher, dass dies der einzige Weg ist. Wenn uns der Weg des Herrn offenbart ist, sollen wir in unserem Herzen eine klare Entscheidung treffen. Dann haben wir Ruhe und Frieden und gehen mit Geduld und Ausdauer auf diesem Weg in die Herrlichkeit hinein. So sagt uns der Herr auch, dass er *„um der vor ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldet und die Schande nicht achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes“* (Hebr. 12:2).

Wir sind nach so langer Zeit immer noch hier in der Gemeinde, weil wir bereit sind, unsere Seele zu verleugnen, das Fleisch zu kreuzigen (Gal. 5:24) und unser Selbst am Kreuz zu lassen (Gal. 2:20). Waren wir früher nicht deswegen so brennend im Geist, weil wir uns darin geübt haben, das Seelenleben zu lassen? Nach über zwanzig Jahren können wir bezeugen: Das Kreuz ist wirksam in unserem Leben, es befreit und verändert uns. Das Wort vom Kreuz ist für unser ganzes

Christenleben grundlegend und sogar lebensnotwendig. Gott war so souverän, uns gleich am Anfang unseres Christenlebens in seinen Tod hineinzutaufen. Das ist der einzige Ort, wo wir befestigt werden können.

Die tiefere Wirkung des Kreuzes an unserem Sein

Paulus spricht im Galaterbrief nicht über das Blut, denn es kann unser Selbst, die Welt in unserem Fleisch, unser „Ich“ nicht wegwaschen. Das Blut ändert einen Menschen nicht. Das Kreuz jedoch wirkt tiefer als das Blut. Der Herr will uns ja nicht nur äußerlich reinigen, sondern vor allem unser inneres Sein ändern, er möchte sogar unseren alten Menschen beenden.

Unser Hauptproblem sind daher nicht die Sünden, sondern unser gefallenes, sündiges Sein. Im Alten Testament behandelte das Sündopfer – im Gegensatz zum Übertretungsoffer, das für die vielen sündigen Taten geopfert werden musste – die Wurzel der Sünde, unsere sündige Natur und das Fleisch der Sünde. Unser Fleisch ist infiziert mit dem Gift der Sünde. Und unsere Seele ist zum „Seelenleben“ geworden: ein Leben, das völlig selbständig und unabhängig von Gott, ja, sogar gegen Gott ist. Denn *„die Gesinnung des Fleisches ist Tod, aber die Gesinnung des Geistes ist Leben und Friede“* (Röm. 8:6). Unsere Gesinnung ist Feindschaft gegen Gott, denn unsere Seele hat sich verselbständigt und sich völlig von Gott, von Christus getrennt und sich somit vom Leben Gottes zum „Selbst“ entwickelt. Um dieses Problem zu lösen, hat Gott das Sündopfer bereitet.

Jeder, der tiefere Erfahrungen mit dem Herrn gemacht und sich selbst erkannt hat, weiß, wie tief die Wurzel der Sünde in unserem Sein ist, und schätzt das Sündopfer mehr noch als das Übertretungsoffer. Leider haben wir nur ein Bewusstsein von Sünden, die wir begangen haben. Haben wir keine Sünden getan, sind wir mit uns zufrieden. Das Problem sind jedoch nicht nur die Sünden, die wir begangen haben, sondern wir selbst, unser ganzes Sein. Die verdorbenen Früchte sind vielleicht noch nicht alle offenbar geworden, aber es ist derselbe

alte Baum, und der kann niemals andere Früchte hervorbringen als jene, die seiner Natur entsprechen. Wir mögen zufrieden sein, wenn wir keine Sünde begangen haben, aber Gott ist noch nicht damit zufrieden. Wenn der Herr uns hierin Licht gibt, werden wir das Kreuz sogar lieben, denn es ist die einzige Lösung für die Beendigung unseres Selbst.

Das Sündopfer betrifft also die Wirkung des Todes Christi in Bezug auf unser Selbst. Das Übertretungsoffer jedoch betrifft vor allem das Blut und behandelt die Sünden, die wir begangen haben. Was schätzt ihr mehr in eurer praktischen, täglichen Erfahrung? Wie oft nimmst du das Blut, und wie oft nimmst du das Kreuz? Ich danke dem Herrn, dass das Blut in unsere Gedanken eingedrungen ist. Aber wie oft bekennt du dem Herrn: „Herr, ich brauche dein Kreuz! Herr Jesus, ich möchte nicht so bleiben wie ich bin, dein Kreuz muss in mir wirken.“ Für unsere Übertretungen nehmen wir das Blut, aber für unser Sein brauchen wir das Kreuz.

Das Problem dieses Zeitalters

Ein Hinderungsgrund für den Aufbau der Gemeinde ist nicht nur die Sünde. Der Herr hat all unsere Sünden schon vergeben und möchte jetzt, dass wir durch ihn leben, um durch uns seine Gemeinde aufzubauen. Was hindert den Herrn also? Warum gibt es dennoch so viel Streit unter Gottes Kindern, so viel verschiedene Meinungen und Vorlieben? Es ist nicht ein Problem von Sünden und Übertretungen, sondern ein Problem dieses Zeitalters. Paulus spricht in Galater eins davon, dass der Herr für unsere Sünden gestorben ist, *„damit er uns herausrette aus dem gegenwärtigen bösen Zeitalter nach dem Willen unseres Gottes und Vaters“* (Gal. 1:4).

Woraus besteht denn dieses Zeitalter? Wir müssen erkennen, dass dieses Zeitalter (gr. *äon*) so sehr mit uns Menschen, mit unserem ganzen Sein zu tun hat. Ohne uns gibt es auch kein Zeitalter. Sobald ein Mensch stirbt, ist auch seine Zeit, sein Zeitalter, zu Ende. Wenn wir also herausgerettet werden wollen, muss nicht nur das Zeitalter

aufhören, auch ich selbst muss aufhören. Die Welt im Sinne eines Systems, einer Lebensweise oder Lebensart hat so sehr mit meinem Fleisch zu tun. Es gäbe nichts Schönes, Verlockendes, wenn wir kein Auge dafür hätten. Unser Problem ist, dass wir zu viele Dinge sehen. Erst wenn unser alter Mensch gestorben ist, ist auch die Bindung an diese Welt gelöst.

Warum malen die Welt und Satan dir so viele schöne Dinge vor Augen? Weil du natürliche Augen hast. Die ganze Welt um uns herum, dieses ganze Zeitalter ist so verwandt mit uns. Sie ist ausgedacht und spezifisch für dich geschaffen, dir angepasst, sie ist wie ein Anzug für dich maßgeschneidert. Denken wir also nicht, das Zeitalter habe nichts mit uns zu tun. Vielmehr hat Satan es so gemacht, weil du so bist. Keine Firma kann etwas verkaufen, wenn es den Menschen nicht gefällt. Der Teufel weiß genau, was du möchtest, was dein Fleisch begehrt und deine Augen groß werden lässt. Wenn du die Welt siehst, spiegelt sie dein Herz und dein Sein genau wider. Heute müssen wir also sehen, dass die Welt ganz und gar uns gefallen Menschen angepasst ist. Daher sagte Paulus, dass der Herr sich für unsere Sünden hingegeben hat, um uns aus allem herauszuretten: aus dem gegenwärtigen, bösen Zeitalter, aus unserem alten Menschen. Dann erst sind wir brauchbar für Gott.

In der Kraft Gottes dienen und nicht mit menschlicher Weisheit

Wir brauchen Licht über unseren gefallen Zustand. Paulus sagt im ersten Korintherbrief: *„Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen, nicht in Weisheit der Rede, damit nicht das Kreuz Christi zunichtegemacht wird“* (1.Kor. 1:17). Weisheit der Rede macht also das Kreuz Christi zunichte. Hier sehen wir Paulus, der in seinem Dienst geübt hat, nicht sich selbst zu leben. Ihm ist bewusst, dass sein Selbst nicht für den Dienst tauglich ist. Er war entschlossen, nicht seine Redegewandtheit zu benutzen, *„damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit beruhe, sondern auf Gottes Kraft“* (1.Kor. 2:5).

Warum gibt es heute so viele Gläubige, die von gewissen begabten Predigern und Bibellehrern abhängig sind und ohne diese nichts tun können? Und warum mischen sie so viel Menschenweisheit, so viel vom Selbst in das Wort Gottes hinein? Am Ende lassen sich diese „Diener“ noch von ihren Zuhörern erheben und werden stolz auf ihr fleischliches, totes Werk. Diese Warnung gilt für den, der spricht, aber auch für den, der zuhört.

Den Galaterbrief schrieb Paulus um das Jahr 60, als er schon ziemlich reif in seinem Dienst geworden war. (Paulus ist etwa im Jahre 66 gestorben.) Hier finden wir Redewendungen wie *„ein Apostel nicht von Menschen“* oder *„will ich denn jetzt Menschen überzeugen oder Gott?“* (Gal. 1:1, 10). Paulus will hier sicherlich nicht seinen Dienst in den Vordergrund stellen, sondern die Vermischung mit dem in die Gemeinde eingedrungenen Judentum bloßstellen.

Paulus war sich sehr bewusst, dass wir Menschen gefallen sind. Sagte der Herr doch schon einmal zu Petrus: *„Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnst nicht die Dinge Gottes, sondern die Dinge der Menschen“* (Mt. 16:23). Paulus hat sich durch das Kreuz aus dieser Welt herausretten lassen. In Galater 1:11-12 sagt er dann weiter, dass das von ihm gepredigte Evangelium *„nicht menschlicher Art ist. Denn ich habe es weder empfangen noch gelernt von einem Menschen, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi“*. Der Herr muss durch sein Kreuz an unserem natürlichen Menschen wirken, damit wir aus diesem weltlichen Bereich herauskommen und völlig befreit werden. Dann sagte Paulus in Vers 16, dass er sich nicht mit Fleisch und Blut besprochen hat und auch nicht zu den Aposteln hinauf nach Jerusalem gegangen war, nachdem er die Offenbarung von Gottes Sohn empfangen hatte.

Paulus hatte ganz am Anfang erkannt, worauf es ankommt. Wie sonst hätte er in Bezug auf die Taufe solch eine klare Aussage machen können, dass wir in den Tod Christi hineingetauft sind (Röm. 6:3; Gal. 3:27)? Warum konnte er uns diese Wahrheit in solch einer klaren Weise lehren? Weil er diese Offenbarung gleich am Anfang seines Dienstes empfangen hatte. Daher konnte er auch sagen: *„Ich*

bin mit Christus gekreuzigt“ (Gal. 2:19). Solch eine Aussage bedarf eines klaren Sehens.

Unser natürliches, gutes Sein, unsere Vorstellungen, Neigungen, Vorlieben und Emotionen bereiten uns so viele Schwierigkeiten. Wegen solcher „Schwierigkeiten“ seiner Jünger hat der Herr schon auf Erden viel gelitten. Johannes und Jakobus z.B. waren sehr stark in ihrer Veranlagung. Wenn etwas nicht stimmte, wollten sie sogleich Feuer vom Himmel regnen lassen. Petrus war auch nicht gerade zimperlich. Thomas war in seinem natürlichen Sein ein Zweifler. Philippus zeigte wenig Verständnis. Der Herr sagte zu ihm: *„So lange bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Wie sagst du denn: Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst; der Vater aber, der in mir wohnt, der tut seine Werke“* (Joh. 14:9-10). Nach so langer Zeit, die er mit dem Herrn gegangen war, glaubte er immer noch nicht, dass er im Vater und der Vater in ihm war. Nicht, dass er und die anderen Jünger etwa schlechte Menschen waren, sondern es war ihre Natürlichkeit. Niemand hat eine Denomination oder Gruppe mit einer schlechten Absicht angefangen. Aber es ist gerade dieses gute, natürliche Sein, das von Satan gegen Gottes Plan und Absicht ausgenutzt wird. Wir sind mehr gefallen, als wir denken. Bestimmt ist es für Gott gar kein Problem, irgendeine Sünde zu vergeben, aber unser Sein zu ändern ist leider nicht so einfach. Wenn wir das begreifen, werden wir das Kreuz schätzen.

Wir denken wahrscheinlich, dass das Problem des Alten Bundes nur das Gesetz ist, aber Paulus sagt uns im Galaterbrief, dass es eigentlich das „Ich“ ist. Ich muss auch ans Kreuz gehen, nicht nur das Gesetz. Wenn wir dieses Prinzip nicht verstehen, hat der Herr keinen Weg mit uns, seine Gemeinde zu bauen. Wir müssen die Verse von Galater 2:19 mit Galater 3 zusammenbringen. Dort sagte Paulus: *„Denn ihr seid alle Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr in Christus hineingetauft worden seid, habt Christus angezogen. Da kann es keinen Juden und Griechen geben, da kann es keinen Sklaven und Freien geben, da kann es nicht Mann und Frau*

geben, denn ihr alle seid einer in Christus Jesus“ (Gal. 3:26-28). Alle diese natürlichen Unterschiede werden nur durch das Kreuz beendet. Wenn es im Gemeindeleben noch Juden, Griechen, Deutsche, Chinesen usw. gibt, haben wir bestimmte Probleme. Das Kreuz muss alle diese Unterschiede beseitigen. Das geschieht nicht ein für alle Mal bei unserer Taufe, sondern indem wir täglich unser Kreuz tragen und im Glauben diese Wirklichkeit ergreifen, dass unser natürliches Sein schon am Kreuz beendet ist. Paulus litt um seiner „Kinder“ willen, damit Christus in ihnen Gestalt gewinne (s. Galater 4:19). Er hat das Kreuz getragen; das waren seine „Geburtsschmerzen“.

Das Kreuz tragen für die Erfüllung von Gottes Vorsatz

Das Kreuz beendet einerseits unser natürliches Sein, andererseits geben wir dem Herrn die Möglichkeit, in uns zu wachsen und uns in sein Bild umzugestalten. Das Kreuz erledigt also nicht nur das Negative, es bringt auch das Positive hervor. Deshalb ist das Kreuz von besonderer Wichtigkeit für den Aufbau der Gemeinde. Paulus beschreibt seine Erfahrung im zweiten Korintherbrief mit den Worten: *„Denn ständig werden wir, die Lebenden, in den Tod gegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserem sterblichen Fleisch. So ist nun der Tod wirksam in uns, aber das Leben in euch“ (2.Kor. 4:11-12).* Wenn der Tod in uns wirksam ist, bewirkt dies einen Lebenszustrom für die Geschwister.

Was geschieht nun, wenn das Kreuz in uns seine Wirkung tut? Wir sind alle *e i n e r* geworden in Christus; ein neuer Mensch ist entstanden. Paulus möchte Christus gewinnen, indem er seinem Tod gleichgestaltet wird (Phil. 3:10). Er hat das Geheimnis erkannt, und darum ist das Kreuz für ihn überhaupt nichts Negatives. Das Kreuz ist für ihn das Wunderbarste, was in diesem Universum jemals geschehen ist. Alle, die wirklich durch das Kreuz hindurchgehen, machen diese Erfahrung: Das Negative wird beendet und das Positive kommt hervor. Wir brauchen überhaupt keine Angst vor dem Kreuz

zu haben. Vielmehr sollten wir lernen, es zu schätzen und sogar zu lieben. Wenn wir das Kreuz nehmen, empfangen wir auch viel Gnade, die uns trägt und weiterhilft, bis wir das Ziel erreicht haben. Das Kreuz ist also sehr notwendig und auch sehr positiv.

Das Erbe einnehmen und bewahren, indem wir das Fleisch kreuzigen und im Geist wandeln

In Galater vier fängt Paulus an, unser Fleisch zu behandeln. Das „Ich“, das „Selbst“, das „Seelenleben“ und das „Fleisch“ sind alle eng miteinander verwandt. Paulus zeigt uns hier ein wunderbares Bild: Isaak und Ismael. Was haben uns diese beiden Personen zu sagen? An ihnen erkennen wir, dass wir Gläubige sowohl vom Geist als auch vom Fleisch geboren sind. Wir sind alle zweimal geboren, zuerst als Ismael, dann als Isaak. Deshalb gab es hier auch einen Kampf um das Erbe. Ismael möchte das Erbe dem Isaak wegnehmen. Sara aber sagte zu Abraham: *„Vertreibe diese Magd und ihren Sohn, denn der Sohn dieser Magd soll nicht mit meinem Sohn Erbe werden“* (1.Mose 21:10).

Es geht um dein Erbe. Kennst du dein Erbe? Weißt du, um was es geht? Unser Vater ist sehr reich, wir haben viel zu erben. Nicht nur heute, auch im kommenden Zeitalter und im Neuen Jerusalem. Damit möchte ich sagen, dass der Kampf nicht nur ein Streit zwischen Gut und Böse ist, sondern es geht um das Erbe. Wenn Ismael erbt, dann bekommt Isaak nichts, und wenn Isaak erben soll, muss Ismael weg. Wenn wir heute nach dem Fleisch leben, verlieren wir unser Erbe, wenn der Herr kommt. So ernst ist es. Leben wir aber nach dem Geist, werden wir das Reich erben. Deshalb ist es auch so wichtig, dass wir das Fleisch kreuzigen, und zwar samt den Leidenschaften und Begierden (Gal. 5:24). Wir müssen viele „Nägel“ in der Tasche haben. Wenn irgendeine Begierde hochkommt, nageln wir sie fest. Möchten wir erben? Dann müssen wir lernen, unser Fleisch zu kreuzigen. Es ist eine Übung. Ist sie zu schwer? Um des Erbes willen müssen wir üben. Deshalb sagte Paulus an dieser Stelle auch, dass alle, die die Werke des Fleisches tun, das Reich Gottes nicht erben werden

(Gal. 5:21). So fordert er uns einerseits in Vers 24 auf, das Fleisch zu kreuzigen, und in Vers 25, durch den Geist zu wandeln. Wenn du im Geist wandeln möchtest, aber nicht bereit bist, dein Fleisch zu kreuzigen, wird es nicht funktionieren. Im Geist zu wandeln bedeutet, du arbeitest an deinem Erbteil. Du bearbeitest, bebaust und genießt es. Wir leben in unserem Erbe und wir leben von unserem Erbe.

Jetzt ist uns allen klar, warum wir nach dem Geist wandeln sollen. Dieser Wandel hat viel mit dem Kreuz zu tun. Wer nach dem Fleisch wandeln möchte, wird am Kreuz Anstoß nehmen. Paulus schrieb am Ende des Galaterbriefes: „Alle, die etwas darstellen wollen im Fleisch, zwingen euch zur Beschneidung, nur damit sie nicht wegen des Kreuzes Christi verfolgt werden“ (Gal. 6:12). Wer nach dem Fleisch leben möchte, ist sogar ein Feind des Kreuzes Christi.

„Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe und nun sogar mit Tränen sage: Sie sind die Feinde des Kreuzes Christi“ (Phil. 3:18). Warum weint Paulus hier? Er redet nicht von den Ungläubigen, sondern von gewissen Gläubigen, die nach dem Fleisch wandeln und Feinde des Kreuzes Christi sind. Diese Gläubigen haben ihr Erbe preisgegeben, sie sind zurückgekehrt zu dem Gesetz und zu den toten Werken des Fleisches; sie sind aus der Gnade gefallen.

Paulus jedoch bewahrt seinen festen Stand in Christus und bezeugt: *„Von mir aber sei es ferne, mich zu rühmen als allein des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt“* (Gal. 6:14). Das ist die Lösung: Die Welt, die Religion, das Ich, das Fleisch und alles, was damit zu tun hat, ist gekreuzigt. Paulus gibt uns die wahre Hilfe. In allen seinen Schriften geht es ihm nicht darum, Botschaften zu geben, sondern wichtige Wahrheiten hervorzuheben, die für die Erfüllung von Gottes Vorsatz notwendig sind. Paulus hatte den Vorsatz Gottes in seinem Herzen. Deshalb sagte er auch, dass er sich des Kreuzes Christi rühme, und: *„In Zukunft mache mir keiner Mühe, denn ich trage die Malzeichen Jesu an meinem Leib“* (Gal. 6:17). Paulus war wirklich befreit (Gal. 5:1) und zur Ruhe gekommen.

Wenn jemand mit dir streiten möchte, sage einfach: „Mache mir keine Mühe!“ Und dann zeige auf die Malzeichen Jesu. Wenn die Welt kommt und dir Probleme bereiten möchte, sage wiederum: „Mache mir keine Mühe!“ Wenn ein Bruder kommt und dich reizen will, zeige ihm nur die Malzeichen, dann hast du Ruhe. Das ist der einzige Weg, wie wirklich alle Probleme gelöst werden können.

Das Kreuz Christi ist Gottes allumfassende Lösung. Der Galaterbrief offenbart die zentrale Bedeutung des Kreuzes für unser Christenleben und für das Gemeindeleben. Möge das Kreuz sowohl im persönlichen Leben als auch in jedem Gemeindeleben im Zentrum stehen.

Mitteilung zwei

Der Glaube, der Geist und das Kreuz

(Galater, Kapitel drei und vier)

Im Werk des Herrn steht das Kreuz im Zentrum. Der Tod des Herrn ist der Ausgangspunkt, der Anfang unseres Christenlebens. Wir sind alle in seinen Tod hineingetauft worden. Dieses Bewusstsein müssen wir allezeit haben.

Die Bedeutung der Hingabe

Was bedeutet Hingabe in der Schrift? Es bedeutet, alles auf den Altar zu legen, d. h. zu sterben. Gott braucht den Menschen für die Erfüllung seines Plans, aber unseren natürlichen Menschen kann er nicht benutzen. Damit der Herr uns gebrauchen kann, muss unser alter Mensch, das Ich, auf den Altar gelegt werden. Nicht nur der alte gefallene Mensch ist für Gott untauglich, sondern auch der natürliche gute Mensch kann Gottes Werk nicht ausführen.

Was geschah im Alten Bund auf dem Altar? Das Opfer, das auf den Altar gelegt wurde, war in wenigen Minuten zu Asche verbrannt. Welchen Wert hat diese Asche noch? Keinen. Niemand will Asche haben. Habt ihr dieses Verständnis von Hingabe? Oder habt ihr euch dem Herrn hingegeben, um ein großer Prediger zu werden?

Vor einigen Jahren haben mir einige junge Geschwister aus einer Gemeinde Asiens, die dem Herrn dienen wollten und sich dazu einem Training unterzogen, folgende Frage gestellt: „Was sollen wir tun, damit uns der Herr für ein großes Werk benutzen kann?“ Sie wollten erfolgreiche, wirkungsvolle Prediger, große Evangelisten werden. Ich möchte euch heute Abend diese Antwort geben: „Wenn du vom Herrn gebraucht werden willst, dann gib dich selbst hin auf dem Altar.“ Als Erstes muss ein Diener Gottes zu Asche werden, da

er unseren natürlichen Menschen in seinem Werk nicht gebrauchen kann.

Wir Menschen können nicht berühmt werden, ohne stolz zu werden und uns über andere zu erheben. Wahre Hingabe bedeutet, dass wir uns auf den Altar legen und dort zu Asche werden. Alles, was auf den Altar gelegt wird, verbrennt zu Asche. Möchtest du dich jetzt immer noch dem Herrn hingeben? Bist du immer noch bereit, dein Selbst hinzugeben? Oder wirst du den Altar verlassen, wenn das Feuer zu heiß wird?

Der Weg des Kreuzes und die Malzeichen des Kreuzes

Die meisten Probleme im Gemeindeleben entstehen dadurch, dass das Kreuz, der Altar, in der Erfahrung der Gläubigen nicht im Mittelpunkt steht. Doch ohne das Kreuz gibt es keine Wirkung des Geistes. In dieser Welt werden viele Bücher geschrieben, und das Wissen wird ständig mehr. Das gilt auch für geistliche und theologische Bücher – alles in dieser Welt wird vermehrt. Doch die Erfahrung und Wirkung des Kreuzes bewirkt genau das Gegenteil – alles wird reduziert. Wo möchtest du gerne sein? An einem Ort, an dem du groß sein kannst, oder auf dem Altar, wo du reduziert wirst?

Hingabe bedeutet: „Herr, ich bin bereit, zu sterben.“ Das Kreuz ist dafür die Voraussetzung. Wenn wir das Kreuz nicht täglich praktisch erfahren, kommen viele alte, verderbliche Dinge wieder hervor: Sünde, Fleisch, Ungerechtigkeit, Stolz, das Selbst, menschliche Ehre, das Gesetz – allerlei Dinge, die gegen Gottes Vorsatz stehen und sein Werk zerstören. Ich wünschte mir, dass Umwandlung durch Erkenntnis bewirkt werden könnte. Doch leider geht das nicht. Das Geheimnis der Umwandlung ist der Weg des Kreuzes. Das Kreuz muss uns unser ganzes Leben lang begleiten, Schritt für Schritt. Je mehr wir im Leben wachsen, desto mehr erkennen wir das Kreuz. Wenn nach zwanzig Jahren Christenleben dein Kreuz nicht gewachsen ist, sondern immer noch so groß ist wie am Anfang, dann stimmt etwas

nicht. Je tiefer wir im geistlichen Leben wachsen, desto mehr erfahren wir, wie der Herr unser Fleisch behandelt.

Das Wort vom Kreuz ist feste Speise für uns. Wenn du in einer geistlichen Sache dieses Merkmal des Kreuzes nicht siehst, dann ist diese Sache nicht echt, dann ist sie bloßes Menschenwerk; sie ist von unten und nicht von oben. Alle wahren geistlichen Personen und Dinge tragen dieses Merkmal des Kreuzes des Herrn. Damit sind keine äußeren Merkmale gemeint. Wenn du eine Botschaft hörst, in der sich der Redner rühmt, wo ist dann das Merkmal des Kreuzes zu sehen? Oder wenn ein Bruder sich seiner hohen Offenbarungen rühmt und sagt: „Wo hast du jemals zuvor so ein Wort gehört? Von wem hast du denn dein Wissen bekommen, wenn nicht von mir?“ Wenn in einer Botschaft, sei sie auch noch so gut, keine Spuren des Kreuzes zu finden sind, dann kannst du diese Botschaft gleich in den Mülleimer werfen, sie ist wertlos und wirkungslos.

Alles, was himmlisch, geistlich, wahrhaftig, echt und wirklich vom Herrn ist, muss dieses Zeichen des Kreuzes tragen. Wenn dieses Zeichen da ist, können wir eine Sache annehmen, dann ist sie vom Herrn. Wenn dieses Zeichen jedoch fehlt, egal, wie gut etwas klingt, dann ist sie wertlos, sie gibt kein Leben. Nicht die schönen Worte und die gute Lehre geben das Leben, sondern wie Paulus es ausdrückte: *„Ständig werden wir, die Lebenden, in den Tod gegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserem sterblichen Fleische. So ist nun der Tod wirksam in uns, aber das Leben in euch“* (2.Kor. 4:11-12). Das Leben erkennt man nicht an guter Rede oder hoher Lehre, sondern an den *„Malzeichen Jesu“*. Das Wort ist gewiss: Der Weg des Kreuzes ist der einzige Weg zur Herrlichkeit.

Niemand kann dienen ohne das Kreuz

Wonach beurteilen wir eine Versammlung? Wann ist eine Versammlung lebendig? Müssen alle laut, aufgereggt und lebhaft sein? Der Herr berichtet von zwei Menschen, die beteten. Einer war ein Pharisäer, der andere ein Sünder. „Ich bin nicht so wie dieser Sünder,“ sagt

der Pharisäer. Doch der andere, der nicht einmal wagt, seinen Kopf zu erheben, sagt nur: „Herr, erbarme dich meiner, ich bin ein Sünder.“ Du wirst beide nach ihrer äußeren Aktivität beurteilen, doch der Herr schaut in unser Herz. *„Und er sagte zu einigen, die sich selbst vertrauten, dass sie gerecht seien, und die Übrigen verachteten, dies Gleichnis: Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, zu beten, der eine ein Pharisäer und der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute – Erpresser, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche; ich gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner aber stand von ferne und wollte nicht einmal seine Augen aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sagte: Gott, lass dich mit mir Sünder versöhnen! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“* (Luk. 18:9-14).

Ein Bruder gab einmal eine Botschaft, die sehr gut ausgearbeitet und entsprechend gut vorgetragen war. Nach der Botschaft sagte er dann zu einem anderen Bruder: „War meine Botschaft nicht gut?“ Als er dann keine Zustimmung bekam, war er beleidigt. Was nützt solch eine Botschaft? Daher betone ich noch einmal, wie wichtig das Kreuz des Herrn ist. Es ist das Fundament und die Grundlage für alles Weitere, was der Herr tun möchte. Deshalb sollen wir alle lernen, sein Kreuz zu schätzen.

Was war das Erste, was Noah nach der Sintflut tat? Er baute einen Altar. Von Anfang an sehen wir in der Schrift diesen Altar: Abel, Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Mose, Samuel, Elia – alle, die dem Herrn gehörten und mit ihm vorangingen, waren Menschen, die Altäre bauten. Nach dem Gesetz wird derjenige, der auf dem Altar opfert, nicht nur Teilhaber an dem Opfer, sondern auch Teilhaber am Altar. Das heißt, das Volk Gottes geht durch diese Erfahrung des Kreuzes. Wenn wir das Kreuz erfahren, wird das Leben in uns wachsen, dann können wir vorangehen. Alle jungen Leute sollen dies beherzigen: Ohne das Kreuz können wir dem Herrn nicht dienen.

Der Vorsatz des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs – er möchte sein Israel, eine heilige Nation hervorbringen

Gott machte mit der Berufung Abrahams einen neuen Anfang für die Erfüllung seines Vorsatzes. Dann geht er weiter mit Isaak, Jakob und schließlich kommt Israel hervor. Gott wurde von seinem Volk erkannt als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Die Berichte von Abraham, Isaak und Jakob sind ein Meilenstein bezüglich der Offenbarung und der Ausführung von Gottes Vorsatz. Der ganze Galaterbrief gründet sich auf die Erfahrungen von Abraham, Isaak und Jakob. Paulus war die geistliche Bedeutung dieser Geschichten offenbart. Er sah sehr klar, dass alle drei untrennbar miteinander verknüpft sind. Auch Gott ist nur einer, aber in seinem Wirken für seinen Vorsatz offenbart er sich uns als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

Abraham – der Glaube

Auch unsere geistliche Geschichte fängt mit dem Glauben an, wie bei Abraham. Abraham wurde von Gott berufen, aus seinem Vaterland und aus seines Vaters Haus herauszukommen. Er ist der Vater des Glaubens. Der Glaube ist sehr wichtig, das geistliche Leben beginnt mit dem Glauben. Dieser kostbare Glaube substantiiert alle Verheißungen Gottes in seinem Wort, er ruft das, was nicht ist, dass es sei. Bevor wir gläubig geworden waren, hatten wir nichts Positives, nichts Himmlisches, waren wir leer und mit nichtigen Dingen gefüllt – wir waren in Gottes Augen tot. Abraham glaubte an den Gott, „... *der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, als Seiendes ruft*“ (Röm. 4:17). Wie geschieht das? Durch den Glauben. Der Glaube substantiiert alles, was du hoffst (Hebr. 11:1). Was hoffst du? Alles, was der Herr uns verheißt hat und uns geben möchte.

Wie empfangen wir alle diese guten, himmlischen Dinge? Durch unsere Anstrengung und große Mühen? „*Habt ihr den Geist empfan-*

gen aus den Werken des Gesetzes oder aus dem Hören des Glaubens?“ (Gal. 3:2).

Die Bibel sagt uns auch, dass Christus uns freigemacht hat (Gal. 5:1). Doch was denkst du in deinem Herzen? Du denkst: „Ich habe so viele Probleme, ich bin so gebunden durch meine Umstände; wie kann ich frei sein?“ Die Antwort ist: Der Glaube ruft das, was nicht ist, dass es sei.

Was geschah am Anfang, als die ganze Erde in Finsternis lag? *„Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht“* (1.Mose 1:3). Wenn du deinen Glauben übst, kannst du rufen, was nicht ist, dass es sei. Das war die Erfahrung von Abraham. Wie konnte er noch ein Kind zeugen, nachdem sein Leib schon fast erstorben war? Sara lachte auf die Verheißung des Herrn, dass sie noch ein Kind bekommen sollte. Wenn wir auf unsere Schwierigkeiten und Probleme schauen, denken wir dann nicht auch manchmal, dass wir es unmöglich schaffen werden, ein Überwinder zu sein und die Gemeinde des Herrn aufzubauen? Wenn wir dann über das Wort des Herrn lachen möchten, erinnern wir uns an den kostbaren Glauben. Dann erinnern wir uns an unseren Vater Abraham, der diesem wunderbaren Gott geglaubt hat, *„... der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, als Seiendes ruft.“*

Wenn ich heute die Situation der Gemeinden anschau, und auch wenn ich mich selbst anschau, dann möchte ich manchmal resignieren und aufgeben. Es erscheint mir unmöglich, dass sich Gottes Wort an uns erfüllt. Doch sei nicht traurig oder gar verzweifelt, lach einfach über dich selbst wie auch Sara über sich lachte, aber glaube wie Abraham an diesen Gott, *„... der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, als Seiendes ruft.“*

Wie ist das möglich? Durch den Glauben. Hat Gott nicht Tote auf-erweckt? Wie oft bist du schon geistlich tot gewesen? Danke dem Herrn für den Glauben, der Tote auferweckt. Sind wir nicht schon oft durch den Glauben der Geschwister aus unserem toten Zustand auferweckt worden? Haben wir nicht selber schon durch unseren

Glauben den Geschwistern Geist und Leben ausgeteilt? Gott hat uns solch einen kostbaren Glauben geschenkt. Schätzen wir diese Gabe!

Die Geschichte von Abraham ist uns so kostbar, weil wir alle wie unser Vater Abraham sind: *„Erkennt also: Die aus Glauben sind, diese sind Söhne Abrahams“* (Gal. 3:7). Geschwister, seid alle ermutigt, den Geist des Glaubens zu üben. Unser Glaube ist derselbe Glaube, den auch Paulus hatte. Denke nicht, dass dieser Bruder oder jene Schwester einen besseren Glauben habe als du. Der Apostel Petrus bezeugt, dass er den gleichen kostbaren Glauben hat wie alle anderen Gläubigen auch: *„Simon Petrus, ein Sklave und Apostel Jesu Christi, denen, die mit uns einen gleich kostbaren Glauben als Losteil empfangen haben in der Gerechtigkeit unseres Gottes und Retters Jesus Christus“* (2.Petr. 1:1).

Der Glaube ist uns dazu gegeben, um das Positive hervorzurufen. Paulus fragt die Galater: *„Wie habt ihr empfangen, wie war es am Anfang?“* Auch am Ende wird es nicht anders sein. Wenn du ent-rückt werden willst, musst du glauben. Willst du für seine Wieder-kunft bereitet werden und mit feiner, reiner Leinwand, mit blauem und rotem Scharlach bekleidet sein? Warum zweifeln wir? Haben wir nicht den Glauben Gottes? Woher bekommen wir Akazienholz für den Bau der Stiftshütte? Durch den Glauben. Üben wir unseren Geist des Glaubens!

Sara – die Gnade

Dieser Glaube hat eine wunderbare Gehilfin, Sara, die Gnade. Immer wenn der Glaube geübt wird, kommt die Gnade. Sara ist ein Bild auf das Jerusalem droben, unsere Mutter, die Gnade (Gal. 4:26). Wie wirken der Glaube und die Gnade zusammen? Unser Geist ist ein Geist des Glaubens (2.Kor. 4:13) und ein Geist der Gnade (Hebr. 10:29). Und immer wieder heißt es in den Briefen: *„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist, Brüder! Amen“* (Gal. 6:18; 2.Kor. 13:14; Phil. 4:23; 2.Tim. 4:22; Phlm. 25). Wir alle können bezeugen, dass der Zustrom der Gnade immer da ist und uns auch reichlich versorgt, wenn wir unseren Glauben üben. Der Glaube und

die Gnade stehen nicht nur am Anfang, sondern sie begleiten uns unser ganzes Christenleben hindurch. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist kein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Abraham, Isaak und Jakob müssen für uns allezeit in unserer geistlichen Erfahrung lebendig sein.

Lasst uns diesen lebendigen Glauben weiter aktivieren und darin leben. Dann wird Gottes Glaube zu deinem Glauben. Paulus sagte: *„Und weil wir denselben Geist des Glaubens haben, wie geschrieben steht: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet, so glauben auch wir, darum reden auch wir“* (2.Kor. 4:13). Auf diese Weise kann Gott seine Verheißungen an uns verwirklichen, damit wir erkennen, *„... was die überschwängliche Größe seiner Kraft ist an uns, die wir glauben, gemäß der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke“* (Eph. 1:19).

Isaak – der Geist, der Erbe, das Erbe

Isaak bezeichnet im Galaterbrief sowohl den Erben als auch das Erbe. Isaak ist nach dem Geist der Verheißung geboren und hat auch die Verheißung empfangen. Wir, die wir vom Geist geboren sind und den Geist empfangen haben, sind daher wie Isaak Kinder der Verheißung und auch Erben. Alles, was Gott uns heute geben möchte, ist in diesem Geist, den wir empfangen haben.

„... damit der Segen Abrahams unter die Nationen käme in Jesus Christus, damit wir durch Glauben die Verheißung des Geistes empfangen“ (Gal. 3:14). *„Weil ihr nun Söhne seid, hat Gott den Geist seines Sohnes ausgesandt, in unsere Herzen hinein, der schreit: Abba, Vater!“* (Gal. 4:6). Wir alle haben unser Erbe, den Geist empfangen, weil wir „Abba, Vater!“ sagen können. Kümmere dich nicht darum, was andere für Zeichen oder Zungen von dir erwarten. Jeder, der aus seinem tiefsten Herzen heraus „Abba, Vater!“ sagen kann, ist vom Geist geboren und hat den Geist empfangen. Alles andere ist eine Lüge. Lass diesen Geist mit deinem Glauben zusammenwirken, damit aus deinem Geist die Frucht hervorgebracht werden kann.

Das gute Land

Das gute Land muss bearbeitet werden

Mit unserem Erbteil ist es wie mit einem großen Stück Land. Es macht sehr viel Arbeit, es zu bewohnen und zu bebauen. Unser Erbteil ist kein totes Gut, sondern es muss darauf gesät und angebaut werden, damit Frucht hervorkommt und geerntet werden kann.

Der Feind muss ausgetrieben werden

Wir müssen sehen, dass wir auf dem guten Land arbeiten müssen, dass aber auch ein Feind da ist, den es auszutreiben gilt. Wir haben ein wunderbares, lebendiges Erbe empfangen, aber noch großartiger ist, dass wir unser Erbe in Besitz nehmen können, darauf arbeiten und so mitwirken können, dass die Frucht unseres Erbes hervorwachsen kann.

Auf das gute Land säen

„Denn wer auf sein eigenes Fleisch sät, wird von dem Fleisch Verderben ernten, wer aber auf den Geist sät, wird von dem Geist ewiges Leben ernten“ (Gal. 6:8). Wie säen wir auf das gute Land? Durch den Glauben. Jeden Tag müssen wir lernen, etwas auf das gute Land zu säen. Hierin liegt die Wichtigkeit des Glaubens. Der Glaube gibt dir nicht nur dein Erbe, das gute Land, den Geist, sondern durch den Glauben wird auch gesät, indem du „Amen“ zum Wort sagst. Und je mehr du in deinem täglichen Wandel in deinen Geist hineinsät, in deiner Familie, in der Schule, in deiner Beziehung zu den Eltern, zu den Kindern – täglich gibt es reichlich Gelegenheit – desto reicher wird dein Erbe. Jedes Wort des Herrn, das du mit Glauben vermengst, ist ein Same, ein Säen auf den Geist. Du sagst „Amen“ zu seinem Wort, „Herr, ich glaube, ich säe dein Wort in meinen Geist hinein.“

Unser ganzes Leben wird durch diesen einfachen Glauben bestimmt. Diesen Glauben dürfen wir niemals gering schätzen und als etwas Anfängliches betrachten, er ist Bestandteil unseres Geistes,

hat eine wirksame Kraft und ist unbedingt notwendig, um alle geistlichen Dinge zu substantiieren. In unserem täglichen Leben sollen wir nie aufhören, durch den Glauben auf unseren Geist zu säen. Was du säst, wirst du auch ernten. Kein Landwirt, der sät, zweifelt daran, eine Ernte einzubringen. Doch warum glauben wir Christen nicht an die Ernte der geistlichen Saat? Warum gibt es unter den Kindern Gottes soviel Verderben? Weil statt auf den Geist auf das Fleisch gesät wird.

Dieser Glaube Abrahams begleitet uns unser ganzes Leben lang. In 1.Korinther 13:13 sagte Paulus: *„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte aber unter ihnen ist die Liebe.“* Glaube bleibt und begleitet uns unser ganzes geistliches Leben lang. Indem wir glauben, säen wir. Und mit dem Glauben kommt auch die Gnade, damit das, was wir säen, auch bewässert wird und wächst. Dann ist uns nichts unmöglich, dann ist alles möglich. Unser geistliches Leben sollte nicht kompliziert sein, oder ist Säen schwer?

Glaube und Geist wirken zusammen

Der Glaube wirkt mit dem Geist zusammen. Geist ohne Glaube ist undenkbar, und der Glaube bewegt immer den Geist, damit Frucht hervorkommt wie Liebe, Freude, Friede, Demut, Sanftmut, einander tragen – alle diese Tugenden, die wir in unserer Beziehung untereinander so sehr brauchen, kommen durch den Glauben hervor, indem wir auf den Geist säen. Dann wachsen alle diese Dinge hervor, von denen auch Petrus in seinem zweiten Brief spricht: Tugend, Erkenntnis, Selbstbeherrschung, Ausdauer, göttlicher Ausdruck, Bruderliebe und die Liebe – dies alles bauen wir an, damit es aus dem guten Land hervorst wächst (2.Petr. 1:5-6). Das Gemeindeleben ist so ein wunderbarer Garten, aus dem allerlei Pflanzen hervorst wachsen: Blumen der Bruderliebe, in einem anderen Stück Garten blühende Göttlichkeit, ein Beet mit Selbstbeherrschung, schöne Tugend usw. Lasst uns solch ein Gemeindeleben zusammen aufbauen. Wir brauchen dafür geistliche Augen. Es macht bestimmt Freude, in solch einem Garten zu arbeiten. Ist es nicht wunderbar, wenn unter den

Jugendlichen und in allen Heiligen diese Tugenden hervorwachsen? In Galater 5:22-23 sehen wir viele Früchte des Geistes, einen schönen, genussreichen „Gemeindegarten“. Wir müssen jedoch unterscheiden zwischen den natürlichen Tugenden des gefallen Menschen, seiner natürlichen, fleischlichen Liebe, Freundlichkeit, Demut usw. und der Frucht des Geistes. Diese Frucht des Geistes ist keine natürliche menschliche Tugend, keine natürliche Sanftmut oder Liebe, sondern die wahre, unverderbliche Frucht des Geistes.

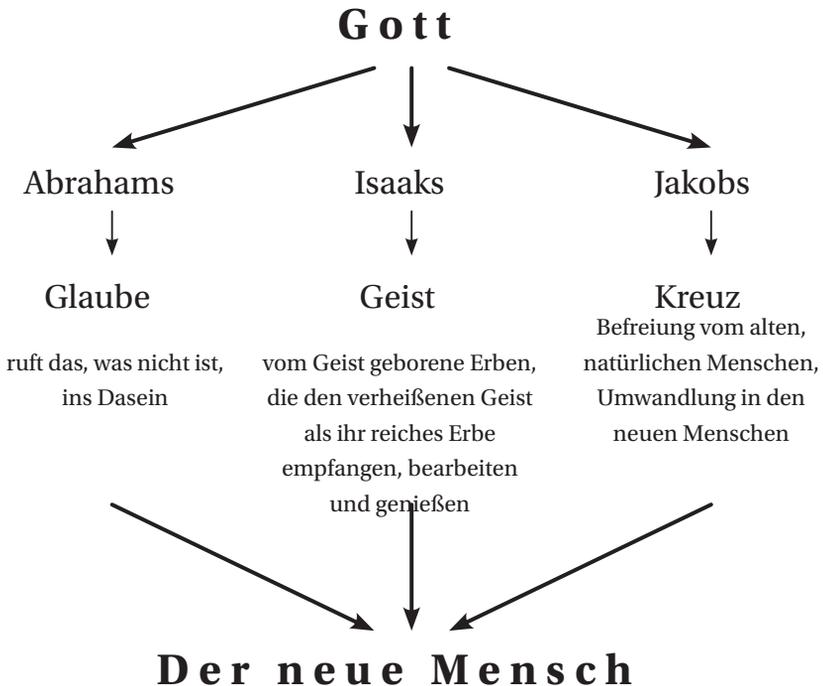
Wie wir unser Erbe bewahren

Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dieses aufgewachsene, kostbare Erbe zu bewahren. Wenn wir nur auf den Glauben und den Geist ausgerichtet sind, ohne das Kreuz anzuwenden, kommen das Fleisch, das Selbst, das Seelenleben, die Welt und nehmen uns das gute Land, unser Erbe, weg. Wir werden unser Erbe verlieren, wenn wir nicht von Anfang an lernen, die Übung des Glaubens und des Geistes mit der Anwendung des Kreuzes zu verbinden. Jetzt verstehen wir, warum wir das Kreuz brauchen. Wer nur den allumfassenden Geist will, aber das Kreuz vernachlässigt, wird am Ende an seinem Fleisch scheitern. Es ist nicht nur der Geist, es ist **der Glaube, der Geist** und gleicherweise auch **das Kreuz**. Wenn nur eines von diesen dreien fehlt, dann hast du gar nichts. Viele Christen bekennen, dass sie glauben. Aber wenn jemand nur Abraham kennt, nicht aber Isaak und Jakob, dann ist er ein Gläubiger ohne Erbe, wie Abraham ohne Isaak. Wenn dann Ismael kommt, wird er auch nicht hinausgetrieben, und das Fleisch wird herrschen.

Diese drei Erfahrungen müssen wir täglich in unserem geistlichen Leben machen. Es ist nicht schwer, es ist der normale geistliche Weg, der uns zum Ziel führt. In der nächsten Botschaft werden wir sehen, wie, als Ergebnis dieser Erfahrungen, das Israel Gottes hervor kommt. Wenn nicht alle drei Aspekte dieses Werkes in uns vollzogen sind, gibt es kein Israel Gottes, kein Reich Gottes, keine Gemeinde Gottes. Nicht gute Botschaften oder religiöser Eifer in guten Werken werden die Gemeinde hervorbringen und aufbauen und die Früchte

des guten Landes produzieren. Wir Gläubigen müssen in diese Wirklichkeit hineinkommen und Tag für Tag diesen einfachen, normalen Weg gehen. Keine Konferenz, keine Botschaft kann dies tun. Jeder von uns muss täglich an seinem Erbe arbeiten. Nichts ist unmöglich dem, der glaubt. Wir haben das gute Land schon empfangen, deshalb können wir es auch bebauen und werden dann auch mit Sicherheit Frucht hervorbringen. Und weil es das Kreuz gibt, können wir unser Erbe bewahren und den Feind zunichte machen.

Glaube, Geist und Kreuz wirken zusammen und keines darf vernachlässigt werden!



die Gemeinde, die neue Schöpfung, das Israel Gottes

Mitteilung drei

Der Wandel im Geist, das Säen auf den Geist und die Frucht des Geistes für den Aufbau der Gemeinde – das Israel Gottes

(Galater, Kapitel fünf und sechs)

Unser Gott ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Dieser wunderbare Name bringt zum Ausdruck, auf welche Weise Gott an uns Menschen wirken möchte, um seine Nation, das Israel Gottes, hervorzubringen.

Abraham ist der Vater des Glaubens. Durch den Glauben hat Abraham Gott erfahren als den, der das ruft, was nicht ist, dass es sei. Auch das geistliche Leben eines Christen beginnt mit dem Glauben. Alle Gläubigen haben den gleichen kostbaren Glauben empfangen.

Durch den Glauben das „Gute“ empfangen

In uns gefallen Menschen, die nach dem Fleisch geboren sind, wohnt nichts Gutes. Der Römerbrief sagt uns, dass „... *alle unter der Sünde sind, wie geschrieben steht: Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig ist, da ist keiner, der Gott sucht. Sie haben sich alle abgewandt, sie sind allesamt unbrauchbar geworden; da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer*“ (Röm. 3:9-12).

Als eines Tages ein Oberster den Herrn mit „guter Lehrer“ anredete, entgegnete ihm der Herr: „Was nennst du mich gut? Niemand ist gut außer einem – Gott“ (Luk. 18:18-19). Der Herr wollte hier zu erkennen geben, dass niemand gut ist als Gott allein. Wer ihn auf diese Weise anredet, muss auch anerkennen, dass er Gott ist. Der

Herr wusste, dass in den Menschen nichts Gutes wohnt. Auch wir brauchen Licht über uns selbst und eine Offenbarung über den alten Menschen, um mit Paulus sagen zu können: *„Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt“* (Röm. 7:18).

Damit Gott seinen Plan und seine Absicht mit uns dennoch erfüllen kann, musste der Herr ans Kreuz gehen, um unsere Sünden wegzunehmen. Und er musste uns den Glauben geben, damit in uns, wo es nichts Gutes gab, das, was nicht ist, ins Dasein gerufen werden konnte. Zuerst mussten wir erlöst werden, und dann konnten wir den Geist als unser Erbteil empfangen. Dies ist das Gute, das wir empfangen haben: Gott selbst als das ewige Leben.

Durch den Glauben hat Abraham Gott erfahren als einen, der die Toten lebendig macht. Auch wir waren alle tot in unseren Sünden und Übertretungen (Eph. 2:1) und wurden durch den Glauben an Jesus Christus lebendig gemacht. Dieser Glaube begleitet uns unser ganzes Leben bis zur Vollendung. Durch den Glauben bearbeiten wir unser Erbteil, nämlich den Geist, den wir empfangen haben. Der Glaube ist so positiv; durch ihn wird jede Verheißung Gottes in seinem Wort Wirklichkeit in uns. In Hebräer 11 heißt es: *„Glaube nun ist die Verwirklichung dessen, was man hofft, das Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht“* (Hebr. 11:1).

Was hoffen wir? Wir hoffen auf die Gerechtigkeit, wir hoffen auf die Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll, wir hoffen auf die volle Heiligkeit, dass wir sein werden wie unser heiliger Vater. Wir hoffen auf alles, was der Herr ist und für uns sein will.

Wie können wir diese Wirklichkeit erfahren? Durch den kostbaren Glauben, den Gott uns gegeben hat. Es liegt jetzt an uns, diesen Glauben zu erkennen, zu aktivieren und einzusetzen. Der Glaube ist uns gegeben worden, damit wir ihn auch benutzen. Petrus sagte, dass wir alle *„einen gleich kostbaren Glauben als Losteil empfangen haben“* (2.Petr. 1:1). Dieser Glaube ist ein wunderbares „Werkzeug“, das uns Gott in die Hand gegeben hat, um das gute Land zu bebauen.

Im Hebräerbrief lesen wir, dass dieser Glaube, wenn er eingesetzt wird, zugleich ein Beweis von Dingen ist, die man nicht sieht (Hebr. 11:1). Geistliche Dinge sind für unsere physischen Augen zwar nicht sichtbar, aber dennoch geistlich zu erkennen. Der Glaube verwirklicht und „substantiiert“ alles, was Gott uns im Geist durch sein Wort geben möchte. Daher müssen wir aktiv sein und unseren Geist des Glaubens üben und wie Paulus das Wort Gottes mit Glauben aus unserem Geist in die Wirklichkeit sprechen: *„Und weil wir denselben Geist des Glaubens haben, wie geschrieben steht: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet, so glauben auch wir, darum reden auch wir“* (2.Kor. 4:13). Wie ermutigend ist dieser Glaube. Er füllt all unseren Mangel aus, wenn wir ihn nur anwenden.

Der Geist, den wir empfangen haben (Gal. 4:6), ist die Wirklichkeit von Jesus Christus als unser gutes Land. Wir haben den Geist als unser Erbteil empfangen, ein reiches gutes Land, Christus als unser Erbe. Das gute Land ist das Zentrum dessen, was Gott uns geben möchte. Der Glaube ist eigentlich nur das Mittel, damit wir in das gute Land hineinkommen und auf dem guten Land arbeiten. Der Glaube ist so positiv für uns; er wirkt mit dem Geist zusammen, er bringt uns in das gute Land hinein, und durch ihn können wir das gute Land in Besitz nehmen und es auch bebauen.

Das Problem im guten Land – das Fleisch

Doch warnt uns Paulus im Galaterbrief vor einem großen Problem im guten Land: dem Fleisch. Anhand der Geschichte von Ismael und Isaak macht uns Paulus das Problem des Fleisches sehr klar. Ismael ist nach dem Fleisch geboren. Dieses Fleisch beinhaltet unser Selbst, das Ich, aber auch die Religion und die Welt. Dieses Fleisch will uns unser Erbe wegnehmen, wie auch Ismael das Erbe von Isaak wegnehmen wollte. Die Galater waren dabei, durch die Religion und durch die Werke ihres Fleisches ihr Erbteil zu verlieren. Paulus sagt hier: *„Für die Freiheit hat uns Christus freigemacht. Steht darum fest und lasst euch nicht abermals in das Joch der Sklaverei einspannen. Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, wird*

Christus euch überhaupt nichts nützen. Ich bezeuge aber noch einmal jedem Menschen, der sich beschneiden lässt, dass er schuldig ist, das ganze Gesetz zu halten. Ihr seid von Christus abgeschnitten, die ihr durch das Gesetz gerechtfertigt werden wollt, ihr seid aus der Gnade gefallen“ (Gal. 5:1-4). Wir stehen in Gefahr, dass wir in unserem täglichen Wandel von Christus abgeschnitten sind. Diese Warnung müssen wir ernst nehmen. Das Fleisch – in diesem Zusammenhang in Form der Beschneidung – ist wirklich ein Problem.

Um dieses Problem zu lösen, kennen wir unseren Gott auch als den Gott Jakobs. In unserem natürlichen Leben sind wir alle nach dem Fleisch geboren. Das ganze Leben Jakobs zeigt uns seine gefallene, verdorbene Natur. Gott musste täglich und in jedem Bereich seines Lebens an ihm arbeiten, um ihn zu verändern. Als der Gott Jakobs muss Gott durch das Kreuz an uns arbeiten, bis er sein Israel Gottes bekommt.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat Gott zweierlei „Werkzeuge“ vorgesehen, damit wir das gute Land bebauen können: Für die positive Arbeit auf dem guten Land haben wir den Glauben empfangen. Um das Negative zu beseitigen, das uns unser Erbe wegnehmen und zerstören möchte, hat Gott uns das Kreuz gegeben. Damit haben wir ein Mittel, um das Fleisch zu töten.

Durch das Kreuz können wir unser Selbst, das Fleisch, das Ich, die Welt und die Religion kreuzigen.

Eine neue Schöpfung kommt hervor – die Gemeinde wird gebaut

Wenn wir wissen wollen, wie Gott die Gemeinde baut, dann müssen wir den wunderbaren Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs kennen. Je mehr die Gemeinde aufgebaut wird, desto mehr wird das Alte abgeschnitten und beendet und Neues hervorkommen – die neue Schöpfung.

Aber wie kann die neue Schöpfung sichtbar werden, wenn das Alte nicht behandelt und gekreuzigt wird? Wir Menschen schauen zu sehr auf äußere Dinge. Wir sind beeindruckt von „guten“ Versammlungen und denken, dies sei der Aufbau der Gemeinde. Doch die gute Versammlung soll nur das Ergebnis unserer Arbeit und Ernte im guten Land sein. Der Aufbau der Gemeinde hängt nicht direkt von der Versammlung ab und auch nicht von unseren guten Werken, sondern vielmehr davon, wie wir täglich im guten Land leben, ob wir das Fleisch samt den Lüsten und Begierden gekreuzigt haben, ob unser Wandel im Geist ist, ob wir im täglichen Leben auf den Geist säen und ob wir die Frucht des Geistes ernten.

Das Volk Israel lebte und wandelte im guten Land. Sie haben das gute Land bearbeitet, gesät und gepflanzt und geerntet. Das ist ein Bild für unseren Wandel im Geist. Unser Gemeindeleben hängt davon ab, ob wir im Geist wandeln. Wenn wir nicht täglich das Kreuz tragen und es durch den Glauben anwenden, um im Geist zu wandeln, können wir den Aufbau der Gemeinde vergessen. Der Aufbau der Gemeinde hängt von unserem Wandel durch den Geist ab. Ohne den Glauben geht es nicht, aber ohne das Kreuz geht es auch nicht. Einerseits üben wir, durch den Glauben auf den Geist zu säen, andererseits üben wir, das Kreuz zu nehmen, um unser Fleisch, das Selbst und die Welt zu kreuzigen. Das ist Gottes Weg, seinen Vorsatz mit uns zu erfüllen. Dafür ist er der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

Das Kreuz im täglichen Leben praktisch anwenden

Ich kenne ernsthafte Gläubige, die jedoch nicht zusammen aufgebaut werden konnten. Sie waren so verschieden und haben einander ständig widersprochen. Das hat mir gezeigt, dass es keinen Weg für den Aufbau gibt, wenn wir nicht bereit sind, unser Selbst und unsere natürliche Veranlagung in den Tod zu geben. Im Geist zu wandeln bedeutet: Herr, ich möchte dich leben, und ich bin bereit, das Kreuz an meiner Veranlagung und an meinem Ich wirken zu lassen.

Es geschieht so schnell, dass etwas aus unserem Mund herauskommt und wir einander beißen (Gal. 5:15). Welches Ehepaar hat noch nie einander mit Worten gebissen? Geschwister, der Blick auf das Kreuz rettet uns. Der Herr sagte: „*Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben habe*“ (Joh. 3:14-15). Jeder, der gebissen ist und die eherne Schlange anschaut, bleibt am Leben (4.Mose 21:8-9). Wir alle sind von der Schlange gebissen worden und beißen daher auch einander. Doch wenn wir gebissen werden, sollen wir nicht in unserer Seele reagieren und zurückbeißen, sondern zum Kreuz gehen und uns heilen lassen.

Diese Übung ist so wichtig, wenn wir lernen möchten, nach dem Geist zu wandeln. Meistens spüren wir nicht den Geist, sondern unser Fleisch. Dann wissen wir, dass wir das Kreuz brauchen, damit der Geist hervorkommen kann. Viele sprechen nur über den Geist, ohne jedoch das Kreuz zu erwähnen. Es ist leicht, über das Kreuz zu reden, aber nicht so einfach, es auch im täglichen Wandel anzuwenden. Es ist das Fleisch, das uns daran hindert, im Geist zu wandeln; es ist Ismael, der uns das Erbe wegnehmen will. Paulus betont hier, dass wir das Fleisch kreuzigen müssen. Wer das nicht gelernt hat, kann nicht durch den Geist wandeln. Alle guten Botschaften, die du gehört hast oder die du selbst geben kannst, nützen nichts, wenn du nicht in deinem Wandel das Fleisch praktisch und täglich kreuzigst. Ich muss bezeugen, dass ich nach so vielen Jahren immer wieder üben muss, das Fleisch zu kreuzigen, denn es ist immer da. Der Herr möge uns helfen, das Fleisch zu kreuzigen. Wenn das geschieht, wandeln wir auch durch den Geist.

Der Wandel durch den Geist bedeutet, dass ich allezeit bereit bin, im Umgang mit den Brüdern, im Reden zu meiner Frau und zu den Kindern, in den verwandtschaftlichen Beziehungen, im Umgang mit den Nachbarn und den Arbeitskollegen mein Fleisch zu kreuzigen. Unser Fleisch ist ständig gegenwärtig, und wenn ich nicht übe, kommt es hervor. Alle diese Dinge, von denen Paulus in Galater 5 spricht, sind in unserem Fleisch: „*Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, welche sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzen-*

dienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Zornausbrüche, Streitereien aus Selbstsucht, Spaltungen, Sektiererei, Neid, Trunkenheit, Gelage und dergleichen. Von diesen sage ich euch im Voraus, wie ich schon zuvor gesagt habe, dass, die solche Dinge verüben, das Reich Gottes nicht erben werden“ (Gal. 5:19-21).

Wer unter uns kennt keinen Neid mehr, auch wenn er schon zwanzig Jahre gläubig ist? Götzendienst, Unreinheit, Ausschweifung – die ganze Welt ist in unserem Fleisch. Paulus zeigt uns spezifisch, was alles gekreuzigt werden muss.

Das Zeugnis des Gemeindelebens ist, dass wir anders sind als die Welt. Die Menschen der Welt müssen in der Gemeinde einen Unterschied sehen. Wir leben nicht wie die Welt. Auch außerhalb der Versammlung stellen wir uns nicht der Welt gleich. Unser Alltagsleben soll allezeit ein Wandel im Geist sein.

Für diesen Wandel betont Paulus das Kreuzigen unseres Fleisches. Wenn wir dazu nicht bereit sind, werden wir das Reich Gottes nicht erben. Das bedeutet, dass Ismael uns das Erbe wegnimmt. Daher brauchen wir eine ständige Abkehr vom Fleisch, eine Behandlung, wie Jakob sie erfuhr, bis er zum Israel verändert wurde.

Die Frucht des Geistes wächst hervor und wird geerntet

Auf der positiven Seite säen wir durch den Glauben, indem wir zum Herrn kommen: „Herr, ich möchte alles, was du bist, vor allem deine Menschlichkeit, in meinem Sein verwirklicht haben.“ Wir brauchen so viel Frucht im Gemeindeleben. Doch wenn wir nicht säen, werden wir auch nicht ernten. Lasst uns eifrig sein, Christus durch das Wort und im Glauben auf unseren Geist zu säen. Auf der negativen Seite töten wir das Fleisch, auf der positiven Seite säen wir Christus in allen Bereichen unseres täglichen Lebens in unseren Geist hinein. Dann wächst die Frucht des Geistes hervor.

Lesen wir noch einmal diese Verse: *„Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung; gegen solche Dinge ist kein Gesetz“* (Gal. 5:22-23). Alles, was der Herr ist, wächst in uns als unsere Frucht. Es ist einfach zu sagen: *„Der Herr ist Liebe.“* Doch ist diese **Liebe** auch eine Frucht des Geistes? Frucht des Geistes bedeutet, dass das, was der Herr ist, in Wahrheit dein Anteil geworden ist, weil du auf diesem guten Land gearbeitet hast. Durch unsere natürliche Liebe kommt sehr viel Schaden und Verderben in die Gemeinde. Wenn wir aber täglich Christus auf das gute Land säen, werden wir auch seine Liebe als unsere Frucht ernten.

Die Freude des Herrn ist etwas ganz anderes als unser natürliches Vergnügen. Sie ist eine innere Genügsamkeit dem Vater gegenüber. Die Freude, die wir in unserem Herzen erfahren, wenn wir in der Gegenwart des Vaters sind, kann durch nichts getrübt werden, selbst wenn wir durch Trübsal hindurch müssen. Solch eine Freude äußert sich nicht durch ein Lachen, sondern sie kommt aus dem Geist hervor. Im Gemeindeleben brauchen wir diese Freude.

Auch Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue sind Eigenschaften, die wir für den Aufbau der Gemeinde brauchen. Ohne diese Eigenschaften können wir nicht die Last des anderen tragen (Gal. 6:2). Ohne diese Eigenschaften des Herrn haben wir auch keine Sanftmut. Manchmal bin ich in meinem natürlichen Selbst sehr stark. Ich mag vielleicht Recht haben, aber ich beiße mit scharfen Zähnen. Ohne Sanftmut ist es nicht möglich, die Gemeinde aufzubauen.

„Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er nichts ist, der betrügt sich selbst“ (Gal. 6:3). Jeder möchte gerne etwas sein. Das ist ein ernstes Problem, denn es hindert den Aufbau der Gemeinde. Wie können wir davon befreit werden? Wir brauchen das Kreuz und die Frucht des Geistes.

„Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk, und dann wird er an sich selbst den Ruhm haben und nicht an einem anderen“ (Gal. 6:4). Bevor du dich um andere kümmerst, prüfe zuerst dein eigenes Werk. Erst

wenn es dir gut geht, kannst du auch anderen helfen. Kümmert euch zuerst um den Ort, an dem ihr wohnt, bevor ihr euch um andere Gemeinden kümmert. Die Geschwister am Ort sind eure Nächsten.

Für den Aufbau der Gemeinde braucht jeder von uns die Frucht des Geistes. Lieben wir einander, sind wir zueinander freundlich, besitzen wir Sanftmut, sind wir demütig, halten wir Frieden untereinander? Dies alles brauchen wir in der Gemeinde, um das Israel Gottes aufzubauen. Es geht nicht um äußere Methoden, um irgendeine Aktivität, sondern um die Substanz. Deshalb sagte Paulus: Wandelt im Geist, sät, bringt Frucht hervor, damit die Gemeinde, das Israel Gottes, aufgebaut wird!

Der Galaterbrief zeigt uns, wie Gott sein Ziel, die neue Schöpfung, das Israel Gottes, das Reich Gottes, die Nation Gottes bekommen wird. Das ist mehr als nur eine unverbindliche, schöne Gemeinschaft. Es ist Gottes alleiniger Herrschaftsbereich. Gott hat den Wunsch, solch ein Königreich und Priestertum aufzubauen. Wir tun zwar auch viele äußere Dinge, aber entscheidend ist, dass wir durch den Glauben, das Kreuz und durch den Wandel im Geist auch die Frucht des Geistes hervorbringen. Dann wird der Aufbau vorangehen, und wir werden keine Probleme haben, weil wir aufeinander acht haben, einander schätzen, uns in Christus lieben und in Liebe die Wahrheit zueinander reden. Dann werden Gerechtigkeit und Heiligung unter uns zunehmen, wir werden wahre Freiheit haben und in dieser Freiheit auch keinen Anlass für das Fleisch geben. Dies alles kommt durch den Glauben, durch den Geist und durch das Kreuz. Lasst uns alle in dieser Weise das Gemeindeleben für den Aufbau sehen und auch praktizieren.

John So

Weitere Konferenzen (jeweils ca. 40 - 150 Seiten)

Eine heilige Priesterschaft

Die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes
Frühjahrskonferenz 1996 in Stuttgart (J. So)

Die hohe Berufung Gottes

Frühjahrskonferenz 1997 in Stuttgart (J. So)

Das Neue Jerusalem

Die Erfüllung von Gottes Plan und
sein Meisterwerk in diesem Universum
Winterkonferenz 1997 in Stuttgart (J. So)

Unser Retter-Gott

und sein vollkommenes Errettungswerk
Frühjahrskonferenz 2003 in Stuttgart (A. Kraus u. a.)

Auszüge: Unser Retter-Gott

und sein vollkommenes Errettungswerk (32 Seiten)
Frühjahrskonferenz 2003 in Stuttgart

Das Lied der Lieder

Die Gemeinde, die Braut Christi
Frühjahrskonferenz 2001 in Stuttgart (J. So)

Auszüge: Das Lied der Lieder

Die Gemeinde, die Braut Christi (28 Seiten)
Frühjahrskonferenz 2001 in Stuttgart

Der Gott aller Gnade

In der Gnade Gottes leben
Winterkonferenz 2002 in Stuttgart (A. Kraus u. a.)

Auszüge: Der Gott aller Gnade
In der Gnade Gottes leben (20 Seiten)
Winterkonferenz 2002 in Stuttgart

Der Weg des Lebens
Konferenz 2009 in Singapur (J. So)

Gottes Werk
Seine Prinzipien und sein Ziel
Winterkonferenz 1996 in der Gemeinde in Stuttgart (J. So)

Die Feste des Herrn feiern
Winterkonferenz 1992 in Stuttgart (J. So)

Das Geheimnis der Zeitalter
Jahresendkonferenz 2008 in Fountain Valley (J. So)

Die Übung zur Göttlichkeit
Sommerkonferenz 1994 in Zuflucht (J. So)

Christus, der Urheber ewiger Errettung
Konferenz 2011 in Manila (J. So)

